Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 634. Morgen-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 11. September 1891.

Laboremus!

Den internationalen Elektrotechniker-Congreß in Frankfurt a. M. hat Herr von Stephan mit einer Rede eröffnet, an deren Schluß er dem berühmten „Ignorabimus" Dubois-Reymond's ein ermunterndes „Laboremus!" gegenüberstellte. „Laboremus" ist ein gutes Wort, eine treffliche Mahnung. Wir können nichts Besseres thun, als diese Aufforderung in weitestem Umfange zu erfüllen. „Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis!" hat schon vor hundert Jahren dem deutschen Volke ein Dichter zugerufen, den es bis heute noch nicht vergessen hat. Noch durch manchen anderen guten Gedanken zeichnet sich die interessante Rede des Herrn von Stephan aus. Besonders bemerkenswerth erscheint uns ein Satz, der gewissermaßen den Schlüssel für das unvermittelte Nebeneinanderlaufen zweier Gedankenreihen in der Rede darbietet, das dem aufmerksamen Leser derselben auffällt. „Es giebt Menschen," sagte Herr von Stephan, „deren Wesen sich nicht einheitlich äußert, sondern bei denen man das Gefühl hat, es stehe noch immer ein Anderer hinter ihnen." Eben dieses Gefühl hat man bei der Lectüre der Rede, die uns hier beschäftigt. Hinter dem Stephan, der mit weitem Blick, mit universeller Auffassung der modernen Entwicklung der Naturwissenschaft und Technik in beredten Worten die Culturerrungenschaften würdigte, die uns durch die großen und schönen Entdeckungen des neunzehnten Jahrhunderts zu Theil geworden, hinter diesem wissenschaftlichen und philosophischen Stephan stand auf dem Rednerpult in Frankfurt unsichtbar-sichtbar in seiner Eigenschaft als Leiter des deutschen Reichs-Post-Wesens der Stephan, der seinen Telegraphen- und Telephon-Monopol-Gesetzentwurf immer noch nicht ins Trockene gebracht hat und in das Gelingen seines Kampfes gegen die elektrotechnische Privatindustrie einige Zweifel zu setzen nicht umhin kann. Dieser „andre" Stephan war es, welcher in seinen freudigen Hymnus auf die Fortschritte der „angewandten Elektricität" die an die Elektrotechniker gerichtete Mahnung hineinwob, sie möchten sich davor hüten, des Guten zu viel zu thun; sie möchten sich überlegen, ob sie nicht schon auf dem Wege wären, über das Bedürfniß hinaus Elektricität zu produciren. „Sind denn alle elektrotechnischen Anlagen, wie sie gemacht, und noch mehr, wie sie namentlich projectirt sind, wobei ja mitunter auch die Speculation die Initiative ergreift, in diesem Umfange wirklich durch dringende Bedürfnisse geboten? Geht man hier nicht in der That der Gefahr einer gewissen Ueberproduction, des Luxus und der Lebensvertheuerung entgegen?" So fragte Herr v. Stephan. Um jeden Zweifel daran im Keime zu ersticken, daß er aus Ressort-Rücksichten die lebensfrische Entfaltung der Privatindustrie unbequem empfindet, belehrte er seine Zuhörer dahin, daß das „freie Spiel der wirthschaftlichen Kräfte auch Pflichten auferlege", und in unmittelbarem Zusammenhang damit führte er den versammelten Elektrotechnikern zu Gemüthe, es sei im Hinblick auf die höherstehenden Interessen des Staates zu wünschen, daß die Ansprüche desselben auf eine gewisse elektrotechnische Vorherrschaft „Unterstützung und nicht Gegenwirkung" fänden. An Deutlichkeit läßt dieser Hinweis nichts zu wünschen übrig.

In der Sache selbst muß man Herrn v. Stephan unbedingt darin beistimmen, daß allgemeine staatliche Interessen dem Interesse von Privaten, von Gesellschaften, von Communen ꝛc. vorangehen. Allein das wird in dem Kampfe, in welchem der Telegraphen- und Telephon-Monopolgesetzentwurf eine Hauptrolle spielt, von keiner Seite bestritten. Bestritten wird nur, daß es zur Wahrung der Interessen der Allgemeinheit, i. e. des Staates, unumgänglich nöthig sei, in die Freiheit der Privaten und Communen derartige Eingriffe zu machen, wie sie der mehrfach erwähnte Entwurf machen möchte; und immer und immer hingewiesen wird auf die Gefahr, die den noch zu erwartenden Fortschritten der Elektrotechnik gerade dadurch erwächst, daß dem freien Spiel der wirthschaftlichen Kräfte von Seiten des Staates Hemmnisse bereitet werden. Diesem „freien Spiel", oder, wie Herr von Stephan an andrer Stelle sagte, der „Speculation", im vorliegenden besonderen Falle also dem Bestreben, die Errungenschaften der elektrotechnischen Wissenschaft praktisch zu verwerthen; mit andern Worten, der Betheiligung des Privatcapitals an der Exploitirung dessen, was der Gelehrte am Experimentirtisch ersonnen, verdanken wir überhaupt alle die großen und erstaunlichen Leistungen der Elektrotechnik, die Herr von Stephan mit uns freudig anerkennt. Die ängstliche Besorgniß, daß auf diesem Gebiete schon zu viel geschehen sein könne, theilt gewiß Niemand mit Herrn von Stephan, am allerwenigsten vom Standpunkt der Volkswirthschaft aus, von dem aus Herr von Stephan die Sache als prekär betrachtet wissen möchte. Denn die zahlreichen elektrischen Anlagen, die in Deutschland wie in allen andren Ländern sich unausgesetzt mehren, sie sind alles andere eher als Luxuseinrichtungen. Sie bedeuten volkswirthschaftlich entweder Kraftersparniß oder rationellere Kraftverwendung, sie bedeuten Zeitersparniß oder Abkürzung der Entfernungen. Sie vereinfachen, beschleunigen, steigern den Verkehr von Mensch zu Mensch; sie tragen dazu bei, daß gewisse Bedürfnisse leichter, rascher, billiger erfüllt werden, wodurch mehr Zeit und Capital frei wird für die Erfüllung andrer Bedürfnisse; sie erzeugen neue Werthe; sie sind, mit einem Wort, ein volkswirthschaftlicher Segen. Indem sich das „speculative" Capital der Elektricität zuwendet, und zwar ungeachtet der volkswirthschaftlichen und Ressortbesorgnisse des Herrn v. Stephan in ausgedehntem Maße, bewährt es sich zum hundertsten und tausendsten Male als das, was es im Laufe der Geschichte gewesen und geblieben, als Träger der Cultur. Ohne das „zweite Gesicht" alles wissenschaftlichen Strebens, das Herrn von Stephan, wie seine Rede zeigt, so sehr stört; ohne daß hinter der Freude an dem wissenschaftlich Errungenen das Verlangen lauert, das Errungene gleichsam in Baar umzusetzen; ohne daß hinter dem erfindenden Forscher der kühne Unternehmer steht, kann der Menschheit keine auf Massenwirkung berechnete Erfindung oder Entdeckung zu Gute kommen.

Der Seitenhieb, welchen Herr von Stephan in seiner Frankfurter Rede, einem krankhaften Zug der Zeit folgend, der „Speculation" und ihrem vermeintlichen Uebereifer gegeben, sitzt also nicht, und der Excurs, den der Leiter des Reichspostwesens bei dieser Gelegenheit auf das volkswirthschaftliche Gebiet gemacht, ist nicht besonders glücklich ausgefallen. Im Uebrigen wollen wir Niemandem die Freude an seiner schönen Rede verderben. Der Schlußgedanke, der sie krönt, daß trotz alledem rüstig weiter gearbeitet werden müsse, hebt die Mahnung, im Culturfortschritt ein gar zu bedächtiges Tempo innezuhalten, zum Theil wieder auf. Bleiben wir dabei: Laboremus!

Deutschland.

Berlin, 9. September. [Tages-Chronik.] Der norwegische Schriftsteller Kristoffer Kristoffersen hat während eines kürzlichen Aufenthalts in Apenrade die nordschleswigschen Zustände genau studirt und kürzlich darüber eine längere Abhandlung in der norwegischen Zeitung „Dagbladet" veröffentlicht. Darin berichtet Kristoffersen, wie er mit einem großen Vorurtheil gegen die Deutschen und die preußische Regierung nach Nordschleswig gekommen sei, wie aber dieses völlig beseitigt worden sei, nachdem er allenthalben sich persönlich von den nordschleswigschen Verhältnissen überzeugt habe. Der Genannte berichtigt unter Anderem die Vorstellung, als ob die dänisch gesinnte Bevölkerung in Nordschleswig irgendwie unter einem drückenden Joche lebe. Nirgends habe er etwas davon verspürt, nirgends empfunden, daß die Dänischgesinnten unter einem Drucke lebten, sondern im Gegentheil die Wahrnehmung gemacht, daß dieselben sehr frei und gut lebten.

Man berichtet aus Wilhelmshaven: Wiederholt war hier schon davon die Rede, daß auf der kaiserlichen Werft Arbeitercantinen errichtet werden sollten. Neuerdings scheint man dem Project ernstlich näher treten zu wollen, denn es ist in den letzten Tagen seitens der hiesigen Werftverwaltung eine Commission ernannt worden, welche binnen kürzester Frist über die Errichtung von Arbeitercantinen innerhalb der Werft Bericht erstatten soll. Die Geschäfte der Commission leitet der Betriebsdirector des Schiffsbauressorts, Marinebaurath Dübel, und der Assistent des Verwaltungsdirectors, Intendantur-Assessor Höfer, sowie andere Mitglieder. Die Errichtung von Cantinen hier und in Kiel soll den Zweck haben, einerseits dem Einschmuggeln von geistigen Getränken zu steuern, andererseits den Arbeitern Gelegenheit zu geben, für ihre nothwendigen Bedürfnisse in billiger und dabei guter Weise zu sorgen.

F. **Berlin,** 9. Septbr. [Die Taktik der Socialdemokratie.] Die Discussion, die in der vergangenen Woche zwischen dem Abg. Auer und der Opposition in der Socialdemokratie, den sogenannten „Jungen", stattfand, wurde heute Abend in einer im Kolberger Salon (Kolbergerstraße) stattgehabten Versammlung des socialdemokratischen Wahlvereins für den sechsten Berliner Reichstagswahlkreis fortgesetzt. Wiederum kam es zu recht stürmischen Scenen. In der Kopf an Kopf gefüllten Versammlung bemerkte man die Führer der Opposition, Wildberger und Werner. Zunächst bemerkte Metallarbeiter Liefin: Er stelle an den Abg. Auer die Frage: ob er ihn zu den schmutzigen Elementen rechne, von denen er und Liebknecht gesprochen habe. Er sei arbeitslos gewesen und schulde aus diesem Anlaß der Parteikasse noch 50 Mark, er könne sich aber nicht denken, daß man ihn deshalb zu den schmutzigen Elementen zähle. — Schneider Thimm: Er sei auch nicht mit allen Maßnahmen der Parteileitung einverstanden, er sei aber der Meinung, daß die von einer Anzahl Genossen betriebene Opposition die Partei nur schädige. (Beifall und Lärm.) Wer es aufrichtig mit der Partei meine, der müsse doch immer den gemeinsamen Feind im Auge behalten. (Beifall.) — Tapezierer Feder: Ich stimme dem Genossen bei, daß wir den gemeinsamen Feind im Auge behalten müssen; wir machen ja auch nur sachliche Opposition, die Parteileitung bekämpft uns dagegen nur persönlich. (Beifall und Lärm.) Wir lassen das gemeinsame Ziel nicht außer Acht, wir verlangen nur ein schärferes Vorgehen. (Furchtbarer Lärm.) Wenn Auer sagt: wir sollen eine bestimmte Erklärung abgeben, was wir eigentlich wollen, so erwidere ich: wir können das nicht thun, weil wir nicht organisirt sind. Wir können uns aber nicht organisiren, da alsdann die Parteileitung eine Handhabe hätte, uns auszuschließen. (Beifall u. Lärm.) — Tapezierer Wildberger: Ich habe bei den letzten Reichstagswahlen nicht aus Ehrgeiz, sondern nur im Parteiinteresse candidirt. Wäre ich gewählt worden, dann hätte ich genau denselben Standpunkt vertreten, auf dem ich heute stehe. Ich hätte jedenfalls gegen den von der socialdemokratischen Reichstagsfraction eingebrachten Arbeiterschutz-Gesetzentwurf gestimmt und ich behaupte: sieben Achtel der socialdemokratischen Abgeordneten haben den Entwurf unterschrieben, ohne ihn durchgelesen zu haben. (Heftiger Lärm.) Eigenthümlich finde ich es, daß der Abg. Schmidt (Mittweida), der früher selbst zur Opposition gehörte, den Urtheilsspruch des Schiedsgerichts in Halle, obwohl er dadurch selbst moralisch verurtheilt wurde, gebilligt hat. Wenn ich in der Stichwahl hätte gewählt werden wollen, dann wäre das ein Leichtes gewesen. Der von Liebknecht in Halle so sehr gelobte Genosse Telgenhoff forderte mich vor der Stichwahl auf, ein von der conservativen Partei herausgegebenes Flugblatt zu unterschreiben, in dem erklärt wurde, daß den Arbeitern nicht durch die manchesterlichen Grundsätze der Freisinnigen, sondern nur durch die kaiserliche Botschaft geholfen werden könne. Hätte ich der Aufforderung Telgenhoff's Folge geleistet, dann hätten die Conservativen für mich gestimmt und ich wäre anstatt Munckel gewählt worden. Ich habe aber ein solches Ansinnen mit Entrüstung zurückgewiesen. Ich muß der Fraction den Vorwurf machen, daß sie bisher nicht einmal den Versuch gemacht hat, eine Aenderung der Verfassung zu bewirken, wonach nicht mehr der Kaiser, sondern das Volk über Krieg und Frieden zu entscheiden hat. (Lärm. Rufe: Mumpitz!) Im Weiteren hätte doch mindestens der Versuch auf Abschaffung der stehenden Heere gemacht werden müssen. Auch unser Parteiorgan, der „Vorwärts", zu deren Mitarbeitern allerdings die Herren Dr. Mehring und Ledebour gehören (Ruf: Das ist nicht wahr!) geht nicht scharf genug vor. Ich wiederhole: Die Herren Dr. Mehring und Ledebour sind Mitarbeiter des „Vorwärts", die Artikel, die diese Herren schreiben, sind allerdings nicht die schlechtesten. Wenn unsere Abgeordneten deshalb keine Anträge im Reichstage einbringen wollen, weil dieselben keine Aussicht auf Annahme haben, dann treiben sie eben Opportunitäts-Politik. (Beifall und Lärm.) Wir machen Opposition nur im Interesse der Partei. (Stürmisches Gelächter.) Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß hinter uns weder ein Capitalist noch die Polizei steht. Auch ist es sehr unrecht, einen Genossen deshalb zu verdächtigen, weil er, durch Arbeitslosigkeit in Noth gerathen, sich von der Partei einmal Geld geliehen hat. Die Partei hat ja vor einiger Zeit einem Abgeordneten 5000 Mark geliehen, um ihn vor dem Bankerott zu bewahren. Dagegen verweigert man den Localblättern jede Unterstützung und läßt sie lieber eingehen. Wenn die Verleger dieser Blätter aber reussiren, dann werden sie expropriirt. (Beifall und Widerspruch.) — Schlosser Martini: Er bestreite, daß er dem Abg. Bebel als Spitzel gedient habe. (Lärm.) Er habe es nur verhüten wollen, daß sich zum Schaden der Partei anarchistische Clubs in Berlin bilden und darüber dem Genossen Bebel berichtet. (Beifall und Lärm.) — Arbeiter Rodrian: Die Fraction kennt eben die Noth und das Elend nur noch in der Theorie, während wir es täglich praktisch vor uns sehen. Deshalb machen wir Opposition. Wir sind der Ueberzeugung, daß die sociale Frage auf dem Wege des Parlamentarismus nicht gelöst werden kann, sondern daß es binnen 10 oder 15 Jahren zum Losschlagen kommen wird. (Lärm. Rufe: Quatschkopp!) — Schlosser Gieshoit: Er halte die Fraction nicht für unfehlbar, er sei aber der Meinung, daß die gegenwärtige Opposition nur die Partei schädige. — Tischler Freiwald: Die Parteileitung hat auf dem internationalen Arbeitercongreß zu Brüssel bereits einen ganz anderen Standpunkt eingenommen, als im Jahre 1889 in Paris. Diesmal tagte man in friedlichster Weise zusammen mit den Possibilisten, während man die 2 bis 3 Anarchisten aus dem Saale schmiß. (Lärm.) Die socialdemokratische Partei ist eben zur bloßen Reformpartei herabgesunken. (Beifall und Lärm.) Wenn Herr Auer meint: die Opposition könne in einer Droschke nach Hause fahren, so bemerke ich, daß diese Droschke heute doch etwas theuer werden dürfte. (Beifall und Lärm.) — Clavierarbeiter Petz: Ich muß es bedauern, daß die Parteileitung uns nur persönlich bekämpft und es verschmäbt, sachlich mit uns zu discutiren. (Beifall und Lärm.) Es kann doch Niemand bestreiten, daß im Parlament nur noch Comödie gespielt wird. (Heftiger Lärm.) Unsere Abgeordneten sollten stolz darauf sein, daß sie von uns zu schärferem Vorgehen gedrängt werden. Ich bin dafür, daß wir uns an den Wahlen betheiligen und auch an den parlamentarischen Arbeiten Theil nehmen, aber nicht in solchem Maße, wie es jetzt geschieht. Wenn wir, was anzunehmen ist, bei den nächsten Wahlen 100 Abgeordnete in den Reichstag bekommen, dann kann die Partei einfach die Gelder zu deren Unterhaltung nicht mehr aufbringen. Wir wollen, daß das Parlament uns nur als Sternwarte zu dienen hat. Im Uebrigen ist es Verschwendung an Geld und Zeit, wenn alle Abgeordneten sich unaufhörlich an den parlamentarischen Arbeiten betheiligen. (Beifall und Widerspruch.) — Maler Link: Er müsse auch seinem Bedauern Ausdruck geben, daß man alle diejenigen, die sich erlauben, eine andere Meinung zu haben als die Parteileitung, sofort als Anarchisten oder Polizeispitzel bezeichnet. Ebenso wie unter dem Socialistengesetz die Bourgeoisie den rothen Lappen geschwungen, so schwinge jetzt die Parteileitung den anarchistischen Lappen. Er sei nicht Anarchist, er müsse bekennen: er sei zu schlecht, um Anarchist sein zu können. (Beifall und große Unruhe.) — Abg. Auer: Ich bestreite zunächst, daß seitens der Parteileitung auch nur jemals der Versuch gemacht worden ist, die Opposition mundtodt zu machen. Es ist gefragt worden, weshalb das Flugblatt nicht widerlegt worden ist. Nun, ein Machwerk, das voll der gemeinsten Verleumdungen ist, das verdient keine Widerlegung. (Stürmischer Beifall.) Wenn das, was in dem Flugblatt behauptet wird, wahr ist, dann sind die Verfasser des Flugblattes verpflichtet, auf den Parteitag nach Erfurt zu kommen und dort die Ausschließung der gesammten Parteileitung zu beantragen. Es werden der Parteileitung in dem Flugblatt Verrath an der Arbeitersache, Pactiren mit den bürgerlichen Parteien u. s. w., kurz die schlimmsten politischen Verbrechen vorgeworfen. Wenn das Alles wahr ist, dann gehört die Parteileitung nicht mehr in die Partei. Ich bin aufgefordert worden, die unehrlichen Elemente zu nennen. Ich habe von unehrlichen Elementen nicht gesprochen. (Rufe: Aber Liebknecht!) Dann wenden Sie sich deshalb an Liebknecht. Ich bin nun der Meinung, daß diejenigen, die gegen die Parteileitung solch' elende Verleumdungen erhoben haben, recht unsaubere Elemente sind. (Stürmischer Beifall und heftiger Lärm.) Diejenigen Männer, wie Bebel und Liebknecht, die in dem Flugblatt in so arger Weise mit Schmutz beworfen werden, haben für die Sache des Proletariats bedeutend länger im Gefängniß zugebracht, als die Verfasser und Verbreiter des Flugblatts vielleicht zur Partei gehören. (Beifall und Lärm.) Ich bin auch nicht für das viele Parlamentiren, Sie werden mir aber zugeben, daß die Grenze, wie weit man in dieser Beziehung gehen kann, sehr schwer zu finden ist. Wenn wir auch nicht directe Anträge gestellt haben, so sind wir doch bei den verschiedensten Gelegenheiten für die Entscheidung über Krieg und Frieden durch das Volk und für die Abschaffung der stehenden Heere eingetreten. Daß 7/8 der Abgeordneten unserer Fraction den von uns eingebrachten Arbeiterschutzgesetzentwurf nicht gelesen, ist eine ganz gemeine Lüge. Ich bin der Ueberzeugung, Genosse Wildberger ist nur falsch unterrichtet. Aber wer ihm dann gesagt hat, daß auch nur ein Abgeordneter den Entwurf nicht gelesen hat, ist ein ganz gemeiner Lügner. Der Entwurf ist in unseren Fractionssitzungen, in denen bisweilen große Meinungsverschiedenheiten zu Tage treten, in der eingehendsten Weise discutirt worden. Und wenn Wildberger und Werner gewählt worden wären, dann hätten dieselben nicht im Geringsten etwas Anderes machen können, als die anderen Fractionsmitglieder. Daß die Herren Wildberger und Werner vor der Wahl anders dachten, als nach der Wahl, geht aus deren Wahlreden hervor. Danach sagte Wildberger: Die sociale Frage ist nicht mit einem Schlage zu lösen. Und selbst wenn es uns gelingt, hundert Abgeordnete in den Reichstag zu bringen, dann haben wir immer noch nichts erreicht, wir sind aber dem Ziele schon etwas näher. Und Werner sagte in einer Candidatenrede: Die socialdemokratische Fraction ist die einzige, die im Reichstage für die Interessen der Arbeiter eintritt. Daß Wildberger das conservative Flugblatt nicht unterschrieben hat, kann er sich doch nicht als besonderes Verdienst anrechnen. Hätte er es unterschrieben, dann wäre er von den Socialdemokraten einfach nicht gewählt, sondern aus der Partei ausgeschlossen worden. Der Redner suchte alsdann an der Hand der amtlichen stenographischen Reichstagsberichte den Nachweis zu führen, daß Grillenberger in ganz correcter Weise den Standpunkt der Partei im Reichstage wahrgenommen habe und legte eine Nummer der „Fränkischen Tagespost" vor, die am Tage nach dem Ableben Kaiser Friedrichs erschienen ist. Es ist unwahr, daß dieses Exemplar einen Trauerrand hat. (Lärm. Rufe: Halbtrauer!) Auer verlas ferner die von ihm (Redner) aus Anlaß des Ablebens Kaiser Friedrichs für das „Berliner Volksblatt" geschriebenen Leitartikel, zu dessen Abfassung er telegraphisch aufgefordert worden sei, als Kaiser Friedrich noch im Sterben lag. Der zur Zeit in London erschienene „Socialdemokrat" habe in ganz ähnlicher Weise wie er (Redner) im „Berliner Volksblatt" über Kaiser Friedrich geschrieben. Damals habe auch Niemand Opposition dagegen erhoben. Der Abg. Heine bestreitet, daß er gesagt: er stehe auf dem Boden der kaiserlichen Botschaft, diese Angelegenheit werde aber noch untersucht werden. Jedenfalls habe die Parteileitung sich nur nach dem zu richten, was auf den verschiedenen Parteitagen beschlossen worden sei. (Stürmischer Beifall und heftiger Widerspruch.) — Sattler Börner sprach im Sinne der Opposition und stellte sich auf den Standpunkt des Flugblatts. — Restaurateur Scholz trat für die Fraction ein. — Schriftsetzer Ernst hielt alle seine in voriger Versammlung aufgestellten Behauptungen aufrecht und tadelte es ganz besonders, daß Bebel sich des Martini als Spitzel bedient habe. (Furchtbarer Lärm.) — Der Vorsitzende, Schlosser Gieshoit, bemerkte: Bebel habe es im Interesse der Partei verhüten wollen, daß sich anarchistische Clubs in Berlin bilden, die der Partei schweren Schaden hätten zufügen können. — Maurer Schwabe: Bebel hat erklärt, daß er Martini nicht kenne, folglich ist er ein Lügner. (Furchtbarer, lang andauernder Lärm.) — Nach längeren persönlichen Bemerkungen, gelangte auf Antrag des Töpfers Jacobey mit allen gegen etwa 100 Stimmen folgende Resolution zur Annahme: 1) die Versammlung spricht der Fraction ihre volle Anerkennung aus, 2) die Versammlung erklärt a. die Befürchtung, daß die Partei durch die bisher geübte Taktik einer Versumpfung entgegen geht, entbehrt jeder Begründung, b. in Erwägung, daß innerhalb der socialdemokratischen Partei von jeher die freie Meinung gewaltet hat, ist die Versammlung der Ansicht, daß dieselbe auch ferner bestehen wird, dagegen erkennt die Versammlung eine organisirte Opposition, falls eine solche bestehen sollte, nicht an, nachdem die Zwecklosigkeit einer solchen deutlich nachgewiesen worden ist." Alsdann wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Socialdemokratie gegen 1½ Uhr Nachts geschlossen.

[Für die kaufmännische Welt von Interesse] ist eine Anklage wegen Untreue, welche die 4. Ferien-Strafkammer des Berliner Landgerichts I gegen den Kaufmann N. zu verhandeln hatte. Der Angeklagte war der Berliner Vertreter der Londoner Bankfirma James H. Salomon und Co., vermittelte als solcher auch die Geschäfte dieser Firma mit dem Rentier G. in Berlin. Als Letzterer im September 1890 in Vermögensverfall gerathen und aus Deutschland geflohen war, übernahm der Schwager desselben, in Verbindung mit der Ehefrau des G., die Ordnung des Vermögens. Die Firma J. H. Salomon hatte ein Guthaben von 35 806 Mark. Durch Vermittelung des Angeklagten wurden Verhandlungen gepflogen, welche dahin führten, daß die Firma Salomon u. Co. im Wege des Vergleichs sich durch Empfang von

12 000 Mark für befriedigt erklärte. Dies geschah, nachdem ein Vertreter der Firma von London nach Berlin gekommen und hier von dem Angeklagten wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden war, daß eine höhere Summe in keinem Falle zu erlangen sein würde. In Wahrheit aber hatte sich der Angeklagte für den Fall, daß der Vergleich zu Stande käme, von dem Schwager des G. 3000 M. versprechen lassen und diese Summe auch erhalten. Der Angeklagte war im Delcredere mit 33⅓ pCt. an den Fordrrungen der Firma S. u. Co. an den Rentier G. haftbar und dafür auch mit 4000 M. belastet, er konnte somit durch die ihm für seine Bemühungen gegebenen 3000 M. seinen eigenen Verlust nahezu decken. — Trotzdem nun der Vertreter des Rentiers G. versicherte, daß er der Londoner Firma in keinem Falle mehr als 12 000 Mark bezahlt haben würde, erhob die Staatsanwaltschaft doch die Anklage wegen **Untreue**, indem sie davon ausging, daß thatsächlich 3000 Mark mehr bezahlt worden sind, über welche der Angeklagte zu eigenem Vortheil und zum Nachtheil seiner Auftraggeber verfügt habe. Im Termin selbst vertrat der Staatsanwalt die Anklage nach der Richtung des **Betruges** und beantragte drei Monate Gefängniß. — Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Friedmann, verlangte dagegen die Freisprechung des Angeklagten. Er führte aus, daß die Anwendung des Untreue-Paragraphen die Feststellung verlange, daß der Angeklagte der „Bevollmächtigte" der angeblich geschädigten Firma gewesen sei. Der Vergleichsvertrag sei aber abgeschlossen direct zwischen der Londoner Firma und dem hiesigen Vertreter des Rentiers G. Einzig und allein durch diesen Vergleich sei über die qu. Forderung „verfügt", und diese Verfügung sei ausschließlich durch Salomon getroffen worden, ohne daß er sich dabei eines Bevollmächtigten bedient hätte. Der Angeklagte habe lediglich der Wahrheit gemäß mitgetheilt, daß für die Londoner Firma nicht mehr als 12000 M. herauszuschlagen sei. Falsche Vorspiegelungen lägen nicht vor, ebensowenig die Irrthumserregung durch Unterdrückung wahrer Thatsachen, denn der Angeklagte sei nicht verpflichtet gewesen, Mittheilung davon zu machen, daß er für seine Bemühungen zur Herstellung eines Vergleiches 3000 M. erhielt. — Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte auf Freisprechung.

[**Versammlung des Instituts für internationales Recht.**] Am Dinstag gelangte die Frage der internationalen Regelung des Fremdenrechts zur Verhandlung. Die Frage war vom vorigen Congresse einer Commission überwiesen worden, welche folgende Vorschläge unterbreitete:

Artikel 1. § 1. Fremde sind im Sinne des gegenwärtigen Reglements alle diejenigen, die kein actuelles Heimathsrecht in einem Staat haben, ohne Unterschied, ob sie auf der Durchreise oder ob sie dauernd anwesend sind, ob sie als Flüchtlinge oder aus freien Stücken in das Land gekommen sind. § 2. Das internationale Recht mißbilligt jeden Act, der den Staatsangehörigen den Zutritt zu ihrem eigenen Staate oder den Aufenthalt in dessen Gebiet untersagt. Das Gleiche gilt für diejenigen Personen, die ihr bisheriges Staatsbürgerrecht verloren haben, ohne daß der Erwerb eines neuen erfolgt ist. § 3. Wenn in einer kritischen politischen Lage der Staat dennoch genöthigt sein sollte, seine Staatsangehörigen auszutreiben, so darf dies auf alle Fälle nur geschehen, wenn er sicher ist, daß die nächsten leicht zu erreichenden civilisirten Staaten bereit sind, die Ausgewiesenen aufzunehmen.

Artikel 2. Es ist wünschenswerth, die Voraussetzungen der Zulassung und Ausweisung der Fremden gesetzlich zu regeln.

Artikel 3. Die Fälle der Retorsion fallen nicht unter die folgenden Bestimmungen.

Artikel 4. Der freie Zutritt von Fremden zum Staatsgebiet darf principiell nicht gehindert werden, außer aus Gründen des öffentlichen Interesses. Der Schutz der nationalen Arbeit darf aber nicht für sich allein als hinreichender Grund für die Nichtzulassung gelten. Jeder Staat soll durch Gesetze oder Verordnungen, die mit hinreichendem Fristtermin vor ihrem Inkrafttreten versehen sind, die Frage der Zulassung oder des Verkehrs der Fremden regeln. Der Eintritt in das Staatsgebiet kann mittellosen, mit ansteckenden Krankheiten behafteten oder unter dem Verdacht schwerer gemeiner Verbrechen stehenden Personen untersagt werden. Die provisorische Zulassung von der öffentlichen Armenpflege anheimfallenden Personen darf nicht verweigert werden, wenn der Staat, aus dem sie kommen, sie ausgewiesen hat.

Artikel 5. In Fällen von Gebietsabtretungen entscheiden Staatsverträge über die Ausweisung von Optanten. Keine Ausweisung darf stattfinden, ohne daß die Sicherheit des ausweisenden oder eines anderen Staates sie dringend erfordert. Die Maßregeln der Ausweisung und der Auslieferung sind von einander unabhängig. Die Ausweisung, die nicht den Charakter einer Strafe trägt, hat alle unnützen Härten zu vermeiden. Statt der Ausweisung kann man die betr. Fremden auch innerhalb des Landes cerniren. Jede Ausweisung ist möglichst schnell zur Kenntniß der Regierung des betroffenen Landes zu bringen. Jeder Ausgewiesene soll das Recht des Recurses an einen höheren Gerichts- oder Verwaltungsgerichtshof haben. Trotz erfolgten Einspruchs kann aber die Ausweisung provisorisch erfolgen. Die Ausweisung kann behufs ihrer Realisirung gerichtlich zu erkennenden Strafen unterworfen werden für den Fall der Nichtbefolgung des Ausweisungsbefehls. Nach deren Abbüßung erfolgt dann die zwangsweise Austreibung.

Artikel 6. Man muß unterscheiden zwischen einer dauernden und einer zeitweiligen Massenaustreibung. Die erstere vollzieht sich nur im Wege eines Specialgesetzes, die letztere kann nach Wegfall ihres Grundes (z. B. eines Krieges) in die einfache Ausweisung oder in die dauernde Massenausweisung übergehen.

Artikel 7. Ausgewiesen können werden die Fremden, die sich den Eintritt in das fremde Staatsgebiet erschlichen haben, die eine Bedingung der Aufenthaltsgewährung verletzen, die sich ansteckende Krankheiten zugezogen haben, die fremden Armen, die Fremden, die sich der Naturalisation weigern, um sich den öffentlichen Lasten zu entziehen, die wegen die Ausweisung nach sich ziehender Vergehen verurtheilt sind, sei es im Ausland oder im Inland, die mit Vergehen gegen das Vereins- und Versammlungsrecht des ausweisenden Staates rückfällig sind, die sich der Aufreizung zur Begehung schwerer Verbrechen schuldig machen, die feindliche Handlungen gegen befreundete Staaten oder Souveräne sich zu Schulden kommen lassen, die während eines Kriegs oder einer Kriegsgefahr die Sicherheit des Staates bedrohen. Fremde Deserteure und Wehrpflichthinterzieher können in dem Lande, in das sie sich geflüchtet haben, cernirt werden. Der Ausweisungsbefehl ist dem Ausgewiesenen unter Motivirung mitzutheilen. Wenn Recurs möglich ist, soll die Frist zur Einlegung nambaft gemacht werden. Die Ausweisung erfolgt mit vorgeschriebener Route. Zuwiderhandlungen bewirken zwangsweise Austreibung. Es ist angezeigt, auch für die gewöhnlichen Fälle der Ausweisung, selbst abgesehen von den Fällen, in denen eine Person von Rechtswegen der Maßregel nicht unterliegt, den Recurs an eine unabhängige richterliche Körperschaft zu eröffnen.

Artikel 8. Soweit eine Ausweisung den völkerrechtlichen Satzungen entspricht, ist eine diplomatische Reclamation ihretwegen ausgeschlossen. Die Regierung kann eine verfügte Ausweisung jederzeit widerrufen oder ihre Wirkungen zeitweilig suspendiren. Die Ausweisung von Fremden, die im ausweisenden Lande domicilirt sind, darf nur unter sorgsamer Berücksichtigung und Schonung ihrer ganzen dortigen Interessensphäre stattfinden.

Ueber diese Frage entspann sich eine äußerst animirte Debatte. Herr **Pierantoni** vertrat den Standpunkt, daß dieselbe lediglich in den Bereich der höheren Polizei gehöre, daß sie Sache des einzelnen Staates sei und die **Competenz des internationalen Rechts nicht berühre.** Ihm schlossen sich die Herren von Martens und Renaud an. Herr **Albérique Bolin** nahm eine vermittelnde Stellung ein, indem er vorschlug, die Berathung der Angelegenheit zu vertagen. Die Präsenz sei nicht stark genug für einen so wichtigen Gegenstand. Der nächste Redner Herr **Rolin**, trat dagegen entschieden für die Ansicht ein, daß das Institut de droit international für die Erörterung und Beschlußfassung über diese Frage zuständig sei. Indeß warf er schließlich die Opportunitätsfrage auf und gelangte auf diesem Wege ebenfalls dahin, die Vertagung zu befürworten. Hierauf ergriff Herr **Albérique-Bolin** nochmals das Wort, um zu erklären, daß das Fremdenrecht unzweifelhaft einen internationalen Charakter habe. Man könne doch die Existenz des Rechts der Ausweisung nicht wegleugnen. Die Frage hänge eng mit der der Auslieferung zusammen. Sei das Institut daher für die eine competent, so sei dies auch bezüglich der anderen der Fall. — Der nächste Redner Herr **Kasparech**-Krakau weiß nicht, wie es möglich ist, die Ausweisung Fremder als eine nicht internationale Maßregel zu betrachten. Das „Gewissen der juristischen Welt" habe sich ganz unzweifelhaft für die Internationalität der Sache erklärt. Der Redner trat nachdrücklich für die Competenz des Instituts ein. Lord **Reay** ist ebenfalls prinzipiell der Meinung, daß die Frage des Fremdenrechts eine internationale sei. Er meint aber, der praktischen Durchführung dahin zielender Beschlüsse sei der Weg kaum zu ebnen, und exemplificirt dabei besonders vom englischen Standpunkte aus, so daß er schließlich dem Vorschlag, die Sache von der Tagesordnung abzusetzen, beitritt. Darauf beantragt Herr **Asser** Rückverweisung an die Commission. Nunmehr trat Herr v. **Bar** in die Arena der Discussion ein und rettete, wie der „Hamb. Corresp." berichtet, in zündender, feuriger Rede, die alle Versammelten hinriß, die Ehre des internationalen Rechts und der Civilisation, indem er diese Frage als eine „éminemment internationale" erklärte und in drastischer Weise auf den Eindruck hinwies, den es in der Oeffentlichkeit machen würde, wenn man, nachdem man erst auf der Brüsseler Session das Institut für competent in der Sache erklärt habe, nunmehr einen entgegengesetzten Beschluß fassen wollte. Es sei ja vielleicht möglich, daß die Opportunität der Erörterung dieser Frage im gegenwärtigen Augenblick Zweifeln unterliegen könne. Aber nie und nimmer dürfe das Institut sich zu der Erklärung herbeilassen, daß es zur Beschlußfassung über diese Frage nicht competent sei. Nachdem hierauf Herr Marquardien die Zurückverweisung an die Commission ohne Debatte beantragt hatte, wurde die Versammlung vertagt.

[**Das Eisenbahnunglück in Ruderatshofen.**] Bekanntlich fand am 15. Februar d. J. im Bahnhof Ruderatshofen (Linie Kempten-Buchloe) in Folge falscher Wechselstellung ein Zusammenstoß statt, bei welchem zwei Conducteure getödtet, zwei schwer verwundet wurden. Der von der Kreuzungsverlegung nicht unterrichtete Wechselwärter, der, ein Ablösewärter, zum ersten Male an diesem Abend Dienst machte, hatte den Wechsel irrthümlicherweise, im Wahne recht zu handeln, herumgerissen und so den Zusammenstoß herbeigeführt. Dieser Tage ward nun vor dem Landgericht in Kempten gegen den 21jährigen Eisenbahnwärter Höcherl, der an dem kritischen Abend Dienst hatte, als Schuldigen, Verhandlung geführt. Die Verhandlung ergab, daß der Ablösewärter kurzsichtig und daß er von der erfolgenden Kreuzung nicht unterrichtet worden war. Ferner wurde constatirt, daß Höcherl zur Zeit des Unglücks im Telegraphiren noch nicht ausgebildet war; er erklärte außerdem, daß ihm die Entschließung des königl. Oberbahnamts, wonach die Wechselwärter sofort von der Verlegung von Kreuzungen zu verständigen und hierüber schriftliche Empfangsbestätigung auszustellen gewesen wäre, unbekannt war. Es wurde dargethan, daß die Wechselwärter in Ruderatshofen von erfolgten Kreuzungsverlegungen überhaupt häufig nicht unterrichtet wurden und daß die in Rede stehende Wechselstelle sehr ungünstig und entlegen angebracht war. Ein Sachverständiger führte aus, daß der Bahnmeister einen Mann, der nicht instruirt war, nicht auf den Wechselposten hätte stellen sollen. Das Gericht sprach den Angeklagten **frei**, da es ihm nicht möglich gewesen sei, den Wechselwärter zu verständigen, gegen Letzteren war die Untersuchung nach den Vorerhebungen schon niedergeschlagen worden, da er in einer Sinnestäuschung befangen gewesen.

Naumburg, 8. Septbr. [**Verurtheilung.**] Wie die „Voss. Ztg." berichtet, hat die Strafkammer zu Naumburg a. S. wegen Beleidigung des jüngsten **Sohnes des Kaisers** einen Uhrmacher aus Weißenfels zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Bromberg, 8. Septbr. [**Ein interessanter Preßproceß**] gelangte gestern vor der Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts zur Verhandlung. Der Angeklagte ist der frühere Redacteur des hiesigen conservativen „Tageblatts", Heinrich Thomas, jetzt in Blomberg bei Detmold wohnhaft. Am 2. August v. J. ertrank beim Baden in der Brahe zwischen der Militär-Schwimmanstalt und der Eisenbahnbrücke der Füsilier Götsch vom 34. Füs.-Regt. Aus Anlaß dieses Unfalles erschien anderen Tags im hiesigen „Tageblatt" ein mit den Worten: „Ein sehr bedauernswerther Unfall" beginnender Artikel, der die näheren Umstände schilderte, unter welchen Götsch ertrunken sein sollte, und im Anschluß hieran das Verhalten zweier Kameraden desselben, welche mit dem Ertrunkenen zusammen gebadet hatten, der Kritik unterzog. Der Artikel behauptete in dieser Beziehung, daß der Ertrunkene zwei Schritte vor seinen beiden Kameraden untergegangen sei, daß dieselben ihm mit leichter Mühe hätten Hilfe bringen können, daß sie statt dessen sich ans Ufer begeben hätten und Hilfe suchend zur Schwimmanstalt geeilt wären. In Folge dieser über die Mannschaften seines Regiments geübten Kritik sagte der damalige Commandeur des 34. Füsilier-Regiments, Oberst v. Petersdorff, welcher auf das „Tageblatt" abonnirt war, der Expedition desselben das Abonnement auf. Hierauf erhielt er von dem Angeklagten ein Schreiben, in welchem derselbe die Behauptung aufstellte, daß ihm der fragliche Artikel von **amtlicher militärischer Seite** zugesandt worden sei, indem er wörtlich anführte: „Uns wurde von amtlicher militärischer Seite jener Artikel zugesandt und deshalb mußten wir annehmen, daß diese Einsendung die befriedigenden für die Oeffentlichkeit passenden Formen an sich trage. Wir veröffentlichen niemals das Militär betreffende Localartikel, bevor sie die amtliche militärische Censur passirt haben; wir erhalten solche Artikel zumeist direct von militärischer Seite 2c." — Auf dieses Schreiben sandte Oberst v. Petersdorff den Regimentsadjutanten zu dem Angeklagten, um diesen um Mittheilung des Namens des Verfassers des fraglichen Artikels zu ersuchen. Der Angeklagte erklärte den Namen des Verfassers nicht nennen zu können, sagte aber, daß derselbe ein activer Offizier der Bromberger Garnison sei, der noch an dem nämlichen Morgen (Tags nach dem Unfall) erklärt habe, daß er für den Inhalt des Artikels in allen Stücken bürge. Der Angeklagte hat den Offizier nicht genannt. Die über den Unfall am 2. August angestellte Untersuchung hat ergeben, daß die Darstellung, welche der erwähnte Artikel über den Vorfall gebracht hat, eine den Thatsachen und der Wirklichkeit nicht entsprechende gewesen ist und wegen des unbegründeten und beleidigenden Vorwurfs der Feigheit und kameradschaftlichen Pflichtverletzung, welche der Artikel den beiden Füsilieren, die bei dem Unfalle zugegen waren, gemacht hat, ist Herr Thomas vom Schöffengerichte unterm 7. Februar zu einer Geldstrafe von 30 M. verurtheilt worden. — Die Behauptung, welche der Angeklagte dem Regimentsadjutanten gegenüber gemacht hat, daß der Verfasser des fraglichen Artikels ein activer Offizier der Garnison sei, enthalte, so führte die Anklage aus, eine Beleidigung, da ein Offizier, der einen derartigen Artikel verfasse und einer Zeitungsredaction zusende, sich einer Pflichtverletzung schuldig machen würde, wegen welcher gegen ihn sowohl kriegsgerichtlich wie ehrengerichtlich eingeschritten werden müßte. Der Staatsanwalt hält die Anklage für begründet und beantragte eine Geldstrafe von 50 Mark event. 10 Tage Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auf **Einstellung des Verfahrens**, da er annahm, daß die Beleidigung nicht in Beziehung auf den Beruf verübt worden sei und deshalb der Strafantrag des Divisionscommandeurs (des Garnisonältesten), der ihn gestellt hatte, nicht ausreichend sei.

Frankfurt, 8. Septbr. [**Internationaler Elektrotechniker-Congreß.**] Aus den Sitzungen der Sectionen, welche am Nachmittag stattfanden, berichtet die „Frkf. Ztg.": In der **dritten Section** (für Signalwesen, Telegraphie und Telephonie) sprach Ingenieur **Berg**-Berlin über: „**Die Anwendung der Elektrotechnik für die Schifffahrt.**" Derselbe kritisirt zunächst die englischen Vorschriften, welche den Einfluß der elektrischen Einrichtung eines Schiffes auf den Compaß verhüten sollen, und geht dann zum elektrischen Signalwesen bei der Marine über. Ein von dem österreichischen Marine-Offizier Selluro erfundenes System genügt den praktischen Anforderungen nicht. Der Referent beschreibt einige andere Systeme, die aber auch noch nicht international eingeführt sind, und beklagt die Mängel des Lichtsignalwesens. Ferner schildert er einen von ihm construirten elektrischen Apparat für das Rudercommando, welcher sich auf der Ausstellung befindet. Auch zur Messung der Fahrgeschwindigkeit von Schiffen existiren brauchbare galvanische Apparate. — In der Discussion wird von **Bechthold**-Wien bemerkt, daß die Selluro'schen Signale von der Schiffsmaschine unabhängig seien, indem sie von Handdynamos gespeist würden, was vom Referenten nicht als ein Vorzug derselben zugegeben wird.

Zum folgenden Thema: „**Die Fortschritte der Telegraphie und Telephonie in England**" hatte der Referent, der Chef-Elektriker des englischen Generalpostamtes, **W. H. Preece**, ein gedrucktes Referat erstattet, dessen wesentlicher Inhalt kurz folgender ist:

Im Jahre 1852 war das Cooke und Wheatstone'sche Doppelnadel-Instrument in allgemeiner Anwendung in England. Ein Draht übermittelte im Durchschnitt 10 Worte pro Minute. Jetzt, im Jahre 1891, befördert jeder Draht 600 Worte pro Minute. Die Gesammtzahl von Telegrammen, welche von Telegraphen-Bureaux in England und Wales, Schottland und Irland seit der Uebernahme durch den Staat befördert

---

Nachdruck verboten.

Franz Bopp.

Zum 14. September.

Wohl in keinem Wissenszweige ist die Verzichtleistung auf äußeren Glanz, Ruhm und Ehre so durch die Materie selbst bedingt, wie in der Philologie. Rüstig und unentwegt geht diese ihren ruhigen Schritt weiter, Pünktchen für Pünktchen wird der kritischen Betrachtung unterstellt und Ergebniß auf Ergebniß von dem Häuflein der Interessenten verzeichnet, um so universelleren Resultaten vorzuarbeiten und diese auch den angrenzenden Wissensgebieten, deren es eine stattlichere Zahl giebt als man gewöhnlich anzunehmen geneigt ist, nutzbar zu machen.

Doch aber weiß die Geschichte des Sprachenstudiums auch von Momenten zu berichten, wo ihm nicht nur die Fachgelehrten, sondern die weitesten Kreise des gebildeten Publikums ihre volle Aufmerksamkeit zuwandten, wenn besonders gewichtige Funde das Dunkel längstvergangener Jahrhunderte aufzuhellen versprachen, wenn bestimmte Capitel der Litteratur oder Culturgeschichte oder die Volkskunde im Allgemeinen bedeutsame Ergänzungen erfuhren oder wenn durch Aufstellung und thätige Beobachtung bisher unberücksichtigter Normen die Forschungsmethode selbst in neue Bahnen zu aussichtsreichen Höhen hin gelenkt wurde. An einen solch hervorragenden Wendepunkt sehen wir uns geleitet, wenn wir in den nachfolgenden Zeilen das Andenken eines Gelehrten feiern, dessen Namen unter den Geistesheroen seiner Zeit wahrlich nicht den letzten Platz einnimmt: wir meinen Franz Bopp.

Franz Bopp wurde am 14. September 1791 in Mainz geboren. Seine Eltern siedelten, als die Franzosen diese Stadt besetzten, mit dem kurfürstlichen Hofe, an welchem Bopps Vater eine Beamtenstellung innehatte, nach Aschaffenburg über, wo nun der Sohn am Gymnasium und Lyceum seine Ausbildung genoß. Ein näherer Verkehr mit dem Philosophen K. J. **Windischmann**, welcher auch Hofmedicus des Kurfürsten war, entfachte in Bopp eine Vorliebe für die orientalische Litteratur, ohne daß er sich aber im Uebrigen von der herrschenden romantischen Richtung, der auch Windischmann ergeben war, fortreißen ließ, und so entschloß er sich, durch die materielle Beihilfe des Königs Maximilian Joseph von Bayern unterstützt, in Paris die ins Auge gefaßten Studien unter besonderer Bevorzugung des Sanskrit zu betreiben. Hier verlebte Bopp die Jahre 1812 bis 1817, unbekümmert um alle politischen Aufregungen einzig seiner Wissenschaft lebend, und mit Recht hat man ihn einen indischen Asketen genannt, der den Göttern durch die intensivste Anspannung aller Geisteskräfte das verborgene Wissen abringen will.

Im Jahre 1816 erschien sein Erstlingswerk, welches der vorgenannte Windischmann in des Autors Namen der Oeffentlichkeit übergab unter dem Titel: „Franz Bopp über das Conjugationssystem der Sanskritsprache in Vergleichung mit jenem der griechischen, lateinischen, persischen und germanischen Sprache. Nebst Episoden des Ramajan und Mahabharat in genauen metrischen Uebersetzungen aus dem Originaltexte und einigen Abschnitten aus den Vedas. Herausgegeben und mit Vorerinnerungen begleitet von Dr. K. J. Windischmann. Frankfurt a. M., in der Andreäischen Buchhandlung, 1816." In diesem Buche haben wir den Grundbau der vergleichenden Sprachwissenschaft zu erkennen, denn Bopp gab nicht als erste Frucht seiner Studien eine Analyse der altindischen Grammatik im Allgemeinen, sondern er entnahm derselben einen speciellen Abschnitt, das Verbum, erörterte die **Entstehung** der auf dem Wege der Zusammensetzung gebildeten Formen und untersuchte alle die Punkte, in denen das Altindische mit den anderen Sprachen seines Stammes, so viele in diesem Werke bereits Berücksichtigung fanden, innerlich begründete Aehnlichkeiten aufwies.

Um Bopps Entwicklungsgang und die Bedeutung seiner wissenschaftlichen Thätigkeit nach Gebühr würdigen zu können, muß man sich den damaligen Stand der Sanskritphilologie in Deutschland vergegenwärtigen. In jener Zeit war man nicht, wie heute, gewöhnt, derselben an allen Universitäten als Lehrfach zu begegnen, vielmehr war im geraden Gegentheil dieses Gebiet mit geringer Einschränkung als eine terra incognita zu bezeichnen. Man verfügte nur über ein einziges gediegeneres Werk, mit welchem der bekannte **Friedrich Schlegel** einen Anlauf zu gründlicher Behandlung der altindischen Sprache genommen hatte, einen Anlauf, so muthig und kraftvoll, daß man sich füglich verwundern muß, diesen Namen in dem Aufkeimungsprocesse der jungen Wissenschaft nicht weit öfter und an exponirterer Stelle zu finden. Auch Schlegel konnte, als er im Jahre 1808 diese Arbeit „Ueber die Sprache und Weisheit der Indier" herausgab, auf ein fünfjähriges Studium des Altindischen in Paris zurückblicken, wobei ihm der Unterricht des englischen Orientalisten Alexander Hamilton, welcher nach dem Frieden von Amiens (1802) widerrechtlich in Frankreich zurückgehalten worden war und als der einzige Kenner des Sanskrit auf dem Continente galt, sowie die Unterstützung des Conservators der orientalischen Manuscripte an der kaiserlichen Bibliothek Langlès die nachhaltigste Förderung geboten hatten. Aus seinen Forschungen nun hatte sich ihm ergeben, daß das Sanskrit die größte Verwandtschaft mit dem Persischen, den classischen und germanischen Sprachen zeige, und dies nicht blos in vielen Wurzeln — was bereits seit dem 16. Jahrhundert wiederholt wahrgenommen worden war — sondern in der innersten Structur, daß sonach diese Uebereinstimmung keine zufällige, sondern eine wesentliche sei, die auf gemeinsame Abstammung hindeute. Ein richtiger Blick lehrte ihn, daß von der Untersuchung dieser inneren Structur oder — hier taucht der entscheidende Ausdruck zum ersten Male auf — der **vergleichenden Grammatik** über die Genealogie der Sprachen ganz neue Aufschlüsse in ähnlicher Weise zu erlangen sein würden, wie die vergleichende Anatomie über die höhere Naturgeschichte Licht verbreitet hat. Auch auf die slavischen Sprachen, sowie auf das Armenische und Keltische hat Schlegel schon sein Augenmerk gerichtet und ihre Beziehungen zum Sanskrit als minder enge, aber immerhin beachtenswerthe hervorgehoben.

Wenn wir also auch schon hier (übrigens in Anlehnung an **William Jones**) nicht nur die Umrisse der neuen Wissenschaft gezeichnet, sondern selbst manche ihrer wichtigsten Grundsätze richtig ausgesprochen finden, so muß gleichwohl zugegeben werden, daß diese Erörterungen nicht viel mehr als den Werth eines deutlicher ausgeführten **Programms** beanspruchen dürfen. So glänzend die Darstellung Schlegels ist und so sehr dieser Glanz sich nicht nur der äußeren Form, sondern auch bis zu einem gewissen Grade einer inhaltsreichen Gründlichkeit mittheilt, so fällt dennoch diesen mehr philosophischen Vorzügen gegenüber die philologische Unzulänglichkeit allzu schwer ins Gewicht, und hier einen bedeutsamen Schritt weiter zu thun und auf Grund eines streng logischen grammatischen Untersuchungsganges die Schlegel'schen Sätze, denen immer noch mehr oder minder der Charakter genialer Aperçus anhaftete, systematisch um- und auszubilden: dies war die Aufgabe, welche Bopp zufiel und von ihm auf das Großartigste gelöst wurde.

Im Jahre 1817 verließ Bopp Paris, um nach London zu gehen, wo die Sanskritstudien ihre europäische Heimath gefunden hatten und auch aus wohlverstandenem politischem Interesse begünstigt wurden. Außer ihren vornehmsten Vertretern **Wilkens** und **Colebrooke** lernte er hier auch den damaligen preußischen Gesandten **Wilhelm von Humboldt** kennen, welchem die sprachphilosophische Disciplin so unendlich viel zu verdanken hat. Dieser bekundete eine rege Theilnahme für die Studien Bopp's; er ließ sich von ihm in die Kenntnisse des Sanskrit einweihen, welche auf seine eigenen späteren

worden sind, betrug 1870/71 9 850 177 Stück, dagegen 1889/90 62 403 399 Stück. Am 1. October 1885 wurde der Minimalpreis eines Inlandtelegramms von 1 Shilling auf 6 Pence heruntergesetzt. Verbesserungen in der Handhabung der Apparate haben die englische Verwaltung in den Stand gesetzt, den wachsenden Verkehr zu befriedigen, ohne einer entsprechenden Vermehrung der Drähte zu bedürfen. Vier Dinge sind für den wissenschaftlichen Erfolg der Telegraphie nothwendig: 1) Gut gebaute Linien, die ohne Unterbrechungen frei sein müssen; 2) vollkommene Apparate, welche den Stromkreis zu seiner höchsten Capacität entwickeln; 3) ein gut ausgebildeter Stab von Beamten, die sich nicht vor Arbeit fürchten und an Genauigkeit gewöhnt sind; 4) Schnelligkeit in der Bestellung der Telegramme. In England sind die Stangen von starkem, creosotirtem Holz, gut gestützt und in Zwischenräumen von etwa 60 Meter aufgestellt. In allen größeren Städten sind die Drähte mit Guttapercha überzogen und unterirdisch durch eiserne Röhren gezogen; die längste unterirdische interurbane Linie Manchester-Liverpool ist 45 Meilen lang. Der beliebteste Apparat ist der Klopfer — Botschaften werden durch das Ohr und nicht durch das Auge gelesen. Der Morse-Recorder ist für den Referenten ein Fossil, das er wegen seines Alters und seiner Unzuverlässigkeit verwirft. Der Klopfer läßt sich zu Duplex-, Quadruplex- und Multiplexarbeit verwenden, ohne eine Aenderung des Systems. Der prachtvolle Hughes-Typendrucker wird in England nur zum Verkehr mit dem Festland gebraucht. Er besitzt nicht die Elasticität und Einfachheit des Klopfers, wohl noch dessen Anwendbarkeit für Multiplexarbeit. Die große Geschwindigkeit, welche sodann die automatische Telegraphie in England hat, verdankt sie: 1) dem vortrefflichen Bau der Apparate; 2) der vollständigen Beseitigung aller verzögernden Einflüsse in den Apparaten; 3) der Einführung von Relais-Stationen. Die zweite Verbesserung ist die Folge der Einführung des verzweigten Condensators, dessen Einführung Referent als ebenso großen Fortschritt betrachtet, wie die von Compound-Dampfmaschinen. Erfolgreicher telegraphischer Betrieb hängt ab von Genauigkeit und Schnelligkeit. Der Ingenieur kann seine Drähte in bewunderungswürdiger Ordnung halten; der Elektriker kann seine Apparate vervollkommnen; der Telegraphist kann mit absoluter Genauigkeit übermitteln und niederschreiben, aber die Wirkung von allem dem kann verloren sein, wenn das Telegramm nicht prompt bestellt wird. Ein schlendernder Bote ist das Unglück des Telegraphen. In England beschäftigen wir nur Jungen für diese Arbeit, und wir zahlen sie nach den Resultaten. Der Junge, der die größte Zahl von Telegrammen bestellt, bekommt die höchste Bezahlung. Die Arbeit, die für die Presse in England seitens der Telegraphie geleistet wird, ist enorm. 5 003 409 Zeitungstelegramme, welche 600 409 000 Wörter enthielten, wurden in dem Jahr 1890/91 bestellt, ungefähr 2 Millionen Wörter pro Tag. Dies giebt eine Zunahme in den letzten zehn Jahren von 83 pCt., indem die Zahlen für das Jahr, welches am 31. März 1881 endigte, 2 735 042 Telegramme und 327 707 407 Wörter aufwiesen. Der bezahlte Preis ist etwas über 2 Pence für 100 Wörter.

Belgien.

a. **Brüssel**, 8. Sept. [**Diplomatisches. — Das Spiel in Ostende. — Von der Brüsseler Universität.**] Der Gesandte Belgiens in Wien, Graf v. Jonghe d'Ardoye, tritt von seinem Posten zurück, um sich zur Ruhe zu setzen. Man bezeichnet den Minister des Auswärtigen, **Fürsten von Chimay**, als seinen Nachfolger, obwohl derselbe die deutsche Sprache nicht spricht; schon längst wollte man ihn aus dem Ministerium entfernen, da er sich durch seine sehr wenig erquicklichen Beziehungen zu De Mondion und Rieter schwer compromittirt hat. Bedeutsam ist in diesem Augenblicke die Ernennung des belgischen Gesandten in Berlin, Baron Greindl, zum Großoffizier des Leopoldordens. Das ist ein neues Zeichen, daß, entgegen den von deutschen Blättern verbreiteten Nachrichten die deutsch-belgischen Verhandlungen über den Handelsvertrag guten Fortgang nehmen. Man zweifelt hier nicht an ein baldiges vollständiges Einvernehmen der beiden Staaten. — Höchst befremdlich gestalten sich die Zustände in **Ostende**, welches sich immer mehr den Gesetzen zum Hohne zu einer Spielhölle entwickelt. Als vor einigen Wochen ein Pariser Unternehmer als Vertreter der Association Ballachiano, Aburto Faura, für 311 000 Frcs. Jahrespacht von der Stadt Ostende die Ausbeutung der Spielsäle zugeschlagen erhielt, glaubte jeder, die Spielgesellschaft habe ein schlechtes Geschäft gemacht, und jetzt zeigt sich, Dank der unsinnigen Spielwuth, gerade das Gegentheil. In den letzten 14 Tagen des August hat diese Spielgesellschaft 1 500 000 Francs als **Gewinn** in die Tasche gesteckt. Der englische Banquier des Prinzen von Wales, Sam Levi, hat an einem Tage 350 000 Francs gewonnen, während Andere colossale Summen verloren haben. Das sind Zustände, welche Belgien nicht zum Ruhme gereichen und die Spielwuth erheblich fördern. — Welche eigenartigen Zustände in belgischen Universitätskreisen herrschen, zeigt ein Beschluß des Verwaltungsrathes der **Brüsseler** Universität. Die feierliche Eröffnung des akademischen Jahres unterbleibt, weil man neue Studentenkrawalle befürchtet.

Großbritannien.

[**Zu der Sitzung des Orientalisten-Congresses**] am 7. d. M. in **London** hatte sich, wie die „A. C.“ berichtet, eine Abordnung der Londoner Handelskammer eingefunden, welche den Verhandlungen mit regem Interesse folgte. Wie der Vorsitzende, Herr Lepel Griffin, ausführte, hat vor dem jetzigen kein Orientalisten-Congreß den Versuch unternommen, Interessen des Handels und wissenschaftliche Bestrebungen und Forschungen im fernen Osten miteinander zu verbinden. Er hoffe jedoch, daß spätere Congresse auf dem betretenen Wege fortfahren würden. Man könne nicht genug Gewicht auf die Thatsache legen, daß Alles, was mit dem Osten in Verbindung stehe, mit hundert Fäden auch mit dem Handel Englands verknüpft sei. Nachdem einzelne ausgezeichnete Mitglieder der Londoner Handelskammer, so die Herren Matheson, General-Major Edward Clarke, Faithful Begg, Musgrave und Hooper, ihrer Uebereinstimmung mit den Bestrebungen des Congresses Ausdruck verliehen, ergriff Professor **Schlegel** das Wort zu einem interessanten Vortrag über die Handelsbeziehungen Europas zu den Ländern des Ostens, in welchem er auf manche, von den europäischen Kaufleuten bei der Ausfuhr von Waaren nach China oder Japan begangene Irrthümer aufmerksam machte. Von den angeführten Beispielen seien die nachstehenden erwähnt. Die Chinesen kochen ihren Reis in flachen Eisenkesseln. Hierüber unterrichtet, hielten es einige englische Kaufleute für einen guten Gedanken, diese Kessel in England anzufertigen und dann nach China zu senden. Es kam also eine Dampferladung dieser Kessel in Hongkong an, welche, da sie stärker und billiger als die chinesischen waren, sich im Anfang auch ziemlich gut verkauften. Bald jedoch hörte die Nachfrage auf und kein Chinese wollte etwas mehr von den englischen Reiskesseln wissen, weil sie zu dick waren und mehr Zeit, mithin auch mehr Feuerung gebrauchten, um eine Mahlzeit zu kochen, als die dünnen chinesischen Kessel. Ein anderer Kaufmann sandte Magnete in Form von Hufeisen nach China. Um ihren Platz zu fördern, hatte er sie mit dem kaiserlichen Drachen versehen, jedoch gerade hierdurch sich sein Geschäft verdorben. Die Kaufleute berücksichtigen nicht genug die Vorurtheile der Völker, mit welchen sie zu thun haben. So sind die Chinesen in Hinsicht auf Glücks- und Unglücksfarben sehr abergläubisch. Sie gebrauchen die englischen Nähnadeln, kaufen jedoch nicht viel davon, weil das schwarze Papier, in welches sie eingewickelt sind, eine Unglücksfarbe ist. Ein anderer Kaufmann fand für chinesische Kalender einen ganz guten Absatz, bis er sich einfallen ließ, grünes Papier dafür zu verwenden. Auch Grün ist eine Unglücksfarbe, wie der Kaufmann auf seine Kosten erfahren mußte. Dr. **Leitner** folgte mit einem Vortrag über die Anfertigung von Shawls, in dessen Verlauf er der Ehrlichkeit der englischen Händler im Osten ein sehr schlechtes Zeugniß ausstellte. — Der Raja Surindro Mohun Tagore stellte nun eine Sammlung von Juwelen aus, welche für die verschiedenen indischen Kasten bezeichnend sind. Wie Dr. Leitner erklärte, sind weiße Steine den Brahminen, rothe den Kriegern, gelbe den Bauern und schwarze den Kaufleuten und Dieben vorbehalten. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde beschlossen, die Londoner Handelskammer zu ersuchen, sich für Errichtung einer Schule für orientalische Sprachen in London zu verwenden.

Rußland.

[**Das russische Finanzministerium**] hat, mit Giltigkeit vom Montag dieser Woche an, für vorläufig unbestimmte Zeitdauer die Anordnung getroffen, daß für solche Personen aus den **Nothstandsbezirken**, die in die besser situirten Gouvernements sich begeben wollen, um daselbst Arbeit zu suchen, sowie auch für die Rückreise der **Fahrpreis** für die dritte Eisenbahnklasse auf annähernd den fünften Theil des bisherigen tarifmäßigen Betrages ermäßigt wird. Als thatsächlich im **Nothstande befindlich** werden in der officiellen Publikation folgende Landestheile Rußlands bezeichnet: die Gouvernements Woronesch, Charkow, Kursk, Tula, Rjäsan, Tambow, Pensa, Ssaratow, Ssamara, Kasan, Ssimbirsk, Njischegorod, Wjatka, Jekaterinoslaw, Poltawa, Chersson, Perm, Ufa, Orenburg, drei Kreise des Gouvernements Orel, drei Bezirke des Gouvernements Tobolsk, und das Turgai-Gebiet. Das Finanzministerium hält es für nöthig, darauf hinzuweisen, daß dieses wahrhaft erschreckende Register der im thatsächlichen Nothstande befindlichen Landestheile Rußlands nach Maßgabe weiterer Feststellungen über den Ausfall der Ernte möglicherweise noch vermehrt werden könnte.

Rumänien.

[**Zur Reise des Königs**] wird der „Magd. Ztg.“ aus Bukarest, 6. Septbr., geschrieben: König Carol hat sich an das Krankenlager der Königin begeben, nachdem er zuvor die Nachricht von der Abreise des Fräuleins Vacarescu aus Venedig erhalten hatte. Die Reise des Königs, die bekanntlich nur durch den Umstand verzögert worden war, daß die Königin sich von ihrem Hoffräulein nicht trennen mochte und die Familie Vacarescu das Ihrige beitrug, um den Widerstand der Königin zu stärken, bedeutet den endgiltigen Abschluß dieser peinlichen Angelegenheit, die den rumänischen Königshof in ein schiefes Licht gebracht und Stoff zu den abenteuerlichsten Gerüchten und Geschichten geboten hat. Hoffentlich wird nun die ganze Angelegenheit allmählich in das Dunkel wohlverdienter Vergessenheit versinken. Dieser Wunsch ist schon aus dem Grunde vollberechtigt, da außer der Königin alle in diese Angelegenheit verwickelten Personen von keineswegs reinen und idealen Beweggründen geleitet wurden. Vor Allem trifft dieser Vorwurf die gesammte Familie Vacarescu, die schon aus Patriotismus nimmermehr hätte dem einmüthigen Willen des Landes trotzen und an dem verhängnißvollen Heirathsplane festhalten dürfen. Davon, daß Herrn Jenachitza Vacarescu das vermeintliche Herzensglück seiner Tochter für 500 000 Francs und den Pariser Gesandtschaftsposten feil gewesen sein soll, mag hier gar nicht die Rede sein, weil diese von einem Blatte gebrachte Meldung durch nichts verbürgt ist und ein solcher Beweis niedrigster Selbstsucht dem Vater des Hoffräuleins denn doch nicht ohne Weiteres zugemuthet werden kann. Bleiben doch noch andere Züge und Handlungen genug übrig, die das zu so trauriger Berühmtheit gelangte Hoffräulein und ihre Angehörigen im ungünstigsten Lichte erscheinen lassen. Die Verurtheilung, welche die Familie Vacarescu in dem überwiegenden Theile der europäischen Presse gefunden hat, ist nur zu wohl verdient. Weniger gerechtfertigt sind die Angriffe, die die Regierung wegen ihrer Haltung in dieser Sache hat erdulden müssen. Es mag immerhin der Vorwurf begründet sein, daß die Gegnerschaft der conservativen Partei und ihrer Presse anfänglich durch ein gewisses Gefühl des Neides mit bedingt gewesen ist. Allein diese Verdächtigung kann die Regierung bei ihrer Forderung, das Hoffräulein aus der Umgebung der Königin zu entfernen, nicht treffen. Diese Entfernung war nothwendig, um endlich einmal die Quelle gründlich zu verstopfen, aus der so viele dem Ansehen des Thrones und der Dynastie schädliche Nachrichten geflossen sind. Daß diese Forderung aber so spät erst erfüllt wurde, fällt eben so wenig der mangelnden Thatkraft der Regierung zur Last, wie von mancher Seite behauptet worden ist. Das Ministerium hatte eben mit den Rücksichten auf die Königin und deren seelischen Zustand zu rechnen — Rücksichten, die ja vom Könige selbst beobachtet werden mußten. Was die Regierung thun konnte und durfte, ohne ihre Stellung nach der einen oder andern Seite hin zu gefährden, hat sie gewissenhaft gethan — das muß selbst ihr politischer Gegner zugestehen.

Provinzial-Zeitung.

Das Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich enthält in seinem neuesten Jahrgang eine interessante Uebersicht über den **Tabakbau** im deutschen Zollgebiet in den Erntejahren 1871/72 bis 1889/90 auf Grund der steueramtlichen Angaben. Es geht daraus hervor, daß sich seit 1871 die Zahl der Tabakpflanzer in Deutschland von 178 591 auf 163 351 vermindert hat. Den geringsten Bestand an Tabakpflanzen zählte das Zollgebiet im Jahre 1878/79 mit 157 175, den höchsten im Jahre 1881/82 mit 246 639 Pflanzern. Mit Tabak bepflanzt waren zu Anfang der Vergleichsperiode 22 673 Hektar, zu Ende derselben 17 397 Hektar; das Maximum der Bepflanzung fällt mit 30 501 Hektar in das Jahr 1873/74, das Minimum in das Jahr 1879/80 mit 17 273 Hektar. Geerntet wurden als Maximalertrag 61 314 Tonnen (à 1000 Kilo) im Jahre 1881/82, als Minimalertrag 26 358 Tonnen im Jahre 1888/89; die Erträge der beiden Jahre in Geld ausgedrückt betrugen 28 857 000 Mark resp. 11 541 000 Mark. Der höchste Preis pro Tonne einschließlich Steuer wurde mit 819 Mark im Jahre 1889/90 erreicht; der niedrigste Preis, pro Tonne 410 Mark, wurde im Jahre 1876/77 erzielt.

Im Erntejahr 1889/90 zählte der Steuerbezirk **Schlesien** 13 440 Tabakpflanzer, gegen 45 077 des Steuerbezirks Ost-Preußen. Hinter Schlesien blieben alsdann alle andern Steuerbezirke zurück, zunächst Brandenburg mit 6899 Pflanzern, Pommern mit 5830, Posen mit 4099 Pflanzern 2c. Auf die 45 077 Pflanzer in Ost-Preußen kamen jedoch nur 139 Hektar, während auf die 13 440 schlesischen Tabakpflanzer 184 Hektar kamen. Bei Weitem den größten Flächenraum, nämlich 1929 Hektar, also mehr als 10mal so viel wie Schlesien, hatte Brandenburg mit Tabak bepflanzt, es folgte Pommern mit 887 Hektar, Hannover mit 485, West-Preußen mit 474, Rheinland mit 393, Hessen-Nassau 135, Sachsen mit 90, Posen mit 60 Hektar. Geerntet wurden in Schlesien im Jahre 1889/90: 429 Tonnen (à 1000 Kilo), durchschnittlich auf 1 Hektar 2,33 Tonnen. Ueber diesen Satz hinaus kamen Hessen-Nassau mit 2,97, Rheinland mit 2,83, Hannover mit 2,72, West-Preußen mit 2,64, unter dem schlesischen Satz blieben Sachsen mit 2,21, Ostpreußen mit 2,08, Pommern mit 2,05, Brandenburg mit

---

Arbeiten den maßgebendsten Einfluß ausübten, und hielt allezeit den wissenschaftlichen und freundschaftlichen Verkehr mit Bopp aufrecht, dessen Berufung an die Berliner Universität im Jahre 1821 ebenfalls auf seine Verwendung erfolgte. Vor diesem Termine war Bopp kurze Zeit in Göttingen, wo er zum Ehrendoctor ernannt wurde, gewesen; die baierische Regierung hatte ihn der Würzburger Hochschule gewinnen wollen, doch erklärte die dortige Facultät es für einen Luxus, dem von Bopp gepflegten Fache einen Lehrstuhl zu creiren. Als er nun dem Rufe nach Berlin entsprach, erbot er sich zur Zurückzahlung der ihm von der Münchener Akademie verliehenen Stipendien, die jedoch mit der treffenden Antwort, daß ein Gelehrter wie Bopp **allen** Ländern angehöre, abgelehnt wurde.

Das „Conjugationssystem“, welches erweitert und ins Englische übersetzt 1820 erschien und hieraus wieder 1827 ins Deutsche übertragen wurde, bildete seiner Tendenz nach einen Theil des großen Werkes, welches die Lebensaufgabe Bopps war, der „Vergleichenden Grammatik“. Die Herausgabe derselben erfolgte in sechs Abtheilungen und nahm die Zeit von 1833 bis 1852 in Anspruch. „Ich beabsichtige,“ so leitete der Verfasser seine „Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend, Griechischen, Lateinischen, Litthauischen, Gothischen und Deutschen“ ein, „in diesem Buche eine vergleichende, alles Verwandte zusammenfassende Beschreibung des Organismns der auf dem Titel genannten Sprachen, eine Erforschung ihrer physischen und mechanischen Gesetze und des Ursprungs der die grammatischen Verhältnisse bezeichnenden Formen. Nur das Geheimniß der Wurzeln oder des Benennungsgrundes der Urbegriffe lassen wir unangetastet; wir untersuchen nicht, warum z. B. die Wurzel I gehen und nicht stehen, oder warum die Lautgruppirung Stha oder Sta stehen und nicht gehen bedeute.“ Vom Sanskrit aus, dessen Unentbehrlichkeit für jede tiefer eindringende sprachliche Untersuchung damals schon von dem competenten Urtheile eines **W. von Humboldt**, eines **Jacob Grimm** zugestanden wurde, versucht Bopp die ursprüngliche Gestalt der, wie heute die vorherrschende Bezeichnung lautet, dem **indogermanischen** Gebiete angehörigen Sprachen zu erforschen; diese faßt er unter dem Namen „indoeuropäisch“ zusammen, da „indogermanisch“ eine ungerechtfertigte Bevorzugung des germanischen Elements involvire, die Humboldt'sche Benennung „sanskritisch“ aber zwar am zutreffendsten, jedoch zu wenig eingebürgert sei. Man darf hieraus nicht etwa schließen, daß Bopp dem Sanskrit jene legendenhafte, auch von Fr. von Schlegel statuirte Ursprünglichkeit zugesprochen hätte, welcher gegenüber die übrigen Sprachen als direct abgeleitet und zweifellos jünger gelten; wie schon Windischmann in der Vorrede zum „Conjugationssystem“ gewarnt hatte, alles aus dem Indischen wie aus einem Urborn herzuleiten, so betont auch Bopp an vielen Stellen das rein schwesterliche Verhältniß des Sanskrit zu den stammverwandten Sprachen, welche freilich sehr oft aus alterthümlicheren Formen des ersteren aufgehellt werden, immerhin aber auch ihrerseits nicht selten zur Klarstellung der indischen Grammatik beitragen.

Im Gegensatze also zu dem, was schon früher in der Zusammenstellung aller Aehnlichkeiten in den urverwandten Idiomen durch rein äußerliche Vergleiche geleistet worden war, wobei man zwischen Zufall und innerem Zusammenhang, zwischen Entlehnung und ursprünglicher Gemeinschaftlichkeit niemals klare Grenzen gezogen, beabsichtigte Bopp, die Uebereinstimmungen bis in die entlegensten Winkel zu verfolgen und außerdem die größere oder geringere Verschiedenheit auf ihre **Gesetze** zurückzuführen. Sodann aber war ihm überhaupt das vergleichende Verfahren nicht der höchste Endzweck, sondern nur ein Mittel, um in das Wesen der Formen selbst einzudringen und sie historisch-genetisch zu erschließen, und hier feierte sein Genie die stolzesten Erfolge; die meisten seiner Entdeckungen — man erinnere sich des von ihm aufgestellten Princips der Zusammensetzung (Agglutinationstheorie), der Definition der indogermanischen Wurzeln, der Erklärung der Personalendungen aus den entsprechenden Pronominalstämmen u. s. w. — haben, so viele Discussionen sie auch noch im Gefolge hatten, bahnbrechend gewirkt und mittelbar oder unmittelbar uns erst zu einem tieferen Einblick in den Sprachbau verholfen.

Die „Vergleichende Grammatik“ fand allseitig Würdigung und Beifall; immer mehr sahen sich die Zweifler isolirt, welche über die vergleichende Sprachwissenschaft, da sie nicht „Directes“ für das Verständniß des classischen Alterthums leiste, geringschätzig hinwegsehen zu dürfen vermeinten, oder der neuen Disciplin überhaupt die Zugehörigkeit zur Philologie, die sich nur mit den Einzelsprachen zu befassen habe, bestreiten wollten. Schon fünf Jahre nach Beendigung des Werkes folgte die zweite Ausgabe 1857—1861, nach Bopp's Tode eine dritte 1868—1871; für die Uebersetzung ins Englische sorgte Eastwick (1845—50; 1856), die französische übernahm Bréal (1866 bis 1874); der Kreis der in Vergleichung gezogenen Sprachen hatte inzwischen durch die Aufnahme des Altslavischen (seit der 2. Abth. der ersten Ausgabe) und des Armenischen (in der zweiten Ausg.) eine Erweiterung erfahren.

Neben dieser seiner umfangreichsten Arbeit vernachlässigte Bopp nicht die linguistische Behandlung derjenigen Sprache, welche ihm den Schlüssel für das Verständniß des ganzen Stammes in die Hand gegeben hatte. Das im Jahre 1827 erschienene „Ausführliche Lehrgebäude der Sanskrita-Sprache“, von welchem die zweite verbesserte Auflage in lateinischer Sprache 1832 herausgegeben wurde, fußte auf den entsprechenden englischen Werken von Wilkins, Forster und Colebrooke und, da diese sich die alten indischen Sprachlehren zum Muster genommen, zwar auch auf den einheimischen Grammatiken, aber dies erst secundär. Man hat hieraus Bopp einen Vorwurf gemacht, und in Erwägung der erstaunlichen noch heute unübertroffenen Leistungen, welche Indien auf diesem Gebiete gezeitigt hat, war diese Mißbilligung nicht grundlos; wiederum aber konnte mit gleichem Rechte das praktische Bedenken entgegen gehalten werden, wie leicht Bopp durch die außerordentlichen Schwierigkeiten, in jene grammatischen Schriften sich hineinzuarbeiten, eine unersetzlich lange Verzögerung in seinem wissenschaftlichen Unternehmen hätte erfahren können. — Als nun das Sanskrit sich allgemach eine seiner Bedeutung entsprechende Stellung an den Hochschulen zu erobern begann, kam Bopp dem Bedürfnisse nach einem wohlfeilen, für Vorlesungszwecke geeigneten Lehrbuche durch die „Kritische Grammatik der Sanskrita-Sprache in kürzerer Fassung“ (1834) nach; hier wie in den folgenden Auflagen (1845, 1863) ist die Vergleichung mit den anderen Sprachen auf das Nothwendigste beschränkt, indem das nähere Eingehen auf den sprachlichen Organismus der „Vergleichenden Grammatik“ vorbehalten blieb; der Werth der letzten, wesentlich erweiterten Edition, welche sich auch äußerlich durch reichliche Anwendung der lateinischen Transscription an Stelle der Sanskrit-Typen unterscheidet, ist namentlich durch die erstmalige Berücksichtigung der Accentuation erhöht.

Die litterarhistorische Seite seines Fachs behandelte Bopp im Vergleich zu dem rein grammatischen Theile etwas stiefmütterlich; immerhin aber hat er durch die Ausgabe und Uebersetzung von einigen der schönsten Episoden der beiden großen Nationalepen, des Mahabharata und Ramayana, das Interesse genährt, welches der immer reicher sich entfaltenden Litteratur des sagenumwobenen Gangeslandes in weiten Kreisen entgegengebracht wurde; besondere Hervorhebung verdienen, schon in Anbetracht der damaligen Seltenheit von Sanskritdrucken,*)

*) Es sei hier bemerkt, daß zu den ältesten derselben in Deutschland ein **Breslauer** Druck v. J. 1823 gehört: Georg Henr. Bernstein (Prof. der semit. Spr. in Breslau), Hitopadaesi Particula. Ex officina Grassii Barthii et Sociorum; expressit Car. Krone Lithograph.

1,92, Posen mit 1,81. Der Durchschnittssatz für das ganze deutsche Zollgebiet war 2,24, sodaß Schlesien sich noch um 0,9 über denselben aufgeschwungen hatte. Der finanzielle Ertrag des schlesischen Tabakbaues im Jahre 1889/90 belief sich auf 159 000 Mark; pro Hektar 862 Mark, gegen 1750 Mark pro Hektar in Rheinland als Maximum und 705 Mark pro Hektar in Posen. Berechnet man den mittleren Preis pro Tonne trockener Tabaksblätter einschließlich Steuer, so stellt sich dieser für Schlesien auf 674 Mark, d. h. auf den für deutschen Tabak überhaupt erzielten niedrigsten Satz; der nächsthöhere Satz, in Ostpreußen, beträgt 684 Mark pro Tonne; es folgen 688 Mark in Sachsen, 711 in Westpreußen, 715 in Braunschweig, 747 in Posen, 749 in Brandenburg und Elsaß-Lothringen, 750 in Mecklenburg, 752 in Pommern, 764 in Hannover, 767 in Baiern, 774 in Hessen-Nassau, 824 in Anhalt, 847 in Thüringen, 892 in Hessen, 898 in Baden, 905 in Würtemberg, endlich 976 Mark pro Tonne in Rheinland, wo also für 1000 Kilo 302 Mark mehr erzielt worden sind als in Schlesien.

— Die Regierung zu **Düsseldorf** hat unter dem 31. Juli an die **Ortsschulinspectoren** ihres Bezirks, der „Köln. Ztg." zufolge, nachstehende Verfügung gerichtet:

„Da nach den von uns eingezogenen Erkundigungen nicht wenige der Herren Ortsschulinspectoren die diesseitige Verfügung vom 21. October 1873, Abschnitt I, nach welcher sie jede ihrer Aufsicht unterstellte Schulklasse jährlich einmal einer ausführlichen und auf alle Unterrichtsgegenstände sich erstreckenden Revision zu unterziehen und über dieselbe einen Bericht an den zuständigen Kreisschulinspector einzureichen haben, nicht mehr beachten, so nehmen wir Anlaß, diese Anordnung hierdurch in Erinnerung zu bringen. So wichtig und erwünscht es ist, daß die Herren Ortsschulinspectoren häufiger auf kürzere oder längere Zeit dem Unterrichte in einzelnen Klassen der ihnen unterstellten Schulen beiwohnen, so unerläßlich ist es doch auch, daß sie sich die Mühe nehmen, alljährlich einmal jede einzelne Klasse in sämmtlichen derselben zugewiesenen Unterrichts-Gegenständen eingehend zu revidiren, da ohne diese eingehende Revision sie weder ein richtiges Urtheil über den Standpunkt der Klasse gewinnen noch sich davon überzeugen können, ob jedem einzelnen Unterrichtsfache die gebührende Pflege zu Theil wird, die verschiedenen Unterrichtsfächer in die richtige Beziehung zu einander gestellt werden und der erforderliche Zusammenhang zwischen den einzelnen Klassen bezw. Abtheilungen vorhanden ist. Wir erwarten daher, daß die Herren Ortsschulinspectoren fortan die fraglichen Revisionen regelmäßig vornehmen und über das Ergebniß derselben an die Herren Kreisschulinspectoren berichten werden. Dem Ermessen der Herren Ortsschulinspectoren stellen wir es anheim, ob sie zu den bezüglichen Berichten die in der angezogenen Verfügung näher bezeichneten Formulare, welche ihnen fortan von den Herren Kreisschulinspectoren auf Wunsch zugestellt werden sollen, benutzen oder diese Schulberichte in freier Form erstatten wollen. Zugleich sprechen wir den Wunsch aus, daß die Herren Ortsschulinspectoren sich an den amtlichen Lehrerconferenzen möglichst häufig betheiligen und die Verhandlungen derselben zu fördern sich angelegen sein lassen möchten."

---

* **Vom Lobe-Theater.** Die Vorstellungen beginnen vom Sonnabend an wieder um $7\frac{1}{4}$ Uhr. Bei Schau- und Lustspiel-Vorstellungen fällt auch in Zukunft die Zwischenactsmusik fort. In der Eröffnungs-Vorstellung am Dinstag, den 15. d. M., werden in Voß' Drama „Schuldig" vier neuengagirte Kräfte vorgeführt, und zwar Frl. Schenk vom Deutschen Theater in Amsterdam, Herr Patry vom Deutschen Theater in Berlin, Herr Richard Müller vom Hoftheater in Kassel und Herr Werthmann vom Stadttheater in Stettin.

* **Residenz-Sommer-Theater.** Heute Freitag findet, wie bekannt, die letzte Vorstellung unter der Direction Witte-Wild im Residenz-Theater statt. Schon morgen geht dasselbe in die Hände der Direction Mariot-Friedmann über.

* **Personalien.** Bestätigt: die Wahl des Kaufmanns Wilhelm Hahn zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Prausnitz auf die gesetzliche Dienstzeit von sechs Jahren.

Bestätigt: die Berufungsurkunde für die Lehrerin Fräulein Hedwig Dransch zur Lehrerin an einer städtischen katholischen Volksschule in Breslau, und die Lehrer Josef Heimann zum Lehrer an der katholischen Schule in Tannhausen, Kreis Waldenburg, Doenst zum Lehrer, Organisten und Küster an der katholischen Schule bezw. Kirche in Powitzko, Kreis Militsch, Heinrich Trauschke in Dittersbach, Kreis Waldenburg, Paul Hain in Dittersbach, Kreis Waldenburg, Rudolf Mann in Neubielau, Kreis Reichenbach, Martin Menzel in Neumarkt, Kreis Neumarkt, Gustav Frenzel in Nieder-Hermsdorf, Kreis Waldenburg. — Widerruflich bestätigt: die Berufungsurkunde für die Lehrer Georg Koch in Rückers, Kreis Glatz, und Adolf Barth in Gäbersdorf, Kreis Striegau, sowie die Lehrerinnen Bertha Jenner in Glatz und Maria Rotter in Eisersdorf, Kreis Glatz.

Pensionirt: vom 1. October 1891 ab der Kgl. Forstkassen-Rendant, Rechnungsrath Igel in Trebnitz.

Ernannt zu Referendaren: die Rechtscandidaten Krebs, Jur, v. Rheinbaben und Müller. — Ausgeschieden: die Referendare Pietrusky, Dr. Meyer und Dr. Lippmann; behufs Uebertritts in den Polizeidienst: der Referendar Born.

Versetzt: die Gerichtsschreiber Gerichtskassen-Controleur Aulich in Beuthen OS. und Kaminski in Friedeberg a. Qu. an das Amtsgericht in Breslau.

Ernannt: der Postassistent Meier in Reichenbach (Schlesien) zum Ober-Postassistenten. — Auf seinen Antrag tritt in den **Ruhestand:** der Ober-Postkassenbuchhalter Köhn in Breslau.

* **Beerdigung.** Unter überaus großer Theilnahme fand gestern, Donnerstag, Vormittag $10\frac{1}{2}$ Uhr die Beerdigung des Professors Dr. Graetz von der Leichenhalle des hiesigen israelitischen Kirchhofes aus statt. Die weite, mit exotischen Blattpflanzen und mit Blumen-Arrangements reich decorirte Halle konnte die große Zahl der zur Trauerfeierlichkeit Erschienenen kaum fassen. Es hatten sich eingefunden die Lehrer und Zuhörer des Fränkel'schen Rabbiner-Seminars, sowie das Curatorium dieser Anstalt, Mitglieder des Lehrkörpers der hiesigen Universität, Vorstand und Repräsentanten-Versammlung der Synagogen-Gemeinde, sowie Deputirte vieler Wohlthätigkeitsanstalten, fast sämmtliche Rabbiner der schlesischen Gemeinden, sowie eine große Zahl von Seelsorgern israelitischer Gemeinden außerhalb Schlesiens. Viele dieser früheren Schüler des Verstorbenen, welche theilweise aus weiter Ferne hierher gekommen waren, erschienen im Ornat. Nachdem ein Sängerchor unter Leitung des Obercantors Deutsch einen Trauergesang intonirt hatte, hielt der Gemeinde-Rabbiner Dr. Rosenthal die Trauerrede. Es trat hierauf Seminarlehrer Dr. Rosin an den Sarg und sprach im Namen des Lehrercollegiums des Seminars Abschiedsworte. Rabbiner Dr. Maybaum aus Berlin sprach im Namen der Berliner Hochschule für die Wissenschaft des Judenthums, Rabbiner Dr. Bacher aus Budapest im Namen des Professorencollegiums der k. und k. ungarischen Landesanstalt für Heranbildung von Rabbinern. Hierauf trugen jetzige und frühere Schüler des Seminars den Sarg zum Grabe. Als im vorigen Jahre Rabbiner Dr. Joël beerdigt wurde, hatte die hiesige Synagogen-Gemeinde bestimmt, daß anschließend an sein Grab eine Reihe reservirt bleiben sollte für die Rabbiner der hiesigen Gemeinde und andere Männer, die sich um die Wissenschaft des Judenthums besonders verdient gemacht hätten. An dieser bevorzugten Stelle des Kirchhofes wurde Professor Graetz zur Ruhe gebettet. Ehe der Sarg der Erde übergeben wurde, widmete Rabbiner Dr. Walter dem Dahingeschiedenen noch Dankesworte im Namen der gegenwärtigen Hörer des Rabbinerseminars. Ein Trauerchoral beschloß die Feier.

=ββ= **Von der städtischen Sparkasse.** Die Einzahlungen beliefen sich im Laufe des August d. J. bei 5665 vorhandenen und 1218 neuen Büchern auf 534 125,23 M.; die Auszahlungen auf 491 527,25 M., in theilweisen Auszahlungen auf 5777 Bücher und in völligen Auszahlungen von 947 Büchern. Ende des Monats August betrug die Gesammtzahl der Bücher 91 860 mit 28 507 620,49 M. Einzahlungen. — Von der Sparkasse wurden ferner an die Verkaufsstellen 1000 Stück Sparkarten und 10 000 Stück Sparmarken im Werthe von 1100 Mark abgegeben; von den Sparern wurden 1411 Sparkarten im Werthe von 1411 M. abgeliefert.

Der Handelsminister von Berlepsch traf am 8. d. Mts. zum Besuch seines Schwagers, des Landraths v. Tiele-Winckler, in Neustadt OS. ein. Der Minister besuchte, wie der „O. A." berichtet, die Fränkel'sche Fabrik und dann mit seiner Gemahlin die Teppichknüpfschule in Begleitung des Landraths, des Bürgermeisters Engel und Commerzienraths Pinkus. Frau Commerzienrath Pinkus und Fräulein Bertha Schneider vertraten den Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.

—d. **Schuhmacher-Versammlung.** In einer vorgestern Abend im Café restaurant abgehaltenen Schuhmacher-Versammlung sprach Former Schütz über die bevorstehenden Wahlen zum gewerblichen Schiedsgericht. Am 5. Juli c. sei eine Commission gewählt worden mit dem Auftrage, die einzelnen Gewerke zu ersuchen, sich mit diesen Wahlen zu beschäftigen und Candidaten zu nominiren, damit die Commission, sobald der Wahltermin festgestellt sei, sofort mit einer Candidatenliste auftreten könne. Nach den weiteren Ausführungen des Redners habe man der neuen Institution des gewerblichen Schiedsgerichts zu viel Werth beigelegt, sie bleibe immer noch ein Flickwerk. Schon der Umstand, daß es den verschiedenen Orten gestattet sei, verschiedene Ortsstatuten auszuarbeiten, gebe zu denken. In den verschiedenen Städten sei die Altersgrenze für die Wahlberechtigung und Wählbarkeit verschieden festgesetzt. Hier in Breslau sei die Wahlberechtigung an ein Alter von 25 Jahren und die Wählbarkeit an ein Alter von 30 Jahren geknüpft. Außerdem müsse der Wahlberechtigte schon 2 Jahre hierorts ansässig sein. In Leipzig, Nürnberg und Frankfurt seien schon diejenigen wahlberechtigt, welche erst 21 Jahre alt seien. In Leipzig brauche einer erst 14 Tage dort ansässig zu sein, um wahlberechtigt zu werden. Die hiesigen Bestimmungen erschwerten den Arbeitern die Wahl geeigneter Männer, die nicht nur mit dem Kopfe nickten, wenn die Arbeitgeber es wünschten, sondern die ein selbstständiges Urtheil besäßen. In dem Gesetz sei auch der Frauen gar keiner Erwähnung gethan. Viele Frauen aber hätten, von den Erwerbsverhältnissen gedrängt, sich der Industrie zuwenden müssen, und dadurch hätten dieselben ein viel größeres Interesse an den öffentlichen Fragen gewonnen. Ferner sei eine große Anzahl von Arbeitern vom gewerblichen Schiedsgericht ausgeschlossen, nämlich die in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter, welche dadurch nach Ansicht des Redners vollständig rechtlos gemacht würden. Auch den Innungen würden durch das Gesetz Freiheiten concedirt, die sie nicht verdienten, indem sie die Berechtigung hätten, die Innungs-Schiedsgerichte weiter fortbestehen zu lassen. Dadurch würde auch den Behörden eine große Arbeit aufgebürdet, welche eruiren müßten, welche Arbeiter bei Innungsmeistern arbeiteten und welche nicht. Die Innungs-Schiedsgerichte hätten den Nachtheil, daß, wenn ein Arbeitnehmer als Beisitzer des Schiedsgerichts gegen die Ansichten der Meister stimme, derselbe dann aus der Arbeit entlassen werden würde. Wenn nun auch das Gesetz nicht das erfülle, was zu wünschen sei, so müßten doch die Arbeiter auch den kleinsten Vortheil wahrnehmen und sich an der Wahl betheiligen. Die Versammlung einigte sich hierauf in der Nominirung folgender Candidaten: Eschner, Böhm (Altgeselle), Fiedler, Zahn, Lieb, Kläbe, P. Weiß, Soßna, Ottmann und Kerker. Die noch übrige Zeit wurde zu Agitationsreden zu Gunsten des Vereins deutscher Schuhmacher und der Arbeiterpresse verwendet.

—d. **Provinzial-Verbandstag der Vereine zum Schutze des Handels und Gewerbes.** Der gestern Nachmittag 3 Uhr im großen Saale des Café Restaurant abgehaltene zweite Provinzial-Verbandstag wurde in Vertretung des erkrankten Herrn Paulisch vom Kaufmann und Stadtverordneten Kaiser eröffnet, welcher die Delegirten, die hiesigen Vereinsgenossen und insbesondere den Präsidenten des Verbandes, Senator Schulze-Gifhorn, mit warmen Worten begrüßte. Seit dem letzten Verbandstage hätten sich die geschäftlichen Verhältnisse nicht gebessert, sondern verschlechtert. Der Provinzial-Verband habe sich nicht erheblich erweitert. Redner ersuchte dann Senator Schulze um Uebernahme des Ehrenpräsidiums und berief die Herren Hartmann-Ohlau, Reich-Rosdzin und Buchwald-Schweidnitz in das Bureau. Senator Schulze übernahm den Vorsitz und sprach nach den stattgehabten Verhandlungen die Hoffnung aus, daß die Berliner Herren sich dem Verbande anschließen werden. Kaufmann Meybem berichtet über die Thätigkeit des Verbandes. Demselben sind die Vereine zu Glatz, Steine, Grottkau und Wohlau beigetreten und ausgeschieden die Vereine zu Greiffenberg und Glatz. Die Bemühungen, die Kaufleute in Waldenburg für den Anschluß zu gewinnen, seien leider vergeblich gewesen. Nach der sodann mitgetheilten Präsenzliste waren die Vereine zu Breslau, Ohlau, Schweidnitz, Steinau, Laurahütte, Rosdzin und Ratibor durch Delegirte vertreten. Nach dem vom Kaufmann Czaya-Breslau erstatteten Kassenbericht des Verbandes betrug die Einnahme 1818,33 Mark, die Ausgabe 1796,57 Mark, so daß ein Bestand von 21,76 Mark verbleibt. Sodann berichtete Senator Schulze über die Thätigkeit des Central-Verbandes in den letzten 3 Jahren. Der Verband sei endlich dahin gekommen, daß er Erfolge erzielt habe. Wenn nicht mehr erreicht sei, so sei zu bedenken, daß nicht Alles sogleich wieder errungen werden könne, was in 25 Jahren verdorben worden. Ein Hinderniß für größere Erfolge liege auch in der Indolenz der Kaufleute. Würden doch von den Kaufleuten geringe Beiträge gescheut, während doch die Arbeiter viel größere Opfer für ihre Interessen zu bringen bereit seien. Der Vorstand des Centralverbandes habe sich mit der Handelskammer in Verbindung gesetzt und sei beim Reichs- und Landtage in vielen Fragen vorstellig geworden. Der Vorstand habe nun auch ein Organ in seinen „Mittheilungen des Centralvorstandes." Die Ziele des Verbandes seien: Einschränkung des Hausirhandels, Beseitigung des Detailreisens, Einschränkung der Consumvereine, Aenderung der Gesetzgebung und Besteuerung der Waarenhäuser, der Beamten- und Offizier-Vereine. Bezüglich der ersten beiden Punkte stehe eine gesetzliche Neuordnung bevor. Was die Consumvereine anlange, so seien große Erfolge noch nicht zu verzeichnen: wenigstens sei jedoch ihre Steuerpflichtigkeit ausgesprochen und diese Vereine dem Nahrungsmittelgesetz unterstellt. Ein weiteres Desiderium sei, daß die Consumvereine bezüglich des Verkaufs von Spirituosen denselben Gesetzen unterworfen würden, wie die Kaufleute. Wenn ferner in der Beamtenwelt größere Ansprüche an das Leben gemacht würden, so solle dafür der Kaufmann büßen, indem die Beamten ihre Consumvereine gründeten. Und doch seien nachgewiesenermaßen die nothwendigen Nahrungsmittel, die beim Kaufmann zu haben seien, nicht theurer, sondern billiger geworden. Möchten sich doch die Beamten einmal in der Landwirthschaft umsehen; vielleicht wäre es ihnen möglich, die von der Landwirthschaft gelieferten Lebensmittel billiger machen zu können. Dasselbe gelte von den Offiziers-Consumvereinen. Die Waarenhäuser seien ein Product des Großcapitals und ein unsägliches Unglück für den kleinen Kaufmann und Gewerbetreibenden. Diese müßten pro rata ihres Geschäftsumfanges besteuert werden. Der Kampf, der geführt werde, sei nicht nur ein Kampf zur Erhaltung der Einzelexistenz, sondern auch zur Erhaltung des Staates. Nach diesen Richtungen hin habe der Verband nicht nur bei den Behörden und beim Publikum Aufklärung zu verbreiten gesucht, sondern er sei auch bei den Reichstags- und Landtags-Abgeordneten, wie bei den Handelskammern vorstellig geworden. Letztere seien geradezu berufen, die Interessen auch des Kleinhandelsstandes zu vertreten; aber in ihnen seien oft die Großindustriellen und Commerzienräthe in der Mehrzahl. Redner schloß mit der Bitte, nach Kräften für den Verband zu wirken. (Lebhafter Beifall.) Derselbe berichtete im Weitern über die Verhandlungen auf dem Central-Verbandstage in Leipzig, welche in den „Mittheilungen des Central-Vorstandes" den Verbandsmitgliedern eingehend zur Kenntniß gebracht werden sollen. Hervorzuheben ist, daß die Erwerbung der Corporationsrechte für den Verband beschlossen worden ist. Auch die Gründung eines Stellenvermittelung-Bureaus für Gehilfen ist in Aussicht genommen. Für nächstes Jahr ist Berlin als Ort des Central-Verbandstages in Aussicht genommen. Es soll ferner dahin gewirkt werden, daß alle Genossenschaften in das Genossenschafts-Register eingetragen werden müssen. — Demnächst hielt Herr Reich-Rosdzin einen Vortrag über „Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege in ihrem Verhältniß zu den gewerkschaftlichen Arbeiter-Consumvereinen". Der Kampf gegen die Consumvereine sei, wie Redner ausführt, wohl nirgends so scharf hervorgetreten, als im oberschlesischen Industriebezirk. Der Kampf sei nach Ansicht des Redners nur dann erfolgreich, wenn man in den Kampf gegen die von Arbeitgebern gegründeten Arbeiter-Consumvereine eintrete. In einer Petition an den Handelsminister und den Reichstag habe er die Schäden der Arbeiter-Consumvereine offen dargelegt. Redner giebt hierbei eine Schilderung der Geschäftsmanipulationen in den Arbeiter-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

die Sündfluthsage, Ardschuna's Reise zu Indra's Himmel, u. a., namentlich aber die Sage von Nalas und Damayanti, von der schon der berühmte Shakespeare-Uebersetzer A. W. von Schlegel, der als tüchtiger Indologe seit 1818 an der Bonner Universität thätig war, gesagt hatte: „Nach meinem Gefühl kann dieses Gedicht an Pathos und Ethos, an hinreißender Gewalt der Leidenschaften, wie an Hoheit und Zartheit der Gesinnungen schwerlich übertroffen werden. Es ist ganz dazu gemacht, alt und jung anzusprechen, vornehm und gering, die Kenner der Kunst und die, welche sich blos ihrem natürlichen Sinne überlassen. Auch ist das Märchen in Indien unendlich volksmäßig und verschiedentlich in neueren Formen und Mundarten behandelt worden. Dort ist die heldenmüthige Treue und Ergebenheit der Damayanti ebenso berühmt als die der Penelope unter uns; und in Europa, dem Sammelplatz der Erzeugnisse aller Welttheile und Zeitalter, verdient sie es ebenfalls zu werden." — Schon etwas ungalanter lautet die Reclame, welche für die von Bopp mitgetheilte Erzählung vom Könige Viçvamitra, der sich rastlos müht, die Wunderkuh des Brahmanen Vasishtha zu gewinnen, Heinrich Heine losließ:

Den König Wiswamitra,
Den treibt's ohne Rast und Ruh,
Er will durch Kampf und Büßung
Erwerben Wasischta's Kuh!
O König Wiswamitra,
O, welch ein Ochs bist du,
Daß du so viel kämpfest und büßest,
Und Alles für eine Kuh!

Dagegen richteten nicht gegen den Inhalt, sondern gegen den Uebersetzer ihre Spitze die Epigramme A. W. v. Schlegel's:

„Der Boppart ist ein Ort am Rhein;
Die Bopp-Art sind Pedanterei'n."

oder:

„Im großen Heldenlied Vyasa's wortzerreißende Barbarei,
Wie haarsträubend sie Bopp einführt, lesen wohl die Vampire gern."

Zu solchem Spott — wenn auch kaum in dieser Schärfe — hatte Bopp Anlaß gegeben dadurch, daß er das indische Metrum im Deutschen beizubehalten suchte und überhaupt seine Uebertragungen in gebundene Rede kleidete, obschon er an poetischer Begabung den Brüdern Schlegel, Rückert und Schack sich natürlich nicht zur Seite stellen konnte.

Ueber die anderen Werke Bopp's, seine Sanskrit-Glossare, seinen „Vocalismus" u. a. müssen wir hier kurz hinweggehen; sehr werthvolle Einzeluntersuchungen, so über das Keltische, Altpreußische, Albanesische, legte er in den Abhandlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften nieder; hingegen vermochte seine Behandlung der malayisch-polynesischen Sprachen, die er irrthümlich dem Indogermanischen vindicirte, und sein „Vergleichendes Accentuationssystem" nicht erfolgreich durchzudringen.

Im Jahre 1822 war Bopp von der preußischen Akademie, 1857 von der Académie des Inscriptions et Belles-Lettres zum Mitglied ernannt worden; Friedrich Wilhelm IV. hatte ihm 1842 den Orden pour le mérite verliehen und das Diplom eigenhändig mit Bopp's Namen in Devanagari-Schrift ausgefüllt. Die größten Ehrungen aber wurden ihm am 16. Mai 1866 dargebracht in dankbarem Gedenken der vor 50 Jahren erfolgten Veröffentlichung seiner Erstlingsschrift; von allen Seiten strömten ihm die Beweise dankbarster Anerkennung zu, Fachgenossen ehrten ihn durch Widmung gelehrter Abhandlungen, und rauschendere Ovationen unterblieben nur mit Rücksicht auf die unerquicklichen politischen Verhältnisse. Die dauerndste Verherrlichung des Tages aber bildete die Begründung der „Bopp-Stiftung" zur Förderung der von ihm einer so herrlichen Blüthe zugeführten Studien, zu der nach Kräften beizusteuern nahe und ferne Länder, nicht zum letzten auch Indien, für ihre Ehrenpflicht erachteten. Wollte man doch in ihrem Begründer eine Wissenschaft feiern, welche um die hervorragendsten Culturvölker ein so inniges Band geschlungen und ihnen in ihrer Sprache ein altehrwürdiges Erbgut gewiesen hatte, das trotz allen Wandels ein echt nationales Familienstück geblieben war.

Nicht mehr lange sollte der 75jährige Greis diesen Jubeltag überleben; sein körperliches Befinden büßte zusehends an Widerstandskraft ein, bis am 23. October 1867 — kurz nachdem in der Hallenser Philologenversammlung die Einführung der Resultate der vergleichenden Sprachforschung in den grammatischen Schulunterricht zum Beschlusse erhoben war — der Tod ein Leben endete, gleich ruhmvoll, wie selbstlos und bescheiden.

Ueber Bopp's persönliche Eigenschaften äußerte sich der ihm nahestehende Mythologe Adalb. Kuhn in einer biographischen Skizze, wie folgt: „Den Grundzug seines Charakters bildete eine herzgewinnende Freundlichkeit und Milde; er kam Allen mit Wohlwollen entgegen, und mit derselben Liebe und Treue wie seiner Wissenschaft als Gelehrter hing er auch seiner Familie als Gatte und Vater an . . . . Mit seinem wahrhaft menschlichen Wohlwollen war eine seltene Bescheidenheit gepaart, die um so anerkennenswerther erschien, als er schon seit langen Jahren gewohnt war, seine Leistungen überall als bedeutend gefeiert zu sehen. Ihr schloß sich eine unparteiische Gerechtigkeit an, die auch der Ansicht des Gegners in durchaus objectiver Behandlung ihr Recht angedeihen ließ, oder, wo er nicht zustimmen konnte, in Ruhe die Gegengründe entwickelte . . . . Bopp's politische und religiöse Ansichten hatten sich auf dem Boden edler Menschlichkeit entwickelt wie die übrigen Züge seines Charakters; er huldigte in der Politik ebenso sehr dem wahrhaft menschlichen Fortschritt, als er dem so leicht in Ungerechtigkeit ausartenden Parteileben fern blieb, aber er nahm ein reges Interesse an der Entwickelung des politischen Lebens und übte seine Bürgerpflicht ohne Scheu und Furcht. Bei Gesprächen über religiöse Angelegenheiten konnte Niemand ahnen, daß er im Katholicismus erzogen sei; er war ein Feind alles Gewissenszwanges, und wie er seine Kinder in der protestantischen Lehre erziehen ließ, so hatte er sich auch seine Grabstätte neben der seiner ihm vorangegangenen Tochter auf einem protestantischen Kirchhofe ausgesucht."

Es würde uns hier zu weit führen, wollten wir darlegen, was heute von Bopp's Arbeiten nur historisches und wie vieles noch ungemindertes actuelles Interesse besitzt. Eines aber ist klar: der von Bopp aufgerichtete Bau steht noch ungeschwächt in seiner ganzen stolzen Höhe, ja die Mauern scheinen sich im Laufe der Jahrzehnte noch gefestigt zu haben. Im Innern freilich ist so manches Geräth nicht mehr das alte; Vieles ist entfernt für immer, einiges ist wieder für brauchbar erkannt worden und prangt an seiner alten Stelle, während über die Nützlichkeit des einen oder anderen Utensils auch heute noch die Ansichten der Fachkundigen auseinander gehen. Aber nicht vergebens haben Sprachgelehrte von dem Rufe eines Schleicher, Curtius, Pott — der Lebenden gar nicht zu gedenken — geforscht und gestrebt; wie heftig auch der Streit um die Geltung der einzelnen Theorien wogte, wie Vieles auch als haltlos erwiesen weichen mußte, der Sprachwissenschaft selbst haben alle diese Kämpfe frische Kraft zuströmen lassen und neue Perspectiven eröffnet. Getrennte Wege hat sie in Principien- und Detailfragen eingeschlagen, im Hinblick auf ihren hehren Begründer aber fühlt sie sich stets als ein zusammengehöriges Ganze, und Bopp's Namen und Wirken wird sie allezeit in geheiligter Tradition bewahren.

Dr. Sch.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Consumvereinen Oberschlesiens, sowie seiner Bestrebungen, daß der Reichstag den § 115 der Reichs-Gewerbeordnung in der Weise abändere, daß, wie dem Privatmanne, auch den Consumvereinen das Abzugsverfahren den Arbeitern gegenüber genommen werde. Diese Bestrebungen seien von Erfolg begleitet gewesen. Es gehe daraus hervor, daß der Reichstag so zusammengesetzt sei, daß auch andere Schäden werden beseitigt werden können. In vorliegender Frage sei nicht nur die Centrums- und conservative, sondern auch die gesammte freisinnige Partei für diese Aenderung eingetreten. Wenn man an höchster Stelle Gehör gefunden, so sei das bei untern Behörden nicht der Fall. Wenn es nach dem Gutachten des Gewerberaths Trilling in Oppeln ginge, so müsse jede Gewerkschaft in Oberschlesien einen Arbeiter-Consumverein gründen. Auch die Handelskammer in Oppeln habe sich gegen die Kaufleute erklärt und die Consumvereine als segensreich hingestellt. Daraus müsse man die Lehre ziehen, daß man in die Handelskammern keine Großindustrielle und Commerzienräthe, sondern schlichte Leute schicken solle, die wüßten, wo den Gewerbetreibenden der Schuh drücke. (Beifall.) Hierauf gelangt folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Auf Grund der actenmäßigen Mittheilungen des Herrn Reich-Rosdzin weist die Versammlung die dem Handelsstande Oberschlesiens durch den Gewerberath Trilling (in Oppeln) gemachten ehrenrührigen Vorwürfe entschieden zurück." — Demnächst referirt Kaufmann Gust. Bitter über „die Lehrlingsfrage.". Derselbe beklagt die mangelhafte Ausbildung der anzunehmenden Lehrlinge, sowie den Umstand, daß ein großer Theil der Gehilfen der Colonialbranche den Rücken dreht und sich dem Comptoir zuwendet. Woher komme dies? Die Lebenshaltung in der Colonialbranche sei eine schwere; die Arbeitszeit sei eine sehr lange und biete keine Gelegenheit zu körperlicher Erholung und geistiger Weiterbildung. Wenn wir unseren Lehrlingen und Gehilfen eine etwas menschenwürdigere Stellung geben könnten, dann würden wir auch ein besseres Material erhalten. Man müsse daran denken, die Arbeitszeit zu verringern. Redner macht den Vorschlag, eine Commission von 5 Mitgliedern einzusetzen mit dem Auftrage, die Lehrlingsfrage im Kaufmannsstande eingehend zu prüfen und Mittel und Wege zur Abstellung von Mißständen zu berathen. Der Vorschlag gelangt zu einstimmiger Annahme. Die Wahl wird dem Vorstande überlassen. Hierauf wird § 2 des Verbands-Statuts dahin abgeändert, daß der Vorstand des Verbandes bestehen soll aus dem Vorstande des Vereins zum Schutze des Handels und Gewerbes (in Breslau) und aus 5 jedesmal vom Verbandstage zu wählenden Mitgliedern der Provinzialvereine. Von letzteren werden gewählt die Herren: Buchwald-Schweidnitz, Psotta-Ratibor, Hartmann-Ohlau, Reich-Rosdzin und Scheffer-Steinau a. O. Der § 3 des Statuts wird in folgender Weise abgeändert: „Die zum Verbande gehörigen Vereine zahlen pro Jahr und Mitglied 1 Mark Beitrag, und zwar ist diejenige Zahl für die Berechnung der Beiträge maßgebend, welche am 1. Januar der Verein besitzt. Die Beiträge sind bis spätestens zum 15. Februar des laufenden Rechnungsjahres an den Verbandskassirer einzusenden". Nach Entlastung des Verbandskassirers wird folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute hier tagende Versammlung des Verbandes der Vereine zum Schutze des Handels und Gewerbes Schlesiens und Posens erklärt die Consumvereine und ähnliche Vereinigungen als die ärgsten Schädiger des gewerblichen Mittelstandes und spricht die Erwartung aus, daß die Staatsregierung Mittel und Wege ergreifen wird, um den kleinen und mittleren Handels- und Gewerbestand in seiner Existenz zu schützen. Ein Antrag, betreffend die Abänderung der §§ 3 und 4 des Trunksuchtsgesetzes, wurde dem Central-Vorstand in Leipzig überwiesen. Ferner gelangt folgender Antrag des Vereins zu Schweidnitz zur Annahme: 1) „den Provinzial-Verband zu ersuchen, mit den Vorsitzenden der im Verbandsgebiete belegenen Handelskammern zur Herbeiführung einer Erörterung der Lage des Handelsstandes bezw. des gewerblichen Mittelstandes eine Conferenz anzuregen und zu derselben außer den Mitgliedern des Provinzial-Verbandes auch die Vorstände der Verbandsvereine zuzuziehen; 2) den Provinzial-Verband zu ersuchen, bei den im Verbandsgebiete belegenen Handelskammern das Ersuchen zu stellen, alljährlich einen Bericht über die Thätigkeit der zu dem betreffenden Handelskammerbezirke gehörigen Verbandsvereine in den Handelskammerbericht aufzunehmen." Der nächstjährige Verbandstag wird auf Beschluß der Versammlung in Schweidnitz stattfinden. Mit den üblichen Dankesbezeugungen wurde 7½ Uhr die Sitzung geschlossen. Nach derselben vereinigten sich die Delegirten zu gemeinsamem Abendbrot im Versammlungslocal. Für heute ist die Besichtigung der Elektricitätswerke und eine Dampferfahrt nach dem zoologischen Garten, sowie ein Spaziergang durch den Scheitniger Park in Aussicht genommen.

* **Versammlung von Kaufleuten und Gewerbetreibenden Oberschlesiens in Kattowitz.** Die von der Versammlung am 9. d. Mts. an den Minister des Innern abgesandte telegraphische Depesche hat folgenden Wortlaut:

Minister Herrfurth, Berlin. — Ew. Excellenz bitten in der Reichshalle zu Kattowitz zahlreich versammelte Kaufleute, Gastwirthe und Gewerbetreibende Oberschlesiens um schleunige Aufhebung der Polizeiverordnung des Regierungs-Präsidenten von Oppeln vom 2. November 1890, betreffend das Verbot des Oeffnens der Schank- beziehungsweise Waarengeschäftslocale vor 8 Uhr Morgens. Diese den Geschäftsverkehr außerordentlich belästigende, Handel und Gewerbe ungemein schädigende, gleichwohl aber erfahrungsgemäß dem Ueberhandnehmen der Trunksucht nicht im Geringsten steuernde Maßregel entbehrt bislang der gesetzlichen Grundlage, wie die eine Regelung dieser Frage erst bezweckende Vorlage des Trunksuchts-Gesetzes beweist. Ohne ganz zwecklose Schädigung der Verkehrs- und gewerblichen Interessen, sowie ohne bedenkliche Vermehrung der Reichsunsicherheit in den betreffenden Kreisen Oberschlesiens kann daher diese Verordnung bis zum Zeitpunkte ihrer gesetzlichen Sanctionirung nicht in Kraft bleiben. — Im Auftrage: M. Reich-Rosdzin, Vorsitzender.

* **Der Verein für Velociped-Wettfahren in Breslau** veranstaltet am Sonntag, den 13. cr., sein Herbstwettfahren. Wenngleich bei dem bevorstehenden Wettfahren mancher der bei dem letzten Bundesfeste anwesenden Rennfahrer fehlt, so weist doch das uns vorliegende Programm eine große Anzahl Nennungen auf, welche darauf schließen lassen, daß dem sportliebenden Publikum wieder hochinteressante Kämpfe in Aussicht stehen. Unter Anderen werden am Start erscheinen: Otto Beyschlag, ein nicht zu unterschätzender Gegner des Meisterfahrers Lehr, Paul Naumann, Halle, Otto Stumpf, Berlin, M. Zschimmer, Dresden, Paul Seller, Sorau, G. Seiler, Sorau; ferner die beim letzten Bundesfeste mit Preisen gekrönten hiesigen Fahrer Alb. Seger, A. Paul, sowie die Herren Clajus, Babski, Pilgram, Stöbe. Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß hier zum ersten Male ein Fahren stattfindet, an welchem sich nur Herren, welche das 30. Lebensjahr überschritten haben, betheiligen dürfen, das sog. Landsturmfahren, das auch in anderen großen Städten vielen Anklang gefunden hat.

K. **Besitzveränderungen.** Oderstraße 16 und Messergasse 26 „Goldener Leuchter", Verkäufer: Kaufmann Oswald Moral, Käufer: Zimmermeister Friedrich Konschag. — Augustastraße 25, Verkäufer: Kaufmann Otto Busch, Käufer: Postsecretär Friedrich Böhlich. — Palmstraße 38, Verkäufer: Particulier Wilhelm Schmidt, Käuferin: Frau Landgerichtsrath Zarnikow in Hirschberg i. Schl. — Lehmdamm 15 und 17, Verkäufer: Malermeister Carl Schwerin, Käufer: Müller Julius Schulz'sche Eheleute. — Salzstraße 12 und 14, Verkäuferin: Breslauer Wechslerbank, Käufer: Badeanstaltsbesitzer Theodor Steikowsky. — Sonnenstraße 16, Verkäufer: Hausbesitzer Prietzel'sche Erben, Käuferin: Frau Kaufmann Nürnberg. — Vincenzstraße 16, Verkäufer: Tischlermeister Paul Minkner, Käufer: Kaufmann Max Lorenz. — Im Wege der Zwangsversteigerung wurde das Grundstück Sonnenstraße 24, bisher im Besitze des Kaufmanns Julius Hertel, von der offenen Handelsgesellschaft Hirsch Freund erstanden.

=ββ= **Von der Oder.** Das Wasser der Oder war in Folge der letzten Regen in Oberschlesien in Ratibor um ca. 50 Centimeter gewachsen, ist jedoch schon wieder im Fallen; hier dagegen ist dasselbe um ca. 15 Centimeter gewachsen. — Der in der hiesigen Maschinenfabrik „Koinonia" (J. G. Hofmann) für die Rhederei von Krause u. Nagel erbaute neue Dampfer „Hohenzollern" passirte die hiesige Schleuse, um nach Stetttin zu fahren, woselbst in der Maschinenfabrik, Actien-Gesellschaft (früher Möller und Hobberg), der Kessel und die Maschine eingesetzt werden. Der Dampfer ist so gebaut, daß er sämmtliche Schleusen bis Cosel passiren kann.

—s. **Bunzlau,** 9. Sept. [General-Lehrer-Conferenz.] Heute fand hier die alljährliche General-Lehrer-Conferenz des Inspectionskreises Bunzlau I unter dem Vorsitze des diesseitigen Kreis-Schulinspectors, Superintendenten Straßmann, statt. Abweichend von der Gepflogenheit früherer Jahre wurden keine Lehrproben, sondern blos zwei Referate über folgende Themata gehalten: 1) „Was hat die Schule zu thun, um ihrer erziehlichen Thätigkeit einen für das Leben dauernden Erfolg zu sichern?" und 2) „Wie ist der Rechenunterricht zu ertheilen, um Selbstständigkeit, Sicherheit und Schnelligkeit im Kopfrechnen zu erzielen?" Der Conferenz wohnte als Vertreter der königlichen Regierung zu Liegnitz zum ersten Male Schulrath Friese, der Nachfolger des Geheimraths Bock, bei, dessen ganzes Verhalten und Auftreten den Lehrern gegenüber in wohlthuendem Gegensatze zu dem seines Amtsvorgängers stand. In Folge dessen vereinigten sich sämmtliche Conferenz-Theilnehmer, was seit Jahren nicht mehr geschehen war, nach Schluß der Conferenz auf Anregung des Schulraths hin zu einem gemeinsamen Mittagsmahle. Der Conferenz hatte auch bis zum Schluß der hiesige Landrath v. Rosenstiel beigewohnt.

† **Löwenberg,** 9. Sept. [Berufung.] Pfarradministrator Menzel, welcher seit März d. J. nach dem Ableben des Pfarrers Florian die hiesige katholische Gemeinde pastorirt, ist Seitens der zuständigen Behörden als Pfarrer von Reichenstein berufen worden.

F. **Liegnitz,** 10. Sept. [Ausstand. — Technischer Verein.] Der Ausstand in der hiesigen Alexander'schen Handschuhfabrik ist beendet. Bekanntlich hatten die Arbeiter vor einigen Tagen beschlossen, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen. Der Verbands-Vorstand in Arnstadt, welchem Mittheilung von diesem Beschlusse gemacht worden ist, hat die ausständigen Arbeiter jedoch aufmerksam gemacht, daß sie auf eine Unterstützung während des Strikes nicht zu rechnen hätten, und in Folge dessen haben dieselben heute früh die Arbeit wieder aufgenommen. — Der hiesige Technische Verein macht am 16. d. M. einen Ausflug nach Breslau, um unter Führung des dortigen Gewerbevereins Fabrikanlagen, die Elektricitäts-Werke und städtische Sehenswürdigkeiten zu besichtigen.

* **Freystadt,** 7. Septbr. [Unterschlagung von Geldern der städtischen Sparkasse.] Bei der hiesigen Sparkasse war, wie der „Nied. Anz." mittheilt, ungefähr 1½ Jahre lang ein Controleur Namens Jäne angestellt, welcher sich trotz seines geringen Gehaltes manche noble Passionen gestattete und auch hier ab und zu durch erhebliche Geldausgaben in Gastlocalen Aufmerksamkeit erregte. Dieses Auftreten des Jäne rief mit der Zeit Mißtrauen hervor und veranlaßte, in Verbindung mit dem Bekanntwerden gewisser Vorkommnisse aus dem Vorleben des Genannten, daß ihm seine Stelle in Freystadt per 1. Juli d. J. gekündigt wurde, seit welcher Zeit er als Beamter bei der städtischen Verwaltung in Hildesheim thätig gewesen sein soll. Nach dem Weggange des Jäne hat sich nun herausgestellt, daß er die Mittel zu seiner Lebensweise aus Geldern der Freystädter Sparkasse gedeckt hat, Gelder, welche er auf raffinirte Weise durch Fälschung zur Auszahlung präsentirter Sparkassenbücher sich zu verschaffen wußte. Ueber die Art und Weise dieser Fälschungen war Näheres noch nicht zu erfahren. Die Höhe der Unterschlagungen soll bereits auf mehr als 6000 M. festgestellt sein, doch wird vermuthet, daß sich noch weitere Defecte ergeben werden. Jäne ist bereits verhaftet und wird nach Freystadt abgeliefert werden.

k. **Marklissa,** 10. Septbr. [Zum Eisenbahnproject Lauban-Marklissa.] Der Ankauf der für den Bau der Eisenbahn Lauban-Marklissa erforderlichen Grundstücke ist nahezu als erledigt zu betrachten, so daß der Bau in nächster Zeit beginnen kann.

•• **Brieg,** 9. Septbr. [Communales.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde für die eingegangenen und revidirten Rechnungen der Schauspielhaus-, Krankenanstalts- und Wasserwerks-Buchhaltung pro 1890/91 die Entlastung ausgesprochen. Die Schauspielhaus-Buchhaltung hatte eine Einnahme von 3820 M., eine Ausgabe von 3420,62 M., mithin einen Mehrbetrag von 399,38 M. Die Einnahme der Krankenanstalts-Buchhaltung betrug 14 996 M., die Ausgabe 20 818 M., weshalb ein Zuschuß von 5822 M. nöthig war. Bei der Wasserwerks-Buchhaltung überwogen die Einnahmen die Ausgaben um ca. 23 000 M. Behufs Abänderung des Tarifs für Erhebung des Ufer- und Lagergeldes soll eine Commission zusammentreten. Seitens der Versammlung wurden in die Commission Fabrikbesitzer Falch, Kalkfabrikant Tietze und Stadtrath Spätlich gewählt. Zur Herstellung der durch das letzte Hochwasser gebrochenen Dämme in Cantersdorf wurde die Summe von 1292,74 M. bewilligt.

⊙ **Neisse,** 7. September. [Vom Eisenbahnzuge überfahren. — Diebstahl. — Verschüttet. — Kalbsdrillinge.] Der 11 Uhr Vormittags hier fällige Personenzug aus Oppeln kam gestern mit 28 Min. Verspätung hier an, da er in der Gegend von Schidlow auf einem Uebergange ein Fuhrwerk überfahren hatte. Der Wagen wurde total zertrümmert, das Pferd zerrissen und getödtet, während der Fuhrmann, der sich allein im Wagen befand, nur einige leichte Verletzungen am Kopfe davontrug. Den Locomotivführer trifft keine Schuld, da er die gehörigen Warnungszeichen gegeben hat; man sagt, daß Schwerhörigkeit des Fuhrmanns die Veranlassung zu dem Unfall war. — Durch den Polizei-Inspector Pohris wurde vorgestern Nachm. der 16 Jahr alte Schreiber eines hiesigen Rechtsanwalts verhaftet, welcher am 2. d., Nachmittags, als das Bureau der Sedanfeier wegen geschlossen war, das Schreibpult des Bureauvorstehers erbrochen und gegen 400 Mark entwendet hatte. Bis auf ungefähr 40 Mark, die derselbe bereits für sich verbraucht, wurde das Geld wieder herbeigeschafft; dasselbe war von dem Diebe in der Gegend der Bastion IX vergraben worden. — Am 4. d. Mts. wurden in Rochus in einer Kiesgrube zwei Arbeiter verschüttet, einer vollständig, der andere nur zur Hälfte; während der erstere bei schneller Hilfe ziemlich gut davon kam, erlitt der letztere schwere Verletzungen und mußte nach dem Krankenhaus geschafft werden. — Am 2. d. Mts. brachte eine Kuh des Stellenbesitzers Köhler in Ober-Jentritz hiesigen Kreises drei gesunde und ziemlich kräftige Kälber zur Welt.

* **Königshütte,** 9. Septbr. [Communales. — Personalien. — Neues Postgebäude. — Vom Rabatt der Bäcker.] In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde zur Abnahme der Jahresrechnung für 1890/91 der königl. Oberschichtmeister Schwarz als Revisor gewählt. Ebenso wurden von der Versammlung die Mitglieder und Stellvertreter für die vom Bezirksausschuß genehmigten drei Unter-Commissionen zur Einkommensteuer-Voreinschätzung für das Jahr 1892/93 ernannt. Die Vertretung des in Gräfenberg auf Erholungsurlaub weilenden Oberbürgermeisters Girndt hat der Beigeordnete, zweite Bürgermeister Gahlemann, übernommen. — An Stelle des verstorbenen Amtsrichters Goerlitz ist der hier als Assessor beschäftigt gewesene Herr Wuthke definitiv zum Richter ernannt worden. — Das neuerbaute Postgebäude wird eine Zierde unserer Stadt werden; die Bevölkerung freut sich, daß Königshütte mit seinen 37 000 Einwohnern endlich die Postamtsverwaltung aus den bisherigen Miethsräumen ihr eigenes Heim wird übersiedeln sehen. — Gegen den von der hiesigen Bäckerinnung gefaßten und veröffentlichten Beschluß, fortan allen Rabatt in Wegfall kommen zu lassen und außerdem noch um einen Pfennig jede Semmel im Preise zu erhöhen, haben die Hausfrauen am Orte einen wirksamen Strike in Scene gesetzt, insofern sie keine Semmeln mehr kaufen und dafür ihren Familiengliedern Hausbackbrot zum Frühstück vorsetzen.

tz. **Lublinitz OS.,** 10. September. [Großfeuer.] In der verflossenen Nacht ist hier das große Dampfsägewerk, welches den Gebr. Goldstein in Kattowitz gehört, vollständig niedergebrannt; außerdem fiel der größere Theil der vorräthigen Hölzer den Flammen zum Raube. Die Feuerwehr in Kreuzburg sandte mit Sonderzug eine Abtheilung zur Hilfeleistung. In dem Bahnhofsgebäude, das gefährdet war, waren die Wartesäle geräumt worden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

l. **Zittau,** 9. Sept. [Einsturz eines Neubaues.] Gegenwärtig wird hier die „Mechanische Weberei", welche vor nicht zu langer Zeit durch Brand zerstört worden war, neu aufgebaut, und zwar hatte der Bau bereits so große Fortschritte gemacht, daß man bereits damit umging, die Decke des großen Parterresaales einzusetzen und den letzten Träger anzubringen. Es mochte wohl 5 Uhr sein, als plötzlich eine Mauer, ein vom Brande herrührender Ueberrest, mit dem Giebel unter Donnergetöse einstürzte. Ziegel, Mörtel, Kalk, Steine, Bretter und ein mächtiger Eisenträger fielen auf die Arbeiter, welche unten beschäftigt waren, und verschütteten dieselben. Die auf der Unglücksstätte anwesenden Bauhandwerker eilten bald mit Schaufeln herbei und gruben vier Arbeiter aus dem Schutte heraus, von denen zwei nur leichte Verletzungen erhalten hatten und zu Fuß nach Hause gehen konnten, während die beiden anderen schwer verletzt waren. Darauf begann man die Eisentrümmer hinwegzuräumen, unter denen ein Maurerlehrling und ein Maurer als Leichen hervorgezogen wurden; ein dritter Todter, ein Handlanger aus Pathau, wurde erst gegen 7 Uhr aufgefunden. Die Zahl der Verletzten, welche theils mit schweren, theils mit leichten Contusionen weggekommen sind, ist ebenfalls nicht gering.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ℰ **Breslau,** 10. Sept. [Landgericht. Ferien-Strafkammer. — Preßprocesse gegen den socialdemokratischen Redacteur Erich Wendlandt.] Heute wurde der wegen Majestätsbeleidigung in Untersuchungshaft befindliche verantwortliche Redacteur der „Volkswacht", Erich Wendlandt, wiederum vor die Strafkammer gebracht, weil er sich hier auf zwei Beleidigungsanklagen verantworten sollte. In dem einen Falle handelte es sich um eine Beleidigung des Amtsvorstehers Eckers zu Wüstewaltersdorf. Bei Aufruf der Sache stellte es sich heraus, daß von den Seitens der Anklagebehörde vorgeladenen Zeugen zwei, ein Arbeiter und dessen Ehefrau, fehlten; der Staatsanwalt erklärte, er könne auf diese Zeugen nicht verzichten und beantragte die Vertagung der Verhandlung. Durch einen anderen Zeugen wurde die Mittheilung gemacht, der Arbeiter und dessen Ehefrau seien von ihrem Heimathsorte aus zur Wahrnehmung des heutigen Termins irrthümlich nach Schweidnitz gefahren, woselbst bereits ihre Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter stattgefunden hatte. Der Gerichtshof sah vorläufig von einer Bestrafung der unentschuldigt ausgebliebenen Zeugen ab; die Vertagung der Verhandlung wurde beschlossen. — Auch im zweiten Falle handelte es sich um die Beleidigung eines Amtsvorstehers. Derselbe hatte der Königlichen Staatsanwaltschaft die vom 3. Mai d. J. datirte Nummer der „Volkswacht" unter Bezeichnung eines Correspondenz-Artikels im provinziellen Theile mit dem Antrage auf Strafverfolgung des Verfassers bezw. des verantwortlichen Redacteurs eingesandt. Der Artikel war mit „Järischau bei Striegau. Der Kampf mit geistigen Waffen" überschrieben und brachte die Mittheilung, daß in einer daselbst befindlichen, mit Namen bezeichneten Fabrik ein Arbeiter, Namens Münster, entlassen worden sei, weil derselbe fortgesetzt für die socialdemokratische Sache agitirt und auch die „Volkswacht" in jenem Orte vertrieben habe. Seinem Wirken sollte es zuzuschreiben sein, daß bei der letzten Reichstagswahl an Stelle einzelner Stimmen, die früher auf den socialdemokratischen Candidaten fielen, in Järischau bereits 37 socialdemokratische Stimmen abgegeben wurden. Die Entlassung sollte, wie weiter ausgeführt wurde, lediglich auf Betreiben „der Stützen von Staat und Ordnung" erfolgt sein. Während dem Arbeiter Münster am 11. April die Entlassung eingehändigt wurde, saß am 12. April im Rentwig'schen Gasthause zu Järischau im Herrenstübel „bei Bier und Spiel der Ordnungsbrei" zusammen und besprach triumphirend die Entlassung jenes Arbeiters. Dabei fiel die Aeußerung, solche Sachen können nicht direct gemacht werden, denn das wäre strafbar, der Fabrikherr hat jetzt Baulichkeiten in der Fabrik als Entlassungsgrund vorgeschützt. — Zu denjenigen Personen, welche am 12. April bei Rentwigs saßen, gehörten auch der Amtsvorsteher Otto aus Järischau und der dortige Ortsvorsteher nebst zwei Schöffen. Otto fühlte sich durch das Wort „Ordnungsbrei" beleidigt, und auf diesem Worte fußte die jetzt zur Verhandlung stehende Anklage. Wendlandt hat die Verantwortung für den Artikel auch als Verfasser übernommen, und behauptet, das Wort, welches er selbst für beleidigend hält, sei ihm bei Durchsicht der Correspondenz lediglich entgangen. — Der Staatsanwalt berücksichtigte bei seinem auf drei Wochen Gefängniß lautenden Strafantrage eine Vorstrafe, welche Wendtland am 8. August cr. seitens der Strafkammer für Beleidigung eines Offiziers und eines Arztes in Ohlau in Höhe von 14 Tagen Gefängniß und 20 M. Geldstrafe erhalten hat; nach seiner Meinung verfehlen Geldstrafen bei socialdemokratischen Redacteuren gänzlich ihren Zweck, da dieselben doch nicht den Verurtheilten treffen, sondern aus Parteifonds bezahlt werden. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Markuse, bekämpfte die vom Staatsanwalt vertretene Ansicht betreffs der zur Anwendung zu bringenden Strafart; es sollen nicht Parteirücksichten die Strafart bedingen, sondern die unter Anklage stehende Handlung habe allein den Bestimmungsgrund zu liefern. Im vorliegenden Falle kommt aber für den Angeklagten mildernd in Betracht, daß er bei Abdruck des Artikels überhaupt noch nicht vorbestraft war; die Aeußerung, welche bestraft werden soll, sei nicht schwer beleidigend, wenn auch geschmacklos. Wendlandt sei damals direct von der Universität gekommen, ohne Lebenserfahrung und ohne Kenntniß der besonders für einen socialdemokratischen Redacteur überaus wichtigen Landes- und Strafgesetze; er habe damals noch dem durchaus verkehrten Grundsatz gehuldigt, alle Einsendungen aus Arbeiterkreisen unverändert und ohne Kritik zum Abdruck zu bringen. Müsse er nun auch für diesen Fehler büßen, so sei doch gewiß im vorliegenden Falle die Sache sehr milde aufzufassen, und eine Geldstrafe für völlig ausreichend zu erachten. Wendlandt gab auf Befragen des Vorsitzenden noch die Auskunft, daß er nicht blos für die Zeit seiner Haft, sondern überhaupt definitiv aus der Redaction der „Volkswacht" geschieden sei. Das vom Gerichtshof gefällte Urtheil lautete auf 30 Mark Geldstrafe event. 6 Tage Haft. Der Beleidigte, Amtsvorsteher Otto, erhielt das Recht zugesprochen, den Tenor des Urtheils einmal innerhalb vier Wochen nach Rechtskraft auf Kosten des Angeklagten im provinziellen Theile der „Volkswacht" zu veröffentlichen.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.

* **Berlin,** 10. September. In mehreren Zeitungen wird mitgetheilt, daß die Ausarbeitung eines Checkgesetzes und eines Warrantgesetzes in der Vorbereitung begriffen sei. Nach der „Nat.-Ztg." ist ersteres allerdings insofern richtig, als der Reichskanzler auf erneute Anregung des Reichsbankpräsidenten die Aufnahme der vor mehreren Jahren unterbrochenen Vorarbeiten angeordnet hat, dagegen scheint eine baldige Fortsetzung der Vorbereitungen zur Vorlegung des Lagerhaus- und Warrant-Gesetzentwurfs, welcher bekanntlich nach Anhörung einer Sachverständigencommission im Reichsjustizamt bereits fertig gestellt war, nicht bevorzustehen, obschon inzwischen auch Rußland und Oesterreich Warrantgesetze erlassen haben.

Der evang. Oberkirchenrath hat, wie bereits mitgetheilt, gestern eine gemeinsame Sitzung mit dem Generalsynodalvorstande abgehalten. Darin ist das gesammte vorbereitete Material für die Generalsynode erledigt worden. Von den der Generalsynode vorzulegendn Gesetzentwürfen wurden nach der Kreuzztg. fünf, welche ganz abgeschlossen vorlagen, durchberathen und festgestellt; es kommen noch mehrere Vorlagen hinzu. Außerdem wurden Verwaltungsgegenstände besprochen und Maßnahmen in Bezug auf einzelne vom Landtage gefaßte Beschlüsse, z. B. die Pensionen betreffend, beschlossen. Einer Erörterung wurde auch der Beschluß des Abgeordnetenhauses bezüglich der Vorlage über die Einrichtung eines einheitlichen deutschen Buß- und Bettages unterzogen, eine Frage, mit welcher sich der Oberkirchenrath wohl noch eingehender beschäftigen wird.

Den „Berl. Pol. Nachr." zufolge sind die Vorarbeiten für eine Vermehrung der Formen für Erwerbsgesellschaften im Gange, behufs Ausfüllung der Lücke namentlich betreffs der Unternehmungen, welche anfänglich in einer Hand vereinigt waren, später durch Erbgang in den Besitz einer Mehrzahl von Familiengliedern übergegangen sind. Man ist bereitä an die Frage der Feststellung der Grundzüge für den betreffenden Gesetzentwurf herangetreten.

Ueber polnische Arbeiter berichtet der „R.-A.": „Der bisher lebhaft empfundene Mangel an landwirthschaftlichen Arbeitern ist im Regierungsbezirke Marienwerder durch Heranziehung von einigen Tausend russisch-polnischen Arbeitskräften ganz wesentlich gemildert worden. Auch liegen Anzeichen aus einigen Gegenden vor, welche auf einen Rückgang der Sachsengängerei hindeuten. — Im Regierungsbezirk Oppeln hat sich an einzelnen Stellen die Beobachtung machen lassen, daß die Heranziehung russisch-polnischer Arbeiter in der letzten Zeit sich nicht mehr recht bewährt, da dieselben theils als zu schwach, theils als zu träge zur Leistung der von ihnen geforderten

Arbeit, namentlich auf den Erzgruben, sich erwiesen haben. Offenbar ist jenseits der Grenze der Vorrath an guten Arbeitern z. Z. sehr erschöpft.

Die **englische Presse** beginnt die **Dardanellenfrage** als ziemlich gleichgiltig zu behandeln. Ein Telegramm des „Daily Tel." aus Konstantinopel meldet, es sei keine regelrechte Convention betreffs der Dardanellen unterzeichnet worden, sondern die Frage sei lediglich durch Notenaustausch erledigt worden. Der bisherige Gouverneur wurde nicht förmlich abgesetzt, er werde wahrscheinlich seinen Posten behalten. Die russischen Schiffe seien nicht die einzigen, welche militärische Vorräthe durch die Dardanellen geführt hätten, britische und deutsche (?) Schiffe mit Kriegsmunition für Rumänien, Serbien und Bulgarien seien ebenfalls durchgefahren. — Ein Telegramm der „Times" stellt das russisch-türkische Abkommen ebenfalls als harmlos dar. Rußland habe keinen praktischen Vortheil erzielt, Großbritannien brauche sich nicht zu kränken oder aufzuregen, der Sultan habe keinen Theil seiner Rechte oder Machtbefugnisse preisgegeben. Die Sache möge thatsächlich als Sturm im Glase Wasser angesehen und zu den Acten gelegt werden. — Der „Standard" scheint allerdings, nach einigen Notizen zu schließen, die Dinge noch nicht als ganz harmlos anzusehen. Aus Batum, so schreibt er, seien im Laufe dieses Jahres sechs russische Schiffe mit Kriegsmaterial durch die Dardanellen gefahren, im Schwarzen Meere werde eine starke russische Flotte zusammengezogen, alle Kreuzer der freiwilligen Flotte laden schwere Geschütze für die neuen Festungswerke von Wladiwostok. Da die Flotte für die Beförderung der Kanonen nicht ausreichte, wurden mehrere fremde Dampfer gemiethet.

Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg." aus Belgrad ist dort der Oberst Rich vom britischen Eisenbahn-Departement, sowie der General-Postdirector Harvey behufs der Schlußverhandlungen wegen Ueberführung der indischen Post über Saloniki vom 1. Januar n. J. ab eingetroffen. Wie Harvey versicherte, wird hierdurch ein Zeitgewinn von 50 Stunden erzielt werden.

Im **Lande der Kubanschen Kosaken** ist es kürzlich zu einer offenen **Revolte** gekommen. Die Regierung hatte zur Bekämpfung einer in Kuban ausgebrochenen Thierseuche die Tödtung aller kranken Thiere angeordnet. Die Bevölkerung widersetzte sich dem und bedrohte die Beamten, welche sich flüchten mußten. Der General Jaskewitsch ließ deshalb eine Truppen-Abtheilung holen und, als nach Ankunft derselben die Menge ein Steinbombardement auf das Haus des Generals eröffnete, auf dieselbe feuern. Von der auseinanderstiebenden Menge blieben gegen 50 Todte und Verwundete auf dem Platze. Die Erregung in Kuban ist andauernd eine hochgradige und es ist fraglich, ob die Abberufung des Generals hinreichen wird, die Ruhe wieder herzustellen. In Petersburg ist man von diesen Vorgängen um so peinlicher berührt, als in jenen Gegenden eine offene Auflehnung gegen die Staatsgewalt nur äußerst selten vorgekommen ist.

Der chilenische Kreuzer „Presidente Pinto" ist gestern von Kopenhagen nach Southampton abgegangen; der Capitän befindet sich auf der Reise nach Paris, da der Kreuzer an den Pariser Agenten der Congreßregierung ausgeliefert werden soll.

* **Berlin,** 10. Sept. (Ohne Gewähr.) In der heute beendeten Ziehung der 2. Klasse der 185. königl. preußischen Klassen-Lotterie fielen: 1 Gewinn von **10 000 Mark** auf Nr. 137544, 1 Gewinn von **5000 Mark** auf Nr. 77268, 1 Gewinn von **3000 Mark** auf Nr. 7066, 5 Gewinne von **500 Mark** auf Nr. 4038 20813 32070 93389 126701 und 4 Gewinne von **300 Mark** auf Nr. 49103 54938 85574 122026.

† **Frankfurt a. M.,** 10. Septbr. Nach der „Frkf. Ztg." bestehen betreffs des Uebernahmepreises der neuen russischen Anleihe noch weitgehende Differenzen. Es verlautet, die Offerte des Consortiums stelle sich unter 80 pCt.

s. **Paris,** 10. Septbr. Die Abendzeitungen heben die friedliche Bedeutung der Rede Freycinets in Vendeuvres hervor und hoffen, sie werde ganz Europa zufriedenstellen. Einige tadeln die Wahl des Manöverfeldes für diese Kundgebung.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

München, 10. Sept. Der Kaiser und der Prinzregent trafen heute Vormittags 10 Uhr auf dem Manöverfelde ein, wo sie von der Landbevölkerung jubelnd begrüßt wurden. Sie beobachteten den bereits begonnenen Kampf, in welchem die Westarmee unter Befehl des Prinzen Arnulf siegte. Der Kaiser beglückwünschte Letzteren und sprach den Truppenführern seine Befriedigung aus. Darauf fand die Rückfahrt nach München, ein Besuch der Kunstausstellung und sodann die Rückkehr nach der Residenz um 3 Uhr Nachmittags statt.

München, 10. Septbr. Heute Nachmittag 4 Uhr fand im alten Wintergarten eine Familientafel von 25 Gedecken und gleichzeitig eine Marschallstafel für das unmittelbare Gefolge statt. Beim Kaffee verabschiedete sich der Kaiser von den anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, da er nach dem morgigen Manöverausflug alsbald von Röhrmoos nach Kassel abzureisen gedenkt. Zugleich hatte auch Graf Eulenburg den Reichskanzler, die Generäle und die Herren des kaiserlichen Gefolges zum Diner geladen. Der Kaiser empfing gestern vor der Hoftafel in Gegenwart Eulenburgs die sämmtlichen Delegirten zu den Handelsvertrags-Verhandlungen und gab seinem lebhaften Interesse für die Verhandlungen Ausdruck. Heute wurden die Delegirten vom Reichskanzler empfangen. Beim heutigen Besuch der Kunstausstellung wurde der Kaiser von dem Präsidenten Stieler, dem Vorstand der Jury, Uhde, und dem Secretär Paulus geleitet. Der Kaiser interessirte sich lebhaft für die Kunstwerke und das Arrangement derselben. Er verweilte längere Zeit bei dem die Gaben zum siebzigsten Geburtstage des Prinzregenten enthaltenden Pavillon.

Potsdam, 10. Sept. Die Kaiserin reiste um 2½ Uhr per Sonderzug von der Wildparkstation nach Cassel ab. Sie wurde von den drei ältesten Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold nach dem Bahnhof geleitet.

Berlin, 10. Sept. Die „N. A. Ztg." knüpft an die neuerliche Besprechung des Verhältnisses Englands zum Dreibund seitens der englischen Presse, insbesondere seitens der „Morningpost" an, betont die zwischen England und den Mächten des Dreibundes bestehende Interessengemeinschaft und fügt hinzu: „Wenn aber auch die Interessen Englands und des Dreibundes sich nicht überall decken sollten, so stehen doch die Interessen Englands nirgends denen des Dreibundes gegenüber." Wo immer es nachweisbar sei, daß die Interessen, die zunächst England berührten, bedroht erschienen, werde man bei dem Wesen der zwischen England und dem Dreibund bestehenden Beziehungen die Frage, inwieweit im besonderen Falle auch festländische Interessen berührt sein könnten, immer sehr entgegenkommend würdigen.

Berlin, 9. Septbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." kommt auf die Meldung der „Wiener Montagsrevue" zurück, daß in der Conferenz zwischen Kalnoky und Caprivi die Veränderungen der diplomatischen Vertretung Deutschlands und Oesterreichs im Orient erörtert worden seien, und hebt hervor, über die Vertretung eines Staates bei einem anderen verständigen sich selbst Staaten, welche nicht besonders intim mit einander ständen. Dagegen sei die Besetzung der diplomatischen und Consulatsposten bei dritten Ländern niemals ein Gegenstand der Erörterung selbst der befreundetsten Staaten.

Hamburg, 10. Sept. Die Mitglieder des Congresses für internationales Recht besichtigten gestern Nachmittags den Schnelldampfer „Normannia" und begaben sich dann zum Diner nach Blankenese. Heute berieth der Congreß über die Binnenmeerfrage. Bolin berichtete über Artikel 13/14 der Oxforder Beschlüsse betreffend die Auslieferungsfrage. Hierauf fand eine längere Debatte statt. Bolin beantragte die Zurückverweisung an die Commission behufs festerer Formulirung. Der Antrag Bolin wurde angenommen. Heut Nachmittag sind die Mitglieder einer Einladung des Senats zum Diner gefolgt.

Karlsruhe, 10. Septbr. Anläßlich seines gestrigen Geburtsfestes ist an den Großherzog vom Staatsministerium ein Schreiben gerichtet worden, welches die fast vierzigjährige Regierung des Landesherrn hervorhebt, die Entwickelung des Großherzogthums und dessen politische Lage bespricht. In seiner Antwort auf dies Schreiben betont der Großherzog seine Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Regierung, wünscht die Fortdauer der festen Handhabung derselben und ordnet eine Veröffentlichung des Schreibens des Ministeriums an, damit weite Kreise die Absichten der Regierung erkennen, sich der Arbeit desselben helfend anschließen, und das Wohl des Landes gefördert werde.

Wien, 10. Sept. Die „Polit. Corresp." erfährt aus Belgrad: Der Beginn der Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien sei endgiltig auf Mitte October anberaumt, ohne Rücksicht darauf, ob alsdann die Verhandlungen mit Italien und der Schweiz abgeschlossen sein würden.

Mailand, 10. Sept. Der Metallarbeiter-Ausstand kann als beendet betrachtet werden. Sämmtliche Fabrikbesitzer öffneten heute Morgen ihre Werkstätten wieder. Der überwiegende Theil der Arbeiter nahm die Arbeit zu den alten Bedingungen auf. Eine kleine Zahl noch Ausständiger dürfte bereits morgen dem Beispiel folgen.

Vendeuvres, 10. Sept. Heute Vormittag fand bei Freycinet ein Dejeuner zu Ehren der Generale und fremden Militärattachés statt. Gegen Schluß hielt Freycinet eine Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß der Zweck der gegenwärtigen Manöver sei, das Functioniren der obersten Commandostellen nachzuweisen. Das Ergebniß beweise, daß dieselben auf sicheren Grundlagen ruhten. Er begrüße dies mit Genugthuung. Im nächsten Jahre sollen die Territorialtruppen das erste Mal üben. Die Generäle möchten an der Vervollkommnung der Armee weiter arbeiten. Niemand zweifle daran, daß Frankreich stark sei. Jetzt sei zu beweisen, daß es klug sei und auch in der neuen Lage die Ruhe, Würde und Maßhalten zu bewahren wissen werde, welche in schlimmen Tagen seine Wiedererhebung vorbereitet hätten. Freycinet begrüßte die Militärattachés, deren Anwesenheit Zeugniß ablege für die friedlichen Dispositionen bei der Anordnung der Manöver. Er hofft, die Attachés würden ihren Regierungen die gewonnenen guten Eindrücke mittheilen. Er schloß mit einem Hoch auf Carnot, General Saussier und die Armee.

Mecheln, 10. Sept. Die sociale Section des katholischen Congresses spricht sich für Arbeiterbörsen aus. Eine längere Debatte entspann sich anläßlich der Frage des Genossenschaftswesens. In dieser Beziehung wurde die Erzielung eines Einverständnisses zwischen Handelstreibenden und Arbeitern als wünschenswerth bezeichnet. Die litterarische Section verlangt vom Staate die Unterdrückung unsittlicher Bücher und Zeitschriften.

Kopenhagen, 10. Sept. Morgen findet anläßlich des Namenstages des russischen Kaisers in der russischen Kirche eine Messe statt. Das Dejeuner wird auf dem „Polarstern" eingenommen, das Diner in Fredensborg. Das russische Kaiserpaar trifft heute Nachmittag hier ein, dinirt bei dem Prinzen Waldemar und übernachtet an Bord des „Polarstern". Die übrigen Mitglieder des Hofes werden morgen hier erwartet.

Konstantinopel, 10. Sept. Der Arbeitsminister Mahmud Pascha ist zum Generalgouverneur von Kreta, Tewfik Pascha zum Arbeitsminister ernannt.

Zanzibar, 10. Sept. Das „Bureau Reuter" meldet: Infolge von Arbeitermangel lehnte es der Sultan ab, künftighin seinen Unterthanen zu gestatten, sich als Lastträger werben zu lassen.

Washington, 10. Sept. Marinesecretär Tracz befahl, sofort die Kanonenboote „Yorktown" und „Petral" in Dienst zu stellen, ersteres für den Stillen Ocean, letzteres für die asiatische Station.

Newyork, 10. Sept. Der „Herald" meldet aus Valparaiso, die Juntamitglieder und Senatoren, deren Mandat nicht erloschen, beschlossen, da allgemeine Wahlen das beste Mittel zur Beruhigung des Landes seien, Wahlen auf den 18. October anzusetzen. Die neugewählten Deputirten und Senatoren sollen am 18. November den Präsidenten wählen. Der Kriegsminister der balmacedistischen Regierung unterwarf sich der Junta. Die Chefs der Junta behaupten, zur Anerkennung der von Balmaceda ausgegebenen Noten nicht berechtigt zu sein. Die Frage wird dem obersten Gerichtshof unterbreitet.

Newyork, 10. Sept. In der gestrigen Sitzung der Newyorker republikanischen Convention zu Rochester sprachen sich von 771 Anwesenden für Blaine als Präsidentschaftscandidaten 639, für Harrison 16, für Foster 3, für Mac Kinley 1 aus.

Newyork, 10. Septbr.*) Der „Herald" enthält einen Bericht über ein am 9. September in San Salvador stattgehabtes Erdbeben. Die Vulkane von San Salvador, Sommiguel und Izalco zeigten schon seit einigen Tagen erhöhte Thätigkeit, welche durch unterirdisches Rollen sich bemerkbar machte. Am Morgen des 9. September 1 Uhr 55 Minuten erzitterte die Erde in vertical schwingender Bewegung, die Bewohner stürzten in Nachtkleidern auf die Straße, und obwohl der Stoß nur 20 Secunden dauerte, flüchtete die bestürzte Menge ins Freie. Männer, Frauen und Kinder stießen wahnsinnige Hilferufe aus. Die Straßen und Häuser wankten und stürzten ein. In Zwischenräumen dauerte das donnerähnliche Rollen fort, der Himmel verfinsterte sich, die Atmosphäre war während der Zeit, welche der Stoß dauerte, mit feinen Staubtheilchen versetzt. Der Boden hob und senkte sich in wogender Bewegung, selbst starke Männer konnten sich nicht aufrecht halten. Den ganzen Morgen hindurch erfolgten noch leichte Stöße. Die Ortschaften auf dem Lande haben noch mehr gelitten als die Hauptstadt. Analquito, Comasagua, Cojulapegue, Santa Teela, San Pedro und Masahuel gleichen Ruinen. Zahlreiche Menschenleben sind zu Grunde gegangen. Der Schaden an Eigenthum wird auf Millionen von Dollars geschätzt. Die meisten Orte, mit Ausnahme der an den Küsten belegenen, haben gelitten. Der Stoß wurde bis Santaana, Suesimtepeque, 60 Meilen von San Salvador, gespürt.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Locale Nachrichten.

Breslau, 11. September.

—a— **Von der großen Orgel in der Sandkirche.** Das große Orgelwerk der hiesigen Sandkirche wird zur Zeit auf Kosten der Regierung unter der Leitung des hiesigen Orgelbaumeisters Theinert einer umfassenden Reparatur unterworfen. Die Reparatur erstreckt sich zunächst auf die Veränderung der Bälge, der Windlade und das Einsetzen einer pneumatischen Maschine. In den Jahren 1706—12 ließ der Abt Balzer Seidel durch den Orgelbauer Ignatz Menzel, Organist bei St. Klara in Breslau, die vorige große Orgel erbauen, die dann 1732 reparirt wurde, da sie wohl bei dem durch Blitzschlag verursachten Brande des Kirchthurmes am 30. Januar 1730 gelitten haben mochte. Der letzte, der 62. Abt des Klosters, Johann Strobach, war bereits mit dem Orgelbauer Benjamin Müller, dem Erbauer der Domorgel, wegen eines Umbaues der großen Orgel in Unterhandlung getreten, als inzwischen die Aufhebung des Klosters erfolgte. Die Orgel verfiel mehr und mehr und war seit 1819 nicht mehr gebraucht worden, bis im Jahre 1860 Benjamin Müller von der kgl. Regierung mit dem Bau des hiesigen großen Orgelwerkes betraut wurde. Dasselbe hat drei Manuale mit 45 klingenden Stimmen. Außer derselben befindet sich in der Kirche noch eine zweite Orgel auf dem Kleinchore und eine dritte in der Sebastiancapelle.

ββ **Auch ein Dienstjubiläum.** Die Droschke Nr. 573 trug gestern über dem Kutschersitz eine umkränzte Tafel mit der Aufschrift „Zum 25. Dienstjubiläum."

ββ **Erneuerungs-Arbeiten.** Am Gebäude des Oberlandesgerichts am Ritterplatz sind die in letzter Zeit ausgeführten äußeren Erneuerungsarbeiten beendet und die dazu verwendeten Leitergerüste entfernt; es handelte sich hier nicht um eine Neutünchung der Außenwände, sondern lediglich um die Wiederherstellung des schadhaft gewordenen Krongesimses. — Die Renovationsarbeiten am Gebäude des Matthias-Gymnasiums sind ebenfalls erledigt; im Inneren werden dagegen noch einige Umbauarbeiten vorgenommen; so sind u. A. die von dem verstorbenen Religionslehrer geistl. Rath Dr. Knobloch bewohnt gewesenen Zimmer in Klassenzimmer umgewandelt worden. Der an dessen Stelle berufene Religionslehrer Dr. theol. Nürnberger wohnt außerhalb des Gymnasiums.

—ck.— **Berliner Geflügel- und Wildbericht** vom 31. August bis 7. September 1891. Die Umsätze in geschlachtetem Geflügel hatten zufolge etwas lebhafterer Bedarfsfrage befriedigende Ausdehnung bei andauernder Bevorzugung besserer Qualitäten. Einlieferungen aus den Provinzen und hiesige Bestände waren genügend, alle Anforderungen an den Consum zu befriedigen, ohne nennenswerthe Aenderungen in der Preisstellung herbeizuführen. Ein Gerücht, daß Rußland ein Ausfuhrgebot für Gänse erlassen habe, hat sich nicht bestätigt, vielmehr traten andauernd ganz bedeutende Zufuhren derselben hier ein, die nach wie vor zu Mastzwecken schlank begeben wurden. — Detailpreise für geschlachtetes Geflügel pro Stück je nach Größe und Güte: Junge Gänse, hiesige 3,50 bis 5 Mark, Hamburger 6—6,50 Mark, Enten, hiesige 90 Pf. bis 2 M., Hamburger 2,25—2,50 M., Tauben 30—55 Pf., Hühner, junge 40—80 Pf., alte 0,80—1,50 M., Hamburger Küken 1,10—1,30 Mark, Kapaunen 2 bis 2,30 M., Poularden, hiesige 3,50—5,50 M., ausländische 5—7 Mark. — Wild bot besonders in Wildgeflügel vermehrte Auswahl durch Zusendung von Fasanen, Enten und Wachteln. Rehe und Rothwild waren knapp und theuer. Das Geschäft nahm bei Bevorzugung von Rebhühnern guten Verlauf. In der Central-Markthalle erzielten: Rehböcke 80 Pf. bis 1 Mark, Rothwild 35—50 Pf., Damwild bis 59 Pf., Wildschweine bis 55 Pf. pro ½ Kilo in ganzen Thieren. — Detailpreise pro Stück, je nach Beschaffenheit: Rebhühner, alte 0,40—1,00 Mark, junge 0,90—1,40 M., Bekassinen 80—90 Pf., Wildenten 1,20—1,60 Mark, Krikenten 70—80 Pf., Fasanenhähne 2,75—3,50 M., Fasanenhennen 2,40—2,60 M., Birkhennen 2,50 M., Rehkeule 5—6 M., Rehrücken 11—13 Mark pro Stück.

—ck.— **Berliner Eierbericht** vom 31. August bis 7. September 1891. Ueberwiegendes Angebot hat trotz ziemlich reger Bedarfsfrage bei vermehrten Zufuhren die Forderungen mehr zu Gunsten der Käufer gestellt. Normale Handelswaare brachte 2,80—3 M., aussortirte kleine Waare je nach Qualität 2,40—2,50 M. pro Schock. Im Kleinhandel zahlte man unverändert 70—85 Pf. pro Mandel, für sogenannte Trinkeier bis 1 M.

* **Blinder Feuerlärm.** Gestern Nachmittag gegen 1½ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Residenztheater gerufen; wie sich jedoch ergab, war der dort befindliche Feuermelder von einem Unbefugten, der noch nicht ermittelt werden konnte, in Function gesetzt worden.

—o **Unglücksfälle.** Der Schüler Robert Putzke aus Pommwitz, Kreis Trebnitz, schlug beim Holzhacken mit dem Beil fehl und fügte sich eine tiefe Wunde am rechten Fuß zu. — Dem Kutscher Herrmann Loranke (Vorwerkstraße) fiel ein Balken auf die linke Hand, wodurch der Mann eine bedeutende Quetschung des Daumens erlitt. — Auf ähnliche Weise verunglückte der Arbeiter Gottlieb Neugebauer aus Lissa, der eine Quetschung des rechten Fußes erlitt. — Der Haushälter Paul Pätzold (Tauentzienstraße) kam zu Fall, wurde von einem Wagen überfahren und erlitt eine Verletzung des Halses. — Dem Arbeiter Julius Zumpe fiel in der Zuckerfabrik Klettendorf ein Stück Eisen auf den rechten Fuß und fügte ihm eine Quetschwunde an demselben zu. Alle diese Verunglückten fanden im Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder Aufnahme.

ee. **Vermißt** wird seit dem 4. d. M. der Arbeiter August Lustig, der sich an dem genannten Tage aus seiner Wohnung auf der Bergstraße entfernt hat. Es wird angenommen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. L. ist von mittlerer Statur, hat rothen Vollbart und war u. A. mit dunkelblauem Kammgarnanzug und Schirmmütze bekleidet.

ee. **Selbstmordversuch.** Die Frau eines Bahnarbeiters machte am 9. d. Mts. in ihrer Wohnung auf der Wörtherstraße den Versuch, ihrem Leben dadurch ein Ende zu setzen, daß sie sich vermittelst eines Tischmessers die Pulsadern am linken Arm an zwei Stellen öffnete; sie hatte sich in ein Zimmer eingeschlossen, und um ihr Hilfe zu bringen, mußte der Ehemann durch ein Fenster in das Innere des Zimmers dringen. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde die Verletzte nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft.

ee. **Verhaftungen.** Am 9. d. Mts., Nachmittags, trat an einen am Neumarkt postirten Schutzmann ein Arbeiter heran und sprach den Wunsch aus, eingesperrt zu werden. Da dieser Wunsch nicht erfüllt wurde, äußerte er, er werde sofort stehlen gehen, trat in ein Wurstgeschäft am Neumarkt, riß ein Stück Wurst an sich und entfernte sich; er wurde festgehalten und ihm die Wurst abgenommen. Da er aber durchaus eingesperrt werden wollte, stahl er sofort wieder ein Stück Wurst. Nun wurde seine Verhaftung bewirkt; dem betreffenden Schutzmann gegenüber äußerte er unter beleidigenden Ausdrücken seine Befriedigung über seine endlich erfolgte Verhaftung. — Ferner wurde ein 14 Jahre alter Arbeitsbursche festgenommen, der aus einer Verkaufsbude am Lessingplatz vier Nippesfiguren gestohlen hatte. — An demselben Tage wurde endlich ein 15jähriger Schneiderlehrling verhaftet, der einem bei seinem Meister in Schlafstelle befindlichen Kutscher aus dem unter dem Kopfkissen liegenden Portemonnaie 7,60 M. gestohlen hatte.

* **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: Ein Trauring, ein Medaillon, eine Uhr, 4 Gabeln, ein neusilberner Griff, ein Tuch, ein Packet Gurte und ein Hut. — Abhanden gekommen: Eine silberne Remontoiruhr, eine goldene Damenuhr mit Kette, eine silberne Uhr, ein leeres Faß und ein Portemonnaie mit Inhalt. — Gestohlen: Einer Dame auf der Tauentzienstraße ein Portemonnaie mit 43 Mark Inhalt, einer Wäscherin am Tauentzienplatz zwei Waschschäffer, einem Kutscher auf der Lehmgrubenstraße eine Pferdedecke, gezeichnet K. B., einer Wittwe auf der Kronprinzenstraße eine silberne Cylinderuhr. — Verhaftet vom 9. bis 10. d. Mts. 31 Personen.

Handels-Zeitung.

⊙ **Vom Oberschlesischen Eisen-, Zink- und Kohlenmarkt.** — Der allgemeine Geschäftsgang auf den Gebieten der oberschlesischen Hüttenindustrie hat in der abgelaufenen Berichtswoche fast gar keine Veränderung erfahren. Wenn auch der Verkehr seine bisherige Regsamkeit bewahrt, so hat sich die Tendenz immer noch nicht befestigt und die Stimmung bei den Consumenten muss noch immer als eine unfreundliche bezeichnet werden. Auf dem internationalen Eisenmarkte ist die Situation um nichts besser geworden und auch aus den deutschen Concurrenzgebieten verlauten unerfreuliche Berichte, so dass für eine durchgreifende Besserung um so weniger Hoffnung verbleibt, als die Saison für Bauartikel sich ihrem Ende nähert, und für die stille Wintercampagne an eine Preisaufbesserung nicht gedacht werden kann. Leider kann diesen misslichen Verhältnissen auch nicht einmal durch besonderes Forciren des Exports abgeholfen werden, denn der Absatz ins Ausland, welcher unter besonders ungünstigen Conjuncturverhältnissen gegenwärtig ohnedies sehr darniederliegt, wird den heimischen Werken bei den theuren Brennstoffpreisen für die

Dauer ganz unmöglich werden, sodass eine Einschränkung des Betriebes im Allgemeinen einer Ansammlung von Beständen vorgezogen werden dürfte. Bei den Feinblechwalzwerken scheint diese Ansicht wenigstens bereits durchgedrungen zu sein. — Um zu Einzelheiten überzugehen, so haben die Hochofenwerke in Folge des bisherigen regelmässigen Bedarfs der Walzwerke und mit Rücksicht auf die Reduction des Betriebes eine Verminderung ihrer Bestände herbeiführen können. — Auf den Walzeisenwerken ist der Eingang an Ordres dem ratirlichen Bedarfe entsprechend ziemlich regelmässig geblieben, reicht aber doch nicht aus, um den Beschäftigungsgrad aller heimischen Walzwerke auf seiner Höhe zu erhalten. Die Stahlwerke sind auf längere Zeit mit Arbeit versorgt. — Die Eisengiessereien sind leidlich beschäftigt; auf Röhrenguss liegen grössere Aufträge vor, während Handelsguss weniger gefragt ist. — In der Beschäftigung der Maschinenfabriken und Drahtwerke ist von keiner Aenderung zu berichten. — Auf dem Zinkmarkte war das Geschäft in der abgelaufenen Berichtswoche sehr lebhaft. Die Werke haben ihre Production pro October und November und sogar für einen Theil des Monat December bereits fest verkauft. Notirt wurde loco Breslau für kleinere Posten 23—23,15 M., für grössere Posten 23—23,15 Mark fob. Stettin und 23,56¼—23,62½ M. cif. London. — London selbst notirte 23 Pfd. Sterl. 12 sh 6 d bis 23 Pfd. Sterl. 15 sh für gewöhnliche Marken und 23 Pfd. Sterl. 15 sh bis 23 Pfd. Sterl. 17 sh 6 d für Specialmarken. — Auch auf dem Kohlenmarkte herrscht jetzt reger Begehr, so dass die Gruben in angestrengtester Thätigkeit sind, um die zahlreich vorliegenden Aufträge zu erledigen. Die Verladungen sind infolgedessen sehr flott und werden wesentlich gefördert durch den günstigen Wasserstand auf der Przemsa und auf der Oder. Bestände sind auf den Gruben daher nicht vorhanden.

Δ **Carlshütte.** Die unter der Firma Carlshütte in Altwasser in Schlesien bestehende Actien-Gesellschaft für Eisengiesserei und Maschinenbau beschloss am 30. Juni ihr zweites Geschäftsjahr; in der ersten Hälfte desselben machte sich ein erheblicher Rückgang der Preise und ein stiller Geschäftsgang geltend, was indessen in der zweiten Hälfte wieder ausgeglichen wurde, so dass das Endergebniss sich als ein recht befriedigendes gestaltete. Nach dem vorliegenden Geschäftsbericht wurden für 574 680 Mark Waaren facturirt und ein Betriebsgewinn von 87 311 M. erzielt; nachdem hiervon als Abschreibung auf Gebäude 10 670 M., auf Maschinen und Werkzeuge 9198 M., auf Modelle 4701 M. und auf Pferd- und Wagenconto 668 M. abgesetzt worden, verbleibt ein Nettogewinn von 62 074 M. Der Aufsichtsrath schlägt vor, denselben derart zu verwenden, dass 3103,70 M. dem Reservefonds zugeführt, 3538,22 M. als Tantième an den Aufsichtsrath, 6770,95 M. als Tantième und Remuneration an den Vorstand und die Beamten gezahlt, 17 000 Mark zu Extra-Abschreibungen, und zwar 10 000 M. auf Gebäude, 7000 Mark auf Maschinen abgesetzt werden, und endlich 31 500 Mark als siebenprocentige Dividende an die Actionäre gezahlt werde. Im Laufe des Geschäftsjahres wurde aus den Betriebsmitteln eine Hypothek von 22 500 Mark zurückgezahlt und an Neuanschaffungen aufgewendet für Maschinen, Utensilien und Werkzeuge 40 869,42 Mark, für Pferde, Wagen und Geschirre 469 Mark, die den betreffenden Contis zugeschrieben wurden. Bei Beginn des neuen Geschäftsjahres lagen reichliche Aufträge vor, so dass die Beschäftigung des Werkes für längere Zeit gesichert ist.

A—z. **Jahrmarktbericht über Manufacturwaaren.** Der für den Grossverkehr eben beendete Jahrmarkt war von Käufern, aber auch von Verkäufern schwach besucht. Die Erwartungen der letzteren waren in Folge der allgemeinen ungünstigen Geschäftslage auf ein so bescheidenes Maass herabgedrückt, dass sie schliesslich durch den erzielten Erfolg noch ziemlich zufrieden gestellt wurden, obgleich der Verkehr im Ganzen ohne Bedeutung war. Die Kleinhändler in der Provinz kaufen seit langer Zeit nur das Unentbehrlichste und so tritt denn endlich einmal die Nothwendigkeit ein, die desortirten Läger wenigstens in etwas zu ergänzen, namentlich in den schlesischen Artikeln, die für den täglichen Bedarf unentbehrlich sind und der Mode nicht im geringsten unterliegen. Sehr geklagt wurde über die gedrückten Preise der baumwollenen Waaren, welche namenlich von den Grosshändlern sehr billig abgegeben werden, während die Fabrikanten eher auf Preise halten. Der Hauptartikel für den Herbstmarkt, Barchent, wurde besonders in den stärkeren Qualitäten zu Unterbeinkleidern, aber auch in bunten Mustern zu Jacken in ziemlichen Posten verkauft, ohne dass allerdings der Umsatz auch nur annähernd den Umfang früherer Jahre erreichte. Baumwollene Hosen- und Rockzeuge waren sehr vernachlässigt. Besseren Absatzes erfreuten sich Taschentücher, Handtücher und billige Tischzeuge. Bettstoffe, wie Inlett, Züchen und Drillich, waren wenig begehrt. Einiger Umsatz wurde in Hemdenstoffen erzielt, besonders wurden halbleinene Creas in billigen Qualitäten gesucht. Die geringen Vorräthe von Futterstoffen für Schuhe, wie Friess und Molton wurden geräumt. Auch in Filzschuhen, wollenen Strümpfen und gewalkten Jacken war das Geschäft nicht schlecht, während baumwollene Futterzeuge nur für den dringendsten Bedarf gekauft wurden. Schlesische Flanelle haben als Marktartikel ihre Bedeutung vollständig verloren, dagegen waren sächsische und thüringer Flanelle bei den Grossisten gesucht. Darin wurde auch schon auf der Reise ein guter Umsatz erzielt, so dass einzelne Pössnecker Fabriken mit ihren Lieferungen im Rückstande sind. Sonst war bei den Grossisten das Geschäft nur schwach. Von Damen-Confection wurde besonders in den mittleren und billigen Qualitäten Manches verkauft, doch sind die Läger noch sehr gefüllt, so dass die Confectionäre bei der allgemein herrschenden geschäftlichen Unlust wenig arbeiten lassen. Fast genau das Gleiche gilt von der Herren-Garderoben-Branche. Es fängt deshalb schon jetzt an, den Confectionsschneidern an Beschäftigung zu fehlen, ein Fall, der in guten Jahren kaum vor Weihnachten eintrat. In den Tuch-Grossgeschäften war der Verkehr wenig belebt, am besten gingen noch halbdicke und dicke Stoffe mittlerer und billiger Sorte.

* **Vom englischen Geldmarkt** stellt nunmehr der „Economist" trotz der eingetretenen Erleichterung im Geldwerth eine Steigerung für die nächste Zeit in bestimmte Aussicht. Noch hat Newyork kein Geld in London geholt, und die Bank von Frankreich ist verpflichtet, etwa 6 Mill. Pfd. Sterl. Gold für Nordamerika herzugeben. Das wird zwar den englischen Markt erleichtern, aber wenn in London Gold billig zu haben ist, werde die Nachfrage sich zuerst an die Bank von England wenden und so vielleicht eine Zinsvertheuerung aufnöthigen, um den Begehr nach Paris abzulenken. Jedenfalls wird Europa Gold nach Amerika zahlen müssen für das von dort zu beziehende Getreide sowohl, wie für den jetzt beginnenden Zufluss von amerikanischen Werthpapieren, und die Bank von England sei, obwohl ihre Reserve um 2½ Mill. Pfd. Sterl. grösser ist als vor einem Jahre, angesichts ihrer ebenfalls angewachsenen Verbindlichkeiten doch nicht in der Lage, beträchtliche Goldmengen ohne Discont-Erhöhung herzugeben. Und da Gold thatsächlich abfliessen wird, so erscheine eine Steigerung des Zinswerthes unvermeidlich.

Ausweise.

Pariser Bankausweis. 10. Sept. Baarvorrath, Gold Abn. 11 908 000, Silber Abn. 7 845 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 86 969 000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 3 672 000, Notenumlauf Abn. 26 024 000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 28 842 000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 16 577 000.

Londoner Bankausweis.		3. Sept.	10. Sept.
Totalreserve	Pfd. Sterl.	16 718 000	17 282 000
Notenumlauf	Pfd. Sterl.	26 068 000	25 731 000
Baarvorrath	Pfd. Sterl.	26 335 000	26 564 000
Portefeuille	Pfd. Sterl.	28 360 000	28 090 000
Guthaben der Privaten	Pfd. Sterl.	32 400 000	31 669 000
Guthaben des Staatsschatzes	Pfd. Sterl.	4 314 000	5 298 000
Notenreserve	Pfd. Sterl.	15 769 000	16 271 000
Regierungssicherheiten	Pfd. Sterl.	10 165 000	10 164 000
Procentverhältniss der Reserven zu den Passiven	pCt.	45¼	46½

Börsen- und Handels-Depeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 10. Sept. **Neueste Handelsnachrichten.** Die heimischen Staatsanleihen erfuhren heute wieder eine leichte Cours-Erholung. Die Pariser Börse scheint mit den russischen Werthen sich denn doch schon etwas übernommen zu haben, wenigstens sollen heute grössere Verkaufsaufträge für russische Werthe aus Paris vorgelegen haben. — Die Actien der Stobwasser Lampen- und Bronzewaaren-Fabrik verloren 10 Procent. — An der Getreidebörse verlautete, dass Unterhandlungen wegen Erwerbes mehrerer Dampferladungen Weizen, welche ursprünglich für Antwerpen bestimmt waren, perfect geworden seien. — Der Norddeutschen Lagerhaus-Actien-Gesellschaft ist von der Provinzial-Steuer-Direction die Haltung eines Transitlagers für Weizen und Roggen unter amtlicher Ueberwachung bewilligt worden. Die behördliche Abnahme des dazu eingerichteten Speichers hat bereits stattgefunden, so dass die Einlagerung des Getreides beginnen kann. — Auf der dem Commerner Bergwerksverein gehörigen Concession „Gottes Segen" ist gestern in der Tiefe von etwa 67 m das erzführende Flötz erbohrt worden. Ueber die Reichhaltigkeit des Erzlagers lässt sich erst nach der Bohrung noch einiger Meter ein bestimmtes Urtheil fällen, man darf aber als feststehend betrachten, dass das Flöz die Fortsetzung der bekannten reichhaltigen Mechernicher Bleierzader ist. — Der Bruttoüberschuss der Harpener Bergbaugesellschaft erhebt sich über den des Vorjahres um rund 3 646 000 M. und ermöglicht nicht nur die Vertheilung einer um 5 pCt. höheren Dividende gegen das Vorjahr, sondern auch die Vergrösserung der Abschreibungen um 1 359 000 M., die höhere Dotirung des Reservefonds B um 118 000 M. und des Vortrags auf neue Rechnung um rund 77 000 M. Der Abschluss gewinnt aber bei der starken Depression des wirthschaftlichen Lebens, speciell der Eisenindustrie und alles darauf basirenden Geschäfts und infolge des weiteren Rückgangs der Kohlen- und Cokespreise ein minder günstiges Aussehen, indessen ist anzunehmen, dass bereits der grössere Theil der Production für 1891/92 verschlossen ist und dass durch Erwerbung der Zechen „Gneisenau" und „Preussen", sowie der Zeche „Scharnhorst" die Kohlenproduction eine Erweiterung erfährt. Im Jahre 1889/90 betrug die Production von Kohlen 2 196 733 Ctr., Cokes 437 136 Ctr., Briquettes 34 167 Ctr. Die Zeche „Gneisenau" war seit dem 28. Februar 1891 im Betrieb der Harpener Gesellschaft, im Jahre 1889/90 producirte dieselbe 184 989 Ctr. An der Börse fand der Abschluss durchweg eine sehr günstige Beurtheilung, doch wurde hervorgehoben, dass der Vertrag über die Cokeslieferungen am 1. October erneuert werden müsse und die Zechen dann Preisconceesionen bewilligen würden. Wenn von einer Seite auch die Höhe der Dividende bemängelt und dafür umfangreichere Reservestellungen gefordert wurden, so tritt die „Voss. Ztg." dem entgegen, da die Reserven der Gesellschaft bereits circa 13 Mill. Mark umfassen oder 43 pCt. des Actiencapitals. — In Vorschlag gebracht sind für die mechanische Baumwollenspinnerei Kempen 8 pCt. Dividende, Kasseler Werg- und Jutespinnerei 5 pCt. — Die Verhandlungen zwischen der Gesellschaft Cockerill und dem Liquidator der italienischen Werke Tardi u. Benech haben zu keiner Einigung geführt. — Gestern Abend wurde der Director der Banque d'arbitrage et de crédit de Paris verhaftet. Die Passiva betragen 600 000 Frcs. Mit dem Director wurden noch 4 Beamte verhaftet. — Die „Financial News" erfahren, die chilenische Regierung bedürfe keiner Anleihe.

Berlin, 10. September. **Fondsbörse.** Obgleich die gestrigen Abendbörsen schwächere Tendenz gezeigt hatten, eröffnete hier der Verkehr zu den gestrigen höchsten Coursen in zuversichtlicher Haltung. Während der ersten Börsenstunde vollzogen sich bei allerdings wenig belebtem Geschäfte nur ganz geringfügige Schwankungen. In russischen Noten fanden Anfangs noch grössere Käufe zu Deckungen sowie im Hinblick auf die Emission der russischen Anleihe statt. Als die Speculation indessen die Wahrnehmung machte, dass Paris die von ihm kürzlich zu billigen Coursen aufgenommenen Noten zu realisiren suchte, ging sie gleichfalls mit Abgaben vor. Die dadurch hervorgerufene Abschwächung übertrug sich um so leichter auf die übrigen Märkte, als auch über den Kohlenmarkt ungünstige Gerüchte in Umlauf kamen. Gleichzeitig ging die Speculation von der Annahme aus, dass Rothschild, welcher im Frühjahr die russische Anleihe abgeschlossen hatte, möglicherweise versuchen würde, den Erfolg der jetzigen Anleihe zu verhindern. Von Banken Commandit anfänglich lebhaft, höher, dann nachlassend: Ultimo 174,10—174,40—173,50—173,90—173,60, Nachbörse 173,25, Credit weniger gefragt: Ultimo 151,75—152,25—151,75—151,90, Nachbörse 151,50. Inländische Bahnen leblos, ebenso fremde Bahnen. Franzosen und Lombarden fest; Montanwerthe nach festem Beginn matt; angeblich befriedigte der Abschluss der Harpener Gesellschaft nicht, Bochumer ultimo 115,25—115,50—114,50—114,90—114,50, Nachbörse 114,50, Dortmunder 67,50—67,75—67—67,40—67, Nachbörse 67, Laura 116,75—117,25—116—116,50—116, Nachbörse 115,60. Fremde Renten schwächer, namentlich russische Werthe; 1880 er Russen 97,50 bis 97,60, Nachbörse 97,50, Russische Noten 217—217,50—216—216,75 bis 215,50, Nachbörse 215. Beim Schluss war die Tendenz unverändert, Cassabahnen wenig verändert, Cassabanken still. Inländische Anlagewerthe erholt. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten still, matter, russische fest, ebenso Amerikaner. Fremde Wechsel ziemlich behauptet.

Berlin, 10. September. **Productenbörse.** Die allseitig flauen Berichte der auswärtigen Märkte fanden im heutigen Verkehr eine gründliche Würdigung. Von der allgemeinen Flauheit blieb kein einziger Artikel verschont. — Loco Weizen still. Für Termine liegen nicht nur starke Realisationsordres vor, auch auf ziemlich bedeutende Anschaffungen effectiver Waare wurde hier verkauft, so dass trotz unermüdlicher Aufnahmen der Hausse die Preise ca. 3 Mark nachgaben und ohne Erholung schlossen. Von fremder Waare waren nur Abschlüsse von Danzig und Königsberg, auch von indischen und Donau-Provenienzen bekannt, die allerdings wenig oder gar nicht rentabel erscheinen. — Von Loco Roggen waren die Angebote weniger bedeutend, auch nicht so dringend, wie in den letzten Tagen. Der Umsatz blieb auch ohne Lebhaftigkeit. Für Termine entwickelten die Commissionäre ziemlich starkes Angebot, besonders für Wintersichten, während die flauen Auslands-Course jede Frage zurückhaltend machten. Erst nach erheblichem Rückschlage trat eine solche seitens der Platzspeculation in den Markt, welcher nichtsdestoweniger mit einer Ermässigung von ca. 2 Mark ohne alle Festigkeit schloss. — Loco Hafer stark offerirt, flau. Termine ca. 2 Mark gewichen. Importeure resp. Effectivhändler waren Abgeber. — Roggenmehl merklich billiger. — Mais recht matt. — Rüböl 40 Pf. niedriger. — Spiritus per diesen Monat durch Deckungen unter Schwankungen behauptet, stellte sich in allen anderen Terminen unter dem Eindrucke des anhaltenden Prachtwetters und der Getreideflauheit ca. 1 Mark niedriger und schloss nichts weniger als fest.

Posen, 10. Sept. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 76,—, 70er —,—. — Tendenz: Höher. — Wetter: Schön.

Hamburg, 10. Sept., 7 Uhr 25 Min. Abds. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per September 74¼, per Decbr. 64½, per März 62¾, per Mai 62½. — Tendenz: Ruhig.

Havre, 10. Septbr., 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per September 93,75, per December 80,75, per März 78,—. — Tendenz: Kaum behauptet.

Amsterdam. 10. Sept. **Java-Kaffee** good ordinary 54½.

Hamburg, 10. Sept., 8 Uhr 16 Minuten Nachm. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] September 13,17½, October 12,52½, October-December 12,42½, Januar-März 1892 12,62½, Mai 12,90. — Matt.

Paris. 10. Septbr., Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker behauptet, 88% loco 37,25—37,50, weisser Zucker ruhig, per September 37,37½, per October 35,37½, per October-Januar 34,62½, per Januar-April 35,12½.

Paris, 10. Sept., Nachm. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88% matt, loco 37—37,50, weisser Zucker ruhig, per September 37,12½, per Octbr. 35,12½, per Octbr.-Januar 34,62½, per Januar-April 35.

London. 10. Septbr. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker loco 15¼, ruhig, Rüben-Rohzucker loco 13⅛, ruhig.

Hamburg, 10. Sept. **Petroleum.** Standard white loco 6,20 Br., Octbr.-December 6,30 Br. Still.

Bremen. 10. Sept. **Petroleum.** Ruhig. Loco 5,95 M. Br.

Antwerpen. 10. Septbr., 2 Uhr 15 Min. Nachm. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 15¼ bz. u. Br., per Sept. 15⅛ Br., per Octbr.-December 15½ Br., per Januar-März 15¾ Br. — Matt, weichend.

Amsterdam, 10. Septbr. Bancazinn 56.

London, 10. Septbr., 2 Uhr — Min. Nachm. **Kupfer** chili bars good ordinary brands 53 Lstr., 3 Monat 53½ Lstr.

Glasgow, 10. September. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	9. Sept.	10. Sept.
Mixed numbers warrants.	47,1½ sh.	47,4 sh.

Antwerpen, 10. Sept. **Deutscher La Plata-Kammzug.** (Orig.-Telegramm von Joh. Dan. Fuhrmann.) November 4,87½ Frcs., Januar 4,92½ Frcs., Juni 5,02½ Frcs. Alles bezahlt.

London, 10. Septbr. [Wollauction.] Preise stetig.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 10. Sept. [Amtliche Schlusscourse.] Abgeschwächt.

Cours vom	9.	10.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult.	89 —	89 —
Gotthardt-Bahn ult.	129 50	129 40
Lübeck-Büchen	149 50	149 70
Mainz-Ludwigshaf.	110 50	110 25
Marienburger	55 70	55 70
Mittelmeerbahn	93 60	94 10
Ostpreuss. St.-Act.	76 30	76 30
Warschau-Wien	— —	211 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	49 —	48 75
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	94 50	93 70
do. Wechslerbank	95 60	96 —
Deutsche Bank	145 —	146 20
Disc.-Command. ult.	173 20	174 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	151 —	151 60
Schles. Bankverein	112 10	112 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	105 75	105 75
Bismarckhütte	128 —	129 —
Bochum. Gussstahl	113 50	114 25
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	159 75	159 50
do. Pferdebahn	132 —	132 —
do. verein. Oelfabr.	95 60	96 50
Donnersmarckhütte	76 90	77 —
Dortm. Union St.-Pr.	67 50	67 90
Erdmannsdrf. Spinn.	83 70	83 70
Flöther Maschinenb.	98 10	98 —
Fraust. Zuckerfabrik	68 50	71 —
Giesel Cement	94 —	95 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	153 50	150 —
Hofm. Waggonfabrik	160 50	163 70
Kattow. Bergbau-A.	121 50	121 50
Kramsta Leinen-Ind.	117 40	117 20
Laurahütte	116 —	117 20
Märkisch-Westfäl.	237 50	239 —
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	138 —	138 10
Nordd. Lloyd ult.	111 60	111 —
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisenb.-Bed.	60 60	61 60
do. Eisen-Ind.	121 —	122 20
do. Portl.-Cem.	92 —	92 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	87 —	87 25
Redenhütte St.-Pr.	40 60	39 60
Schlesischer Cement	121 50	121 75
do. Dampf.-Comp.	80 25	80 25
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	206 —	210 —
do. St.-Pr.-A.	206 —	210 —

Cours vom	9.	10.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	42 —	41 50
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 60	105 90
do. do. 3½%	97 80	97 90
do. do. 3%	83 70	83 80
Neue do. 3%	83 50	83 60
Preuss. 4% cons. Anl.	105 10	105 25
do. 3½% do.	97 60	97 70
do. 3% do.	83 75	83 80
do. Pr.-Anl. de 55	168 50	167 70
Posener Pfandbr. 4%	100 75	100 90
do. do. 3½%	95 30	95 30
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	96 10	95 75
do. Rentenbriefe	101 50	101 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	95 10
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	96 70	96 70
Italienische Rente	90 —	89 90
do. Eisenb.-Oblig.	54 30	54 20
Mexikaner 1890er	85 90	85 80
Oest. 4% Goldrente	95 —	95 —
do. 4⅕% Papierr.	78 50	— —
do. 4⅕% Silberr.	78 50	78 50
do. 1860er Loose	119 90	119 70
Poln. 5% Pfandbr.	67 10	67 75
do. Liqu.-Pfandbr.	65 —	65 50
Rum. 5% amortisable	98 40	98 25
do. 4% von 1890	83 70	83 90
Russ. 1883er Rente	104 20	104 40
do. 1889er Anleihe	97 60	97 80
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	97 40	97 50
do. Orient-Anl. II.	67 75	68 30
Serb. amort. Rente	86 50	85 75
Türkische Anleihe	18 05	18 10
do. Loose	63 20	63 70
do. Tabaks-Act.	173 50	172 75
Ung. 4% Goldrente	89 60	89 70
do. Papierrente	87 20	87 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	173 50	173 80
Russ. Bankn. 100 SR.	217 10	217 95
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 —
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 32½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 24½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 30
Wien 100 Fl. 8 T.	173 35	173 55
do. 100 Fl. 2 M.	172 45	172 45
Warschau 100 SR 8 T.	214 75	216 75

Privat-Discont 3⅛%

Berlin, 10. Septbr., 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Die Börse war im Beginn trotz der matteren Abendbörsen sehr fest auf Pariser Käufe. Verlauf infolge von Realisationen auf dem Bergwerksmarkte ermattend. Schluss auf Londoner Portugiesen-Rückgang und Abgaben der Contremine allseitig sehr matt. Scrips 83,50.

Cours vom	9.	10.
Berl. Handelsges. ult.	134 75	133 50
Disc.-Command. ult.	174 50	173 —
Oesterr. Credit ult.	152 —	151 —
Laurahütte ult.	118 —	115 12
Warschau-Wien ult.	211 25	208 50
Harpener ult.	188 —	185 87
Bochumer ult.	115 —	113 75
Dresdener Bank ult.	135 75	134 75
Hibernia ult.	154 —	152 12
Dux-Bodenbach ult.	227 12	226 75
Gelsenkirchen ult.	155 75	155 50

Cours vom	9.	10.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	77 —	76 25
Drtm. Union St. Pr. ult.	67 87	66 62
Franzosen ult.	123 50	124 25
Galizier ult.	88 87	89 12
Italiener ult.	89 87	89 75
Lombarden ult.	44 25	44 25
Türkenloose ult.	63 62	63 75
Donnersmarckh. ult.	77 —	77 —
Russ. Banknoten ult.	216 25	214 50
Ungar. Goldrente ult.	89 62	89 50
Marienb.-Mlawka ult.	56 —	55 25

Berlin, 10. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	9.	10.
Weizen p. 1000 Kg. Niedriger.		
Septbr.-Octbr.	232 25	229 50
Octbr.-Novbr.	228 25	225 25
Novbr.-Decbr.	227 25	224 50
Roggen p. 1000 Kg. Niedriger.		
Septbr.-Octbr.	237 50	235 50
Octbr.-Novbr.	234 50	232 25
Novbr.-Decbr.	231 75	229 —
Hafer per 1000 Kg.		
Septbr.-Octbr.	161 50	159 —
Octbr.-Novbr.	158 50	156 75

Cours vom	9.	10.
Rüböl per 100 Kg. Matter.		
September-October	62 —	61 80
April-Mai	62 60	62 20
Spiritus per 10 000 L.-pCt. Flau.		
Loco 70er	57 30	57 50
September 70er	58 30	58 50
Septbr.-Oct. 70er	51 40	50 40
Nvbr.-Decbr. 70er	49 40	48 40
Loco 50er	— —	— —

Stettin, 10. September. — Uhr — Min.

Cours vom	9.	10.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.		
Septbr.-Octbr.	226 50	226 —
Octbr.-Novbr.	224 —	223 —
Roggen p. 1000 Kg. Niedriger.		
Septbr.-Octbr.	235 —	234 —
Octbr.-Novbr.	232 —	230 —
Petroleum loco	10 80	10 80

Cours vom	9.	10.
Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
September-Octbr.	61 50	61 50
April-Mai	62 —	62 —
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	— —	— —
Loco 70er	54 50	54 50
September 70er	54 —	53 80
Septbr.-Oct. 70er	50 —	50 —

Wien, 10. September. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	9.	10.
Credit-Actien	278 12	280 —
St.-Eis.-A.-Cert.	283 50	284 87
Lomb. Eisenb.	101 —	101 75
Galizier	204 75	205 —
Napoleonsd'or	9 31	9 30

Cours vom	9.	10.
Marknoten	57 55	57 52
4% ung. Goldrente	103 15	103 30
Silberrente	90 60	90 65
London	117 10	117 15
Ungar. Papierrente	100 60	100 65

Paris, 10. September. 3% Rente 96, 52. Neueste Anleihe 1877 105, 90. Italiener 90, 80. Staatsbahn 630, —. Lombarden —, —. Egypter 490, —. Fest.

Paris, 10. September, Nachmittags 3 Uhr. [Schluss-Course.] — Träge.

Cours vom	9.	10.
3 proc. Rente	96 47	96 45
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	105 90	105 85
Ital. 5proc. Rente	90 75	90 60
Oesterr. St.-E.-A.	628 75	632 50
Lombard. Eisenb. A.	233 75	235 —

Cours vom	9.	10.
Türken neue cons.	18 75	18 72
Türkische Loose	66 75	66 —
Goldrente, österr.	— —	— —
do. ungar.	90 43	90 31
Egypter	489 37	490 —
Compt. d'Esc. neue	555 —	550 —

London, 10. September. Consols von 1889 October 95, 03. Russen Ser. II. 98, 25. Egypter 96, 50. Prachtvoll.

London. 10. Sept., Nachm. 4 Uhr — Min. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1⅞ pCt. — Abgeschwächt.

Cours vom	9.	10.
2¾ proc. Consols	95 03	95 01
Preussische Consols	104 —	104 —
Ital. 5proc. Rente	89⅝	89⅝
Lombarden	9 05	9⅜
4% Russ. II. Ser. 1889	98 —	98¼
Silber	45 03	45 05
Türk. Anl., convert.	18½	18½
Unificirte Egypter	96⅜	96½

Cours vom	9.	10.
Silberrente	77 —	77 —
Ungar. Goldr.	88⅞	88¾
Berlin	— —	20 55
Hamburg	— —	20 55
Frankfurt a. M.	— —	20 55
Wien	— —	11 89
Paris	— —	25 50
Petersburg	— —	25 1/16

Bankausgang 40 000 Pfd. Sterl.

Frankfurt a. M., 10. September. Mittags. Credit-Actien 240, 12. Staatsbahn 246, 37. Galizier —, —. Ung. Goldrente 89, 70. Egypter —, —. Laurahütte 113, 40. Fest.

Hamburg, 10. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, 240—260, neuer 210—228. — Roggen ruhig, neuer 215—250, russischer ruhig, 205—225. — Rüböl matt, nom., loco 64. — Spiritus still, per Septbr.-October $38\frac{3}{4}$, per Octbr.-Novbr. 39, per Novbr.-Decbr. $38\frac{1}{4}$, per April-Mai $36\frac{3}{4}$. — Wetter: Prachtvoll.

Köln, 10. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen per November 22, 15, per März 21, 65. Roggen per November 23, 30, per März 22, 30. Rüböl per October 65, 10, per Mai 65, 40 Hafer loco 16, 50.

Paris, 10. Sept. [Getreidemarkt.] (Anfangsbericht.) Weizen weichend, per Sept. 26, 70, per October 27, 10, per November-Februar 27, 70, per Januar-April 28, 10. — Mehl weichend, per September 60, 20, per October 60, 90, per November-Februar 62, 20, per Januar-April 63, —. — Rüböl träge, per September 72, 75, per October 73, 50, per November-December 74, 50, per Januar-April 76, 00. — Spiritus ruhig, per September 38, 75, per October 38, 25, per Nov.-December 38, 25, per Januar-April 39, 00, — Wetter: Schön.

Amsterdam, 10. Sept. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per November 257, per März 267. Roggen loco —, per October 228, per März 234.

Liverpool, 10. Sept. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 10. Sept., 7 Uhr 20 Min. Abds. Credit-Actien 240,50, Staatsbahn 247,—, Lombarden $90\frac{1}{2}$, Mainzer —,—, Laura 111,20, Ungar. Goldrente 89,70, Egypter —,—, Türkenloose 19,90, Commandit 172,50. — Lustlos.

Hamburg, 10. Sept., 8 Uhr 32 Min. Abends. Creditactien 240,70, Franzosen 616,—, Lombarden 217,—, Ostpreussen 76,20, Lübeck-Büchener 149,50, Disconto-Gesellschaft 173,—, Deutsche Bank 145,20, Laurahütte 110,10, Packetfahrt —,—, Nobel Dynamit Trust 131,70, Russ. Noten 214,50. — Tendenz: Ruhig.

Marktberichte.

Löwen i. Schl., 9. Septbr. [Marktbericht von J. Gross.] Es wurde bezahlt per 100 Kilogramm netto Gelbweizen 20,50—23 M., Roggen 22—23,60 Mark, Gerste 14—16 M., Hafer 14,80—15,20 M., Erbsen 17—19 M., Wicken 14—15 M., gelbe Lupinen 9—9,50 M., Roggenfutter 13,50—14 M., Weizenschale 11,60—12 Mark. Feinste Sorten darüber.

Posen, 9. Septbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Das Angebot sämmtlicher Cerealien war am heutigen Wochenmarkte mässig. Preise ohne wesentliche Aenderung gegen letzte Werthe. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogr. folgende Preise notirt: Weizen 23,60—22,50—21,50 M., Roggen 22,80—22,40—21,50 M., Gerste 17,50—16,00—15,20 M., Hafer 16,20—15,80—15,30 M., Kartoffeln 6—5,20 M.

—ck.— **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate** vom 2. bis 9. September. Die Preise der Kartoffelfabrikate haben weitere Steigerungen nicht erfahren und liessen sich Verkäufe zu dem gegenwärtigen Preisstande recht schwer an. Immer steht bei Käufern die Hoffnung auf billigere Preise der neuen Campagne oben an, dagegen fehlen Offerten fast gänzlich, oder die Forderungen sind noch höher, als für disponible Waare. Kartoffeln sollen kaum oder doch nur zu theuren Preisen zu haben sein. Während so das laufende Geschäft ein ziemlich stilles blieb, scheint dasselbe der neuen Campagne einstweilen noch ein vollständig todtes bleiben zu sollen. Bezahlt wurde für Prima-Stärke von 25—25,50 M., für Prima-Mehl von 25,50—26 M. ab den Stationen in Pommern, Posen und Schlesien resp. 26,50—27 M. frb. Stettin. An den Stationen der Priegnitz, der Mark und in Sachsen wurde beides von 26,25—27 M. bezahlt. Ohne Aenderung sind die fertigen Fabrikate, wie Zucker, Syrup und Dextrin geblieben. — Zu notiren ist frei Berlin: Prima-Kartoffelmehl je nach Qualität 26,90 bis 27,60 Mark, Secunda 23,50—25 Mark, Prima-Kartoffelstärke 26,25 bis 26,60 M., Secunda 23—24,50 M. Prima weisser Kartoffelsyrup 42° prompt 30,25—31 M., Prima gelber Kartoffelsyrup prompt 28,75—29,50 Mark, Prima weisser Kartoffelzucker prompt 30—30,75 M., do. do. gelber 28 bis 29 M. Prima-Dextrin prompt 33—34 M., Krystallinischer Kartoffelzucker 99 pCt. 55—58 M. Krystallinisches Nachproduct 80 pCt. 24—27 M. Preise per 100 Kilo bei Abnahme nicht unter 10 000 Kilo.

—ck— **Berliner Bergwerksproducten-Bericht** vom 2. bis 9. Sept. Die Tendenz in unserem Metallmarkte ist eine entschieden festere geworden. Die Nachfrage hat eine ziemlich beträchtliche Steigerung erfahren, während andererseits das Angebot grössere Zurückhaltung zeigte, so dass Käufe zur Befriedigung des Bedarfs meist nur bei Bewilligung höherer Forderungen erledigt werden konnten. Kupfer wurde etwas höher bewerthet: Ia. Mansfelder A-Raffinade 122—126 M., englische Marken 115—124 M., Bruchkupfer 90—95 M. — Zinn verfolgte trotz schwacher Amsterdamer Meldungen steigende Preisrichtung: Banca 199—200 Mark, Ia englisch Lammzinn 198—203 M., Bruchzinn 145—150 Mark. — Rohzink hielt sich fest auf seinem letzten Preisstand: W. H. G. von Giesche's Erben 50,50 bis 52 Mark, geringere schlesische Marken 49—50 M., neue Zinkblechabfälle 27 bis 29 Mark, altes Bruchzink 24—26 Mark. — Weichblei zeigte sich geschäftlich in spanischen Marken bevorzugt: Tarnowitzer, Harzer und andere Marken: 27,50—29 M., Saxonia 29—30,50 M., spanisches „Rein & Co." 33,50—35 M. — Antimonium regulus behielt matte Tendenz: engl. Ia. Qual. 95—100 M. — Walzeisen wurde unverändert bezahlt: Gute Oberschlesische Marken, Grundpreis 15 Mark, Brucheisen 4,50 bis 5 Mark. Preise per 100 Kilo netto Kasse frei Berlin, für Posten, en détail entsprechend theurer. — In der Tendenz und Geschäftslage von Schmiede-Nusskohlen und Coks hat sich seit unserem letzten Bericht kaum etwas geändert. Tagespreise sind pro Tonne gleich 1000 Kilo frei Berlin: Für Ia. Giesserei-Schmelzcoks 26,50 bis 28,50 M., Hochofencoks 24,50—26,50 Mark, gebrochener Schmelzcoks 28—29,50 Mark, Schmiedenusskohlen 22,50 bis 24,50 Mark.

Schifffahrtsnachrichten.

* **Oderschifffahrt**. Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft. (Schifffahrts-Bericht vom 3. bis 9. Septbr. cr.) Eingetroffen am 3. Sept.: Dampfer „Prinz Carl" mit Strl. Riediger, Güter, Malke, Superphosphat ab Stettin, Sr. Ziche mit Güter ab Magdeburg, 3 leere ab Brieskow. Dampfer „Hartlieb" mit Strl. Moritz Wenzel und Ferd. Schulz mit Güter ab Stettin, Geisler mit Roheisen ab Stettin, 4 leere ab Brieskow. Am 7. Sept.: Dampfer „Maybach" mit Strl. Mickausch, Riester, Burchert und Vetter mit Güter ab Hamburg, 4 leere ab Brieskow, Strl. Gross u. Späth mit Roheisen und Träger ab Stettin. Am 8. Sept.: Dampfer „Löbel" mit Strl. Geiger & Ernst Scholz mit Güter ab Stettin, Sr. Zeidler mit Güter ab Berlin, 3 leere ab Fürstenberg. Am 9. Sept.: Dampfer „Henriette" mit Strm. Gewiese mit Güter ab Stettin, 4 Baukähne ab Fürstenberg für Cosel, 1 leerer ab Cüstrin. — Abgeschwommen: Obige Dampfer nach Frankfurt bezw. Stettin und 12 Fahrzeuge mit 55 400 Ctr. nach Oderstationen, 8 Fahrzeuge mit 22000 Ctr. nach Berlin und Hamburg. — Erwartet werden: Dampfer „Hartlieb" mit Strl. Martin mit Zinkerz ab Stettin, W. Lange mit Güter ab Stettin, Kronig mit Güter ab Hamburg, L. Baumgart mit Güter ab Berlin, 7 leere Kähne ab Fürstenberg, Dampfer „Löwe" mit Strl. Neberg und Wilh. Bretag mit Güter ab Stettin, 3 leere Kähne ab Cüstrin, Dampfer „Adler" mit Strl. Landvoigt mit Roheisen, Paul Neumann mit Thomasmehl ab Stettin.

Vom Standesamte. 10. September.

Aufgebote:

Standesamt I. **Nowak**, Johann, Kutscher, kath., Gold. Radegasse 11, **Hold**, Martha, ev., Antonienstr. 31. — **Becker**, Gustav, Bahnarbeiter, ev., Schweitzerstr. 18. **Vetter**, Ida, ev., Kaiser Wilhelmstr. 71. — **Fröhlich**, Oscar, Haushälter, ev., Kirchstr. 6, **Drengner**, Rosina, ev., Taschenstraße 9. — **Bergmann**, Richard, Schlosser, ev., Friedrich-Wilhelmstr. 4, **Webner**, Anna, kath., ebenda. — **Bierkowski**, Jos., Medicinal-Droguist, kath., Lüben i. Schl., **Hohenstein**, Emma, ev., Kupferschmiedestraße 31.

Standesamt II. **Halke**, Paul, Reg.-Assessor, ev., Stettin, **Gehlig**, Elisabeth, ev., Claassenstr. 2. — **Berger**, Carl, Arbeiter, ev., Hubenstraße 104, **Zickwerth**, Ida, kath., ebenda.

Standesamt III. **Gottschling**, Bartholomäus, Schlosser, kath., Ufergasse 18, **Reich**, Christiane, geb. Gebel, ev., ebenda. — **Ruthsch**, Carl, Pferdebahnkutscher, ev., Kleine Scheitnigerstr. 35, **Jordan**, Anna, ev., Schulstraße 2.

Sterbefälle:

Standesamt I. **Meißner**, Hermann, S. d. Cigarrenmachers Paul, 12 W. — **Klugt**, Anna, ehem. Wirthschafterin, 40 J. — **Basler**, Elisabeth, geb. Skorniack, Arbeiterfrau, 54 J. — **Salomon**, Siegfried, Sohn des Handelsmanns Ascher, 6 M. — **Galke**, Margarethe, T. d. Bäckermeisters Franz, 15 T. — **Welz**, Gottliebe, geb. Riebe, Töpferwittwe, 65 J. — **Winkler**, Auguste, geb. Böer, Cigarrenmacherfrau, 46 J. — **Wende**, Amalie, geb. Liedel, verw. gewes. Okrob, Arbeiterwittwe, 56 J. — **Mende**, Curt, S. d. Vorkosthändlers Julius, 1 J.

Standesamt III. **Guhl**, Paul, S. d. Maurers August, 1 J. — **Mihatowski**, Agnes, geb. Ramyst, Stellenbesitzerfrau, 45 J. — **Wandelt**, August, Uhrmacher, 35 J. — **Wolff**, Lucie, T. d. Möbeltransporteurs Arthur, 5 W. — **Langer**, Carl, Emanuel, früh. Gutsbesitzer, 75 J. — **von Schalscha-Ehrenfeld**, Hugo, Domherr, 60 J. — **Kirchner**, Marie, geb. Kretschmer, Schiffseigenthümerwittwe, 78 J.

Für die Ueberschwemmten gingen bei uns ein: **Ossig**-Wabnitz 10 M., **Oselle**-Zaborze 2 M., **R. G.**-Breslau 4 M., **Kauffmann**-Königshütte 5,05 M., **A. F.**-Breslau 2 M.. **Albertine** und **Willy**-Naumburg 10 M., **J. Bargou u. Söhne**-Görlitz 3 M. und 2 Pfd. Kaffee, **Boschan**-Potsdam Kleidungsgegenstände, **Schubert**-Carlsruhe 3 M., **L. u. G.**-Altenhagen 7 M., Gräfin **Scherr**-Hohenfriedeberg 20 M., **Sch.**-Sch. 5 M., **Hoffrichter**-Breslau 5 M., **Troplowitz**-Gleiwitz 5 M., **Ung.**-Warmbrunn 5 M., **Ung.**-Breslau 25 M., **Lehr. em.**-L. 6 M., **Ung.**-Breslau 3,05 M., **Erfurt**-Riemberg 3 M., Dr. **K.**-Schreiberhau 4 M., **Weber**-Rasselwitz 4 M., **Meyer**-Breslau 15 M., **Z.**-L. 3 M., **Rauch**-Schmograu 3 M., **Geisler**-Oppeln 5 M., **Fiebiger**-Görlitz 20 M., **v. W.**-N. 30 M. **Ohnesorge** 1 M. In Summa 208,10 M.

Herzlichen Dank allen Gebern! [1060]

Schurgast, 5. September 1891.

Simon, Bürgermeister. **Senf**, Pastor. **Em. Scholz**, Rathmann. **Boese**, prakt. Arzt. **Galuschka**, Pfarrer. **Ed. Kammer**, Stadtverordneter.

Meine Verlobung mit Fräulein **Hedwig Kalischer**, Tochter des Herrn **Moritz Kalischer** und seiner Gemahlin **Henriette**, geb. **Skolny**, erlaube ich mir statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Berlin, Heiligegeiststr. 14, im September 1891.

[1056] **Paul Goldenring.**

Die Verlobung meiner Tochter **Lina** mit dem Lehrer Herrn **Julius Wirth** beehre ich mich anzuzeigen.

Berlin, im September 1891.

Wilhelm Jollet.

Ein gesundes Mädchen ist angelangt. [3764]

Meißen, den 9. Septbr. 1891.

Herrmann Sachs und Frau **Marie**, geb. **Krause**.

Am heutigen Tage verschied unser verehrtes Mitglied, der Rector der katholischen Volksschule Nr. XV, [3761]

Herr **Karl Kapitza.**

Wir betrauern aufrichtig den allzufrühen Tod des liebwerthen Vereinsgenossen, welcher in früheren Jahren durch sein geselliges Wesen viel zur Verschönerung des Vereinslebens beitrug. Möge dem aufrichtigen, biederen Freunde, der so gern Betrübte getröstet und Kummervolle aufgeheitert, reicher Trost im Jenseits beschieden sein.

Breslau, den 10. Sept. 1891.

Der Verein kath. Lehrer Breslaus.

Heut Nachmittag entschlief sanft nach längerem Leiden mein inniggeliebter Gatte, unser zärtlicher Vater,

Herr Karl Caprano,

im Alter von 54 Jahren. [1054]

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 9. September 1891.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 12. September c., Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause Flurstrasse 4 aus, nach dem grossen Kirchhof, Friedrich-Wilhelmsstrasse, statt.

Schmerzerfüllt zeigen wir das nach langem Leiden gestern erfolgte Ableben unseres geliebten Ehemannes, Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels,

des Premierlieutenants der Reserve,

Dr. jur. Alfred Kuznitzky,

an und bitten um stilles Beileid. [2632]

Berlin, den 10. September 1891.

Die Hinterbliebenen.

Berlin, Breslau, Liegnitz, Kattowitz OS., Cosel, Altona.

Durch das am 7. d. Mts. erfolgte Ableben des **Königlichen Kreisthierarztes**

Herrn Güttler

zu Niesky

verliert unser Verein einen seiner Stifter und einen treuen, fleissigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. [2607]

Der Verein schlesischer Thierärzte.

Dr. Ulrich.

Wir erfüllen die traurige Pflicht, das Ableben unseres langjährigen Chefs,

des Herrn Premierlieutenants der Reserve,

Dr. jur. Alfred Kuznitzky,

anzuzeigen. [2633]

Seine persönliche Liebenswürdigkeit, sein stets bekundetes Wohlwollen, sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken.

Friede seiner Asche.

Das Personal der Firma S. Kuznitzky & Co. in Breslau und sämmtlicher Filialen.

Heute um 10 Uhr entriss uns nach kurzem Leiden der unerbittliche Tod meine heissgeliebte Gattin, unsere gute, geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Jettel Freund, geb. Lubliner.

Um stilles Beileid bittet

im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

H. Freund.

Beerdigung: Sonntag, den 13, Vormittag 11 Uhr.

Trauerhaus: Carlsstrasse 26. [3762]

Mittwoch früh 5 Uhr starb nach schweren Leiden unsere verehrte theure Freundin [2634]

Isidore Schleyer, geb. Peierls.

Ihre treue Freundschaft und Anhänglichkeit an uns sichern ihr in unseren Herzen ein bleibendes Andenken.

Familie Heilborn u. Cohn.

Kreuzburg OS.

Nach kurzem schweren Leiden entschlief heute Vormittag unsere hochverehrte Prinzipalin,

Frau Henriette Freund, geb. Lubliner.

Dieselbe war uns gegenüber jederzeit gütig und liebevoll und werden wir ihr Andenken stets hoch in Ehren halten.

Breslau, den 10. September 1891. [3751]

Das Personal der Firma H. Freund.

Beginn des Gottesdienstes in den beiden Gemeinde-Synagogen:
Freitag, d. 11. Sept., Abds. $6\frac{1}{2}$ Uhr.
Sonnabend, d. 12. Sept., Mrg. $8\frac{1}{2}$ „
An den Wochentagen:
Morgens 6 Uhr, Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr.

Lobe-Theater.

Sonnabend, den 12. Septbr. 1891.
Benefiz für **Carl Weiss.**
Erstes Wiederauftreten
von **Clara Wenck:**

„Miss Helyett."

Dinstag, den 15. Septbr. 1891:
Eröffnung der Winter-Saison.
Zum ersten Male:
Schuldig.

Der Bons-Verkauf für die Zeit vom 15. Septbr. bis 31. Decbr. 1891 findet **täglich** im Bureau des Lobe-Theaters von 10—2 Uhr statt u. wird am Mittwoch, den 16. d. M., geschlossen; ein Nachverkauf findet **nicht** statt. [2629]

Residenz-Sommer-Theater.

Freitag, den 11. September 1891.
Letzte Bons-Vorstellung.
Letzte Vorstellung unter Direction
F. Witte-Wild:
„Der lustige Krieg."
Anfang 7½ Uhr. [2628]

Orchester-Verein.

In Folge der von der Baupolizei im Breslauer Concerthaus angeordneten baulichen Veränderungen sind die **Parterre-Logen Nr. 20, 21, 22 und 26** in Wegfall gekommen, ferner ist die bisherige **Gallerie** in Logen umgewandelt worden.

Die geehrten Mitglieder, welche Plätze in den genannten Logen und auf der Gallerie für sich eingetragen haben, werden höflichst ersucht, sich **schon am 11. und 12. September** zwischen 9 bis 1 und 4—6 Uhr in die Kgl. Hofmusikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer** zu bemühen, um unter den zur Verfügung stehenden neuen Plätzen eine Ersatzwahl zu treffen. [2586]

Variété-Theater

(Liebich's Etablissement).
Täglich Vorstellung allererster Kunstspecialitäten.

Vitreo,
das anatomische Räthsel.
Derselbe ißt Glas, Porzellan, Holz, Kohlen, Sägespähne, Servietten, Schuhsohlen 2c. Monate lang großer Erfolg in Paris, London, Berlin (Panoptikum).
The Donatos,
one-legged clowns.
Rodo Leo Rapoli,
Production auf der freistehenden Leiter.
Agosti-Troupe,
Flachturnkünstler.
Brohmann-Pöttinger's
Schwedisches Damen-Quintett.
Ralph Terry,
Schatten-Künstler.
Original Schwestern Edelweiss,
Gesangs- und Tanz-Duett.
Fratelli Gaspari,
equilibristische Productionen.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Preise der Plätze:
Mittelloge 3 Mk., Parquetloge 2 Mk., Parquet 1 Mk., Balcon od. Parterre 50 Pfg. [2532]
Bons-Verkauf vom 3. bis 30. September, Vormittags von 10—12 Uhr, im Comptoir des Etablissements. 10 Bons à 1 Mark kosten 7,50 Mk. und sind giltig bis 31. Decbr. 1891.

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten).
Täglich große
Künstler-Vorstellung.
Brothers Crosby,
Parterre-Akrobaten.
Paul Gairad,
Jongleur.
Wandgemälde,
dargestellt von der Damen-Gesellschaft **Heisler.**
Anna Fiori,
weiblicher Gesangskomiker.
Gebr. Gmeinböck,
Clowns. [2531]
3 Rasso,
Gladiatoren und Kettensprenger.
Anna Elliot,
deutsch-dänische Chansonette.
Olga und Aida,
Gesangs-Duett.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 60 Pf.

Sonnabend, den 12. September:
Benefiz der 3 Gebr. Rasso.

J. Or. R. Y. z. Fr. 12. IX. 6½. J. ✉ IV.

Zoologischer Garten

Heute Freitag: **Concert.** Anf. 4 Uhr.

Zeltgarten.

2257
Großes Concert
v. d. Capelle des Musikdirectors
Herrn **O. von Ehrlich.**
Anfang 7½ Uhr.
Entree im Garten 10 Pf.,
im Saal 20 Pf.

Jugendgottesd.-Synag. Sonnenstr. 25 l. Sonnabd. fr. 5¼, 8 u. Nachm. 4 Uhr Vortr. An Wochtg. fr. 5½ u. Abds. 6¼.

Zurückgekehrt. 1006
Dr. Schaefer,
Specialarzt für chirurgisch- und Blasen-Kranke,
Königsplatz 1, I.

Zurückgekehrt
Dr. S. Heilbrun,
Specialarzt für Chirurgie,
Tauentzienplatz 9. [1052]

Zurückgekehrt. 2264
Robert Peter, Dentist,
Blücherplatz 13, am Riembergshof.

Dr. Mittelhaus'
höhere Knabenschule,
Albrechtsstr. 12, Ecke Magdalenenpl.
Anmeldungen für Michaelis täglich von 11—1 Uhr. **Dr. K. Mittelhaus.**

Congressstoff,

crême, weiß, besonders schön appret., für Gardinen, Breite 110 cm, Preis per m 35 Pf. Im Stück von circa 50 m noch 10 pCt. billiger.
Marly 50 Pf., **starkfäd. Camilla** 85 Pf.
Durchbrochene Stoffe für Stores, Schürzen 65 Pf. [2630]
Bunte f. Läufer, Gardinen 2c. 1,20 M.
Abgepaßte Streif. f. Bettdeck. 20 Pf.
Prob. franc. Preise billigst u. fest.
Neueste Häkelmuster. Beste Häkelgarne.
Schaefer & Feiler,
9, Ohlauerstraße 9.

Billige Jugendschriften.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Höcker, Oskar, Der schwarze Corsar. Mit Titelbild. In illustriertem Umschlag kartoniert 1 Mk. 50 Pfg.
— **Das Geheimnis der alten Zigeunerin.** Mit Titelbild. In illustriertem Umschlag kartoniert 1 Mk. 50 Pfg.
— **Ein verwaistes Herz.** Mit Titelbild. In illustriertem Umschlag kartoniert 1 Mk. 50 Pfg.
— **Im Herzen von London.** Mit 3 Illustrationen. Gebunden 3 Mk.
— **In der Schule des Schicksals.** Mit Titelbild. In illustriertem Umschlag kartoniert 1 Mk. 50 Pfg.
— **Leben und Schicksale eines armen Waisenkaben.** Mit Titelbild. In illustriertem Umschlag kartoniert 1 Mk. 50 Pfg.
— **Nacht und Morgen.** Mit Titelbild. In illustriertem Umschlag kartoniert 1 Mk. 50 Pfg.
— **Nebel und Sonnenschein.** Mit 3 Illustrationen. Gebunden 3 Mk.
— **Die kleine Nell.** Mit Titelbild. In illustriertem Umschlag kartoniert 1 Mk. 50 Pfg.
— **Der Sündenbock.** Mit Titelbild. In illustriertem Umschlag kartoniert 1 Mk. 50 Pfg.
— **Eine dunkle That.** Mit Titelbild. In illustriertem Umschlag kartoniert 1 Mk. 50 Pfg.
— **Der Wucherer und sein Neffe.** Mit Titelbild. In illustriertem Umschlag kartoniert 1 Mk. 50 Pfg.

Trewendts Jugend-Bibliothek. 100 Bände von **Franz Hoffmann, Julius Hoffmann, Richard Baron, Richard Roth** u. A. Kartoniert jeder Band 75 Pfg., in Ganzleinenband gebunden 90 Pfg.
Zu bezieh. durch alle Buchhandlungen.



Synagoge „zum Tempel",

Antonienstraße 30.
Die Vermiethung der Plätze findet am Sonntag, den 13. September, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und an den Wochentagen nach dem Gottesdienste in der Synagoge statt. [3747]

Synagoge f. d. Jugendgottesdienst, Sonnenstr. 25, lks.

Die Vermiethung von Herren- und Damenstellen erfolgt an jedem Wochentage, Nachm. 2—3 Uhr, und **nach** dem Abendgottesdienste.
Der Vorstand. [2611]

Horn's Institut für Tanz und feinen gesellschaftlichen Umgang.

Anfang October Beginn sämmtlicher Curse für Damen, Herren, Kinder. (Einzelunterricht u. Extrastunden in u. außer dem Hause **zu jeder Zeit.) Anmeldungen Neue Taschenstraße 13,** hier, erbeten.
Anna & Paul Horn, bisher **Mitgld. d. Kgl. Sächs. Hofballets.**

Teppich-Fabrik-Niederlage

Detail-Verkauf — zu Engros-Preisen.
Teppiche mit kleinen **Farbenfehlern** auch im Einzelnen unter Fabrikpreis.
Tischdecken, Gardinen, Läufer.
Nicolaistr. 69 (Eingang im Eckladen). 2319

Neu! Neu!
Gepresste Aluminium-Schlüssel,
federleicht, zähe wie Eisen, silberweiß, nie rostend, nie oxidirend, in 9 Größen.
Alleinverkaufs-Depôt der Aluminium-Actien-Gesellschaft für Schlesien und Posen
Eugen Krantz, Bischofstraße 2,
größtes Special-Geschäft in Baubeschlägen, [3578]
Hausschlüssel 0,75, Stubenschlüssel 0,60.
Wiederverkäufern und Schlossern Rabatt.

Gustav Bild, Fabrikgeschäft

(Inhaber: Hermann Bild) [1045]
Brieg, Reg.-Bezirk Breslau,
empfiehlt bei solidester Ausführung zu billigsten Preisen:
Drahtzäune zur Umzäunung von **Wildparks, Hühnerhöfen, Gärten 2c., Durchwürfe, Schutzgitter, Volièren, Drahtgeflechte** aller Art, sowie auch ornamentale Schmiedearbeiten jeden Genres.

Neu eröffnet!
Hotel Minerva
Berlin NW Unter den Linden 68 Ecke Schadowstr. 1050
Massiver Neubau nächst dem Bahnhof Friedrichstrasse, neben dem Berliner Aquarium, in Nähe des neuen Reichstags-Gebäudes und inmitten sämmtlicher Sehenswürdigkeiten der Residenz gelegen.
Feinstes Hôtel I. Ranges ✻ Hochfeines Restaurant
70 Salons und Schlafzimmer mit grösstem Comfort Telephon in jedem Zimmer.
Elektrische Beleuchtung, Fahrstuhl. Zimmer von M. 3.— an. Inhaber: **Ferd. Pfaff.**

Biliner Sauerbrunn!

Natürliches kohlensaures Mineralwasser,
hervorragendster Repräsentant der alkalischen Säuerlinge, bietet mit Wein und Zucker, oder mit Fruchtsaft versetzt, ein aufschäumendes, angenehm schmeckendes Getränk. Sein Vorzug gegenüber den vielen anderen mit **künstlicher Kohlensäure imprägnirten** s. g. Tafelwässern besteht hauptsächlich darin, dass derselbe neben freier noch viel **gebundene** Kohlensäure besitzt, die sich erst nach der Einverleibung allmälig entbindet und somit die **Thätigkeit** des **Magens** anregt, was bei den anderen Wässern **nicht** der Fall ist, weil dort die **imprägnirte** freie Kohlensäure rasch **verflüchtigt.** [2231]
Brunnen-Direction Bilin in Böhmen.

Kursbuch

der **Breslauer Zeitung.**
Fahrpläne sämmtlicher Staats- und Privatbahnen in Schlesien. — Bresl. Sonntagssonderzüge. — Schles. Rundreisen. — Schles. Sonntagsfahrkarten und Sommerkarten. — Einige wichtige Postenkurse. — Breslauer Strassenbahn. —
= Preis 10 Pf. =
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Papierhandlungen, Colporteure und direct von der Expedition der Bresl. Zeitung.

Oscar Giesser, Breslau, Junkern-Strasse Nr. 33
General-Agentur u. Haupt-Niederlage sämmtlicher natürlicher Mineralbrunnen und Quellproducte.

Anerkannt bester Bitterliqueur!
H. UNDERBERG-ALBRECHT's
allein echter
Boonekamp of Maag-Bitter
25 Preis-Medaillen. — Gegründet 1846.
K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein.

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde.
Von Director **Dr. H. Luchs,** überarbeitet von **Martin Zimmer.**
Mit einem farb. lith. Plan der Stadt. 10. Auflage. Preis 1 Mark.
Verlag von Ed. Trewendt in Breslau.

Waise, 21 J., m. groß. Verm., mit Kind, welch. adoptirt werd. muß, wünscht sofort zu heirathen. **Vermögen nicht beanspr.** Ernstgem. Off. unt. **„Redlich"** Post 97, Berlin.

Für m. Tochter, wirthschaftl., gebild., 32 Jahr, mos., M. 10 000 Mitgift, suche ich einen geeigneten **Mann;** Wittwer nicht ausgeschloss. Adressen unter **J. U. 7978** befördert die Exped. des Berliner Tageblattes.

Vierprocentige hypothekarische Anleihe der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft.

Am 1. October c., Nachmittags 4 Uhr, findet im Geschäfts-Locale der **Breslauer Disconto-Bank** zu **Breslau** die Ausloosung derjenigen Obligationen unserer Gesellschaft statt, welche vom 2. Januar 1892 ab à 105 pCt. zurückgezahlt werden.

Die Inhaber von Obligationen sind berechtigt, der Ausloosung beizuwohnen. [2636]

Friedenshütte, im September 1891.
Die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft.

Empfohlene Hôtels.

Aachen. „Hôtel zur kaiserlichen Krone", Alexanderstr. 34/36. Bes. **Otto Hoyer.**
Augsburg. „Hôtel zu den drei Mohren". Direction: **F. A. Hempel.**
Baden-Baden. „Hôtel Petersburger Hof" mit Bädern. Altren. Hôtel. Mäßige Preise.
Berlin W. „Grand Hôtel Bellevue." Besitzer: **Leopold Schwarz.** (Potsdamerplatz 1.)
Berlin SW. „Hôtel Habsburger Hof." Am Askanischen Platz. Nur Vorderzimmer. Aufzug. Elektr. Beleuchtung.
Berlin. „Der Kaiserhof", am Wilhelmsplatz. „Hôtel Continental", Bahnhof Friedrichsstraße.
Berlin. „Hôtel Royal." Unter den Linden Nr. 3. Solide Preise.
Berlin C. „Hôtel Germania." Haus I. Ranges, direct gegenüber Bahnhof Alexanderplatz. 200 Zimmer, von 2 Mk. an.
Bremen. „Hôtel Stadt Bremen." Bahnhofstr. 35.
Constanz. „Hôtel u. Pension Insel-Hôtel am See." Herrliche Aussicht auf Bodensee und Alpen.
Dresden. „Hôtel du Nord." Nahe dem Hauptbahnhof.
Dresden. „Grand Union Hôtel." Schönste freieste Lage am Bismarckplatz. Unmittelbar am Böhm. Bahnhof.
Dresden. „Kaiser Wilhelm-Hôtel." Nächst Böhm. Bahnhof.
Dresden. „Hôtel vier Jahreszeiten." 7 Minuten von Hauptbahnhöfen; am Markt. Altrenommirt!
Eisenach. „Hôtel zum Goldenen Löwen." Schönste Lage. Sommer- und Winter-Pension. Bes.: **Fr. Beck.**
Frankfurt a. M. „Britannia-Hôtel." Gegenüber Hauptbahnhof. (Neu!)
Genf. „Hôtel Metropole." Schönste Lage. Mäßige Preise.
Gottesberg i. Schl. „Pechtner's Hôtel zum schwarzen Ross."
Hamburg. „Hôtel St. Petersburg." Am Jungfernstieg und Alsterbassin. Fahrstuhl.
Hannover. „Kasten's Hôtel." Theaterplatz 8/9.
Heringsdorf. „Kurhaus." „Lindemann's Hôtel."
Köln. „Rheinischer Hof." Am Centralbahnhof, gegenüber dem Dom. Besitzer: **C. P. Antweiler.** [1903]
Magdeburg. „Thüringer Hof" gegenüber d. Bahnhof. Bes.: **Wilh. Herbst.**
Misdroy. „Strand-Hôtel" und „Belvedere". 130 Zimmer und 200 Betten. Vorzüglichste Lage. Bes.: **Heinr. Zerres.**
München. „Münchener Hof." Besitzer: **H. Müller.**
Bad Wildungen. „Hôtel zur Post."*)

*) Hôtelwagen zu allen Zügen am Bahnhof.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 2456 die Firma
Emanuel Braxator
zu Beuthen OS. und als deren Inhaber der Fabrikbesitzer **Emanuel Braxator** zu Beuthen OS. am 8. September 1891 eingetragen worden. [2618]
Beuthen OS., den 8. Septbr. 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Gastwirths [2619]
Heinrich Krebs
zu Wieschowa ist der
auf den 29. September 1891, Vormittags 10 Uhr,
anberaumte allgemeine Prüfungstermin zugleich zur Verhandlung über einen vom Gemeinschuldner gemachten Zwangsvergleichs-Vorschlag bestimmt worden.
Tarnowitz, den 8. September 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 91 die Firma [2621]
C. Wieczorek
und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Wieczorek** zu Ober-Glogau eingetragen worden.
Ober-Glogau, den 8. Septbr. 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 92 die Firma [2622]
C. Dams
und als deren Inhaber der Brauereibesitzer **Carl Dams** zu Deutsch-Müllmen eingetragen worden.
Ober-Glogau, den 8. Septbr. 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 93 die Firma [2623]
J. Grzimek
und als deren Inhaber der Gutsbesitzer **Josef Grzimek** zu Schwesterwitz eingetragen worden.
Ober-Glogau, den 8. Septbr. 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 94 die Firma [2624]
Franz Pudolleck
und als deren Inhaber der Fleischermeister **Franz Pudolleck** zu Ober-Glogau eingetragen worden.
Ober-Glogau, den 8. Septbr. 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Breslau, Obervorstadt, Band XXVII — Blatt Nr. 1156 — auf den Namen des Bäckermeisters **Joseph Kolsdorf** zu Breslau eingetragene, Waterloostraße Nr. 10 belegene Grundstück

am 9. November 1891,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 4, Zimmer Nr. 90 im II. Stock versteigert werden.

Das Grundstück ist mit $2,^{03}/_{100}$ Thlrn Reinertrag und einer Fläche von 0,5, 19 Hektar zur Grundsteuer, mit 4800 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheil. Va, Zimmer 92, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-Vermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [2614]

am 10. November 1891,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle in dem oben bezeichneten Zimmer Nr. 90 verkündet werden.

Breslau, den 7. September 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Breslau Stadt, Obervorstadt, Band XXVI — Blatt Nr. 1133 — auf den Namen des Bäckermeisters **Joseph Kolsdorf** zu Breslau eingetragene, Waterloostraße Nr. 6 belegene Grundstück [2613]

am 10. November 1891,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 4, Zimmer Nr. 90, im 2. Stock versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,[illegible]/100 Thalern Reinertrag und einer Fläche von 0,5,66 Hektar zur Grundsteuer, mit 4800 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung Va, Zimmer 92, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 11. November 1891,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle in dem oben bezeichneten Zimmer Nr. 90 verkündet werden.

Breslau, den 7. September 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 90 die Firma [2620]

Franz Kosubek

und als deren Inhaber der Bäckermeister **Franz Kosubek** zu Ober-Glogau eingetragen worden.

Ober-Glogau, den 8. Septbr. 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Breslau, Obervorstadt, Band 27 — Blatt 1173 — auf den Namen des Droschkenbesitzers **Ernst Böhnisch** zu Breslau eingetragene, Adlerstraße Nr. 7 „zur Adlerhöhe" belegene Grundstück

am 30. October 1891,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 4, Zimmer Nr. 90 im II. Stock versteigert werden.

Das Grundstück ist mit $1,^{74}/_{100}$ Thalern Reinertrag und einer Fläche von 0,4,43 Hektar zur Grundsteuer, mit 4320 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung Va, Zimmer 92, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten. [2615]

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 31. October 1891,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle in dem oben bezeichneten Zimmer 90 verkündet werden.

Breslau, den 7. September 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heut der Uebergang der unter Nr. 155 eingetragenen Firma [2616]

„Philipp's Buchhandlung (H. Conschak)"

zu Frankenstein auf den Buchhändler **Wladislaw Toporski** daselbst vermerkt, die Firma unter Nr. 155 gelöscht und unter Nr. 337 des Firmenregisters die Firma

„Philipp's Buchhandlung (W. Toporski)",

als Ort der Niederlassung Frankenstein und als Inhaber der Buchhändler **Wladislaw Toporski** in Frankenstein eingetragen worden.

Frankenstein, den 5. Septbr. 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [2617]

Ludwig Kreis

in Zülz ist heut,

am 8. September 1891,
Nachmittags 2 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Verwalter: Rechtsanwalt **Konrad** in Zülz.

Anmeldefrist:
bis zum 10. October 1891.

Erste Gläubigerversammlung:
am 1. October 1891,
Vormittags 10 Uhr.

Prüfungstermin:
am 24. October 1891,
Vormittags 10 Uhr.

Offener Arrest und Anzeigepflicht:
bis zum 3. October 1891.

Neustadt OS., den 8. Septbr. 1891.
Rudolph,
als Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

In der **Ford. Mlohaloko'schen Concurssache zu Leipe** soll die **Schlußvertheilung** stattfinden. Die nichtbevorrechtigten Forderungen betragen **11 538 M. 12 Pf.** Die zu vertheilende Masse beträgt **2351 M. 33 Pf.** Schlußrechnung und Schlußverzeichniß sind auf hiesigem Amtsgericht zur Einsicht niedergelegt. [2609]

Jauer, 10. Sept. 1891.
Der Concursverwalter
P. Gueroke.

Vertretung.

Ein mit der feineren Schneiderkundschaft bekannter **Vertreter** wird von einem **Mülhauser Futterstoff-Geschäft für Breslau und Umgegend** [1055]

gesucht.

Geeignete Bewerber wollen ihre Offerten unter **J. 2060** an **Rudolf Mosse, Breslau,** gelangen lassen.

Wir beabsichtigen das in unseren städt. Forstrevieren für das nächste Wirthschaftsjahr planmäßig einzuschlagende **Holz,** insges. ca. 1600 Festmeter (Grubenholz und Schnittmaterial), auf dem Stamme **zu verkaufen.** Die Kaufbedingungen liegen auf unserem Bureau aus und werden auf Verlangen abschriftlich mitgetheilt. Offerten sind versiegelt an uns bis **einschließlich 25. September cr.** einzureichen. [1041]

Rosenberg OS.,
den 7. September 1891.
Der Magistrat.

Ein Specerist, der in **Cigarren und Cognac** reist, wünscht noch einige [2603]

Vertretungen

für **Oberschlesien** zu übernehmen. Offerten **A. Z. 173** Exped. der Breslauer Zeitung.

Eine **Walzengießerei** sucht für Oberschlesien einen tüchtigen

Vertreter.

2578

Offerten unter **A. B. 172** an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Zum Verkauf einer neuen

Liqueur-Specialität

werden geeignete **Herren** bei hoher Provision **gesucht.** Offerten mit Referenzen unter **V. 2050** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [1042]

Hotel-Verkauf in Ohlau.

Ich will mein Hotel zum **Deutschen Hause** mit vollständig reichlichem Inventarium und festem Hypothekenstande und einer Anzahlung von **6000 Thaler verkaufen.**

A. Feige, Hotelbesitzer
Ohlau. [1057]

Hôtel-Verkauf.

Wegen andauernder Kränklichkeit des Besitzers ist ein in einer Kreis- und Garnisonstadt N.-Schl. belegenes altes frequentes **Gasthofsgrundstück** sofort **zu verkaufen.**

Näheres durch **Leo Scholtz, Sagan,** Königl. Auct.-Commissar.

Gelegenheits-Kauf.

3741

Der auswärts ansässige Besitzer eines zur Anlage einer Fabrik geeigneten, in Breslau an belebter Straße und Eisenbahn belegenen bebauten **Grundstückes** mit großem Hofraum, beabsichtigt dasselbe wegen der für ihn umständlichen Verwaltung bald zum Feuertaxwerth der städtischen Feuersocietät zu **verkaufen.** Reflectanten belieben Offerten unter **R. S. 46** an die Exped. d. Bresl. Ztg. einzureichen.

Ein **Fabrikgeschäft** ist anderer Unternehmungen halber baldigst **zu verkaufen.** Kaufpreis 9000 Mk. Offerten unter **F. R. 46** an die Exped. der Bresl. Ztg. [3743]

Mein in bestem Gange befindliches **Colonial-, Kohlen-, Tabak- und Cigarren-Geschäft** incl. massivem zweistöckigem Grundstück, Eckhaus, beste Lage, ist bei 3—4000 Mark Anzahlung bald zu **verk.** Persönliche Besprechungen erwünscht.

Albert Zwenker, Winzig.

Mein seit 10 Jahren mit nachweislichem besten Erfolge betriebenes

feines Herren-Garderoben- und Maaß-Geschäft,

das erste am Orte, bin ich Willens krankheitshalber **zu verkaufen.**

Offerten sub **D. E. 176** an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein kl. **Cigarrengesch.** i. Breslau, Mitte der Stadt, m. alt. Kundsch., wegzugshalber preism. sof. **zu verkaufen.** Off. erbeten **B. R. 49** Exp. der Bresl. Ztg. Agenten verbeten.

Ich verpachte meine, die einzige in der Stadt Landeck gelegene **Mehlmühle** (Stadtmühle). Flotter Geschäftsbetrieb, Absatz am Orte. Bedingungen günstig. Bewerbungen sind zu richten an den Besitzer.

Landeck. **P. Opitz.**

Obst-Pflanzung.

Zur diesjährigen Herbstpflanzung auf den hiesigen Kreis-Chausseen sollen rot. **1800 Aepfelbäume, 1400 Birnbäume u. 400 Kirschbäume** angekauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete. [2396]

Leobschütz, den 1. Sept. 1891.
Wrage,
Kreis-Baumeister.

Die Gutsverwaltung Bulowice, letzte Post Kenty in Galizien, unweit Bielitz-Biala, hat **2 Paar junge, schöne, fehlerfreie Luxuswagenpferde zu verkaufen,** ferner einen **überführten, fast neuen Kutschirphaëton** mit preußischen Normalaxen. [3416]

Verkäufer,

welche schon längere Zeit mit Erfolg in lebhaften **Damen-Mäntel-Geschäften** thätig waren, finden **per 1. October cr.** in unserem Hause **dauernde Stellung.** — Persönliche Vorstellungen Vormittag bis 10 Uhr. — Schriftlichen Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche ist Photographie beizufügen. [3745]

J. Glücksmann & Co.,
Breslau.

Lebende

Schleien,
Karpfen,
Aale, Forellen,
Hummern,
frischen
Cabeljau,
Bratzander,
Hecht,
Schellfisch,
Zander, Lachs,
Steinbutt,
Seezungen

empfiehlt [3752]

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Filiale: N. Schweidnitzerstr. 12.

Fluß-Hecht 60, Zand, ff., **50 Pf.**
Sonnenstr. 18, Ecke Sonnenpl.

Frisches Hirschfleisch

von 30 Pf. an, sowie frische billige **Rebhühner** empfiehlt [3744]

H. Paetzoldt, Feldstraße 15.

Wagenverkauf.

Ein viersitziger, hocheleganter Glaslandauer und ein zweisitziges, hochelegantes Coupée (Fabrikat **Wilding**), beide nagelneu, höchstens 10 mal gefahren, stehen, weil für meinen Gebrauch nicht passend, billigst zum Verkauf. [1036]

Dominium Goldschmieden
bei Dtsch.-Lissa.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Empf. **Kindergärtn., Kinderpfleg., Kinderfrauen** für Breslau. **Austmann, Weidenstr. 11.**

Eine tüchtige **Kindergärt.** für die Nachmittage **empfiehlt** Frl. **Marcus, Werderstraße 5a.** [3758]

Mädchen f. A. empf. noch z. Quartal. **Bachur, Neuschestr. 41, part.**

Für mein **Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft suche** für sofort oder zum 1. October eine mit der Branche gut vertraute, tüchtige

Verkäuferin

bei hohem Gehalt.

Erdmann Müller,
[2627] **Forst i. L.**

Als Verkäuferin oder Cassirerin sucht eine junge Dame aus der Mode- und Leinen-Branche mit besten Referenzen **Stellung.**

Offerten sub **A. L. 47** an die Exped. der Bresl. Ztg. erb. [3755]

Ein achtbares jüdisches Mädchen, welches polnisch spricht, findet bald oder am 1. October cr. Stellung im **Destillations- und Schankgeschäft** von [2577]

J. Abraham,
Oppeln.

Ein junges Fräulein

von vortheilhaftem Aeußern **sucht Stellung als Volontairin,** gleichviel welcher Branche. Näh. durch **H. Goldstab, Hummerei 54, II.**

Stellen-Vermittl. kaufm. Personals. **Danke & Comp., Breslau.**

Umsonst erhält jed. Stellensuchende sof. gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Kohlen-Geschäft.

Zur Leitung einer Filiale im Posenschen wird ein tüchtiger, nüchterner Kaufmann, nicht zu jung, kann auch verh. sein, cautionsfähig, per bald gesucht. Uebernahme des Geschäfts für eigene Rechnung nicht ausgeschlossen. Offerten mit genauer Angabe aller Verhältnisse erbeten unter **C. S. 48** an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Provisions-Reisender

wird gesucht für einen ganz neuen Artikel, passend für Spiel- und Kurzwaaren-Branchen, gegen hohe Provision. Adr. sub **J. W. 8029** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Für mein **Destillations-Geschäft suche** zum sofortigen Antritt event. per 1. October a. c. einen

Destillateur,

welcher erst kürzlich seine Lehrzeit beendet hat. Den Offerten sind Zeugnißabschriften u. Gehaltsanspr. beizufügen. Marken verbeten.

N. Zimmermann, Glatz.

Ein junger Mann, 27 J. alt, Jude, mit einem Vermög. v. Mk. 30,000, das aber erst in einem halben Jahr flüssig wird, **sucht** einen Posten in einem **Fabrikations-** oder **Engros-Geschäft,** an dem er sich später eventuell **betheiligen** könnte.

Ueber kaufmännische Befähigung und Vorleben stehen **denkbar beste Referenzen** zu Diensten. [3731]

Offerten erbeten unter **J. H. 44** postlagernd **Sohrau,** Oberschlesien.

Ein jg. Mann. m. vollst. Kenntniss. der **Eisen- und Kurzwaaren-Branche sucht** in Folge Entlassung vom Militair **Stellung** p. 1. Octbr. Gute Zeugn. zur Seite. Gefl. Off. **S. G. 45** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein **Getreide- und Saat-Geschäft** suche zum Antritt per 1. October cr. einen [2610]

jungen Mann,

der in der einfachen Buchführung, sowie Correspondence firm ist. Solche, die den Detail-Ein- und Verkauf verstehen, werden bevorzugt.

Retourmarken verbeten.

Glatz. **B. Berger,**
Am Roßmarkt.

Ein junger Mann,

welcher mit der **Leinen- u. Baumwollwaaren-Branche** vollständig vertraut, sowie auch in Comptoirarbeiten gut bewandert ist, wird per 1. October c. **gesucht.** [2608]

Gefällige Offerten unter **C. H. 175** an die Expedition der Bresl. Zeitung.

Für mein **Getreidegeschäft suche** ich per 1. October oder November 1891 einen tüchtigen, mit der Branche vertrauten [2638]

jungen Mann.

Polnische Sprache Bedingung.

Salo Cohn, Oppeln.

Ein junger Mann,

kath., welcher 3 Jahre in ein. groß. **Fabrik-Contor** gelernt u. das 4. Jahr daselbst den **1. Posten** bekleidet hat, **sucht,** gestützt auf Prima-Zeugnisse, per 1. Octbr. cr. ähnliche **Stellung** als Buchhalter zur weiteren Ausbild. Caution kann ev. gelegt werden. Gfl. Angebote erbitte unter **A. Z. 30 postlagernd Kattowitz O.S.**

Ein Volontair

oder jüng. Commis (mos.) wird per 1. October d. J. für meine **Lederhandlung** gesucht. [2602]

Sonnabend streng geschlossen.

J. J. Pinczower,
Liegnitz.

Zum Antritt p. 1. Octbr. cr. findet in meinem **Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft ein Knabe** aus guter Familie als **Lehrling** Unterkommen. Auch können sich solche melden, die bereits schon einige Zeit gelernt haben.

Paul Carl Höflich,
[2606] **Striegau.**

Suche Stellung als

Lehrling

in einem **Comptoir** (vorzugl. einer Fabrik). Schulkenntnisse bis Ober-Tertia. Offerten unter **A. Joger, Haynau,** Schlachthof. [3760]

Ich suche für meinen Sohn, Obersecundaner, Einj.-Freiw.-Zeugn., **Stellung als Lehrling** in einem Bank- oder Getreidegeschäft.

Gefl. Offerten unter **S. O. 50** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Comfortable angenehme Wohnung,

5 gr. Zim. mit Balcons, Badestube, geräum. Küch., Speisegel., Mädchengel., Zubehör per 1. Octbr. oder spät. sehr preisw. z. **verm.** Näh. **Neudorffstr. 37** neben **„Tivoli", 1. Etage links.**

Junkernstr. 18|19,

2. Etage, große Wohnung, auch zu Geschäftszweck. od. Bureaux geeignet, per 1. October **zu vermiethen.**

Näheres beim **Haushälter.**

Trinitasstr. 12

ist **1 Wohn.** für 230 Thlr. **zu verm.**

120, 130 Thlr.,

freundliche **Wohnungen zu vermiethen. Vorwerksstraße 74.**

---

51 Albrechtsstr., Ecke Schuhbrücke 13,

die **halbe 2. Etage** von 5 Zimmern, Küche, Mädchenstube, Keller und Zubehör, ganz neu ausgestattet, **zu vermiethen.** [3746]

Albrechtsstraße 52,

Eingang Schuhbrücke,

1. Etage, Dr.-Wohnung 900 Mark,
3. Etage, alles fein renov. 500 Mark,

zu vermiethen.

Sofort zu vermiethen [1059]

Hermannstraße 4

Wohnungen für 10,50 u. 11 Mark monatlich.

Telegraphische Witterungsberichte vom 10. September.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	762	15	S 2	h. bedeckt.	
Aberdeen	764	13	S 2	h. bedeckt.	
Christiansund	757	14	SW 5	Regen.	
Kopenhagen	770	14	SW 2	h. bedeckt.	
Stockholm	765	12	W 2	wolkig.	
Haparanda	758	10	still	bedeckt.	
Petersburg	766	7	NNW 1	wolkenlos.	
Moskau	762	6	NO	bedeckt.	
Cork, Queenst.	763	14	SSO 2	Nebel.	
Cherbourg	765	15	SO 1	wolkenlos.	
Helder	779	17	SO 1	wolkenlos.	
Sylt	769	16	S 1	wolkenlos.	
Hamburg	770	15	OSO 1	wolkenlos.	
Swinemünde	771	13	SW 1	wolkenlos.	
Neufahrwasser	771	12	SW 1	wolkenlos.	
Memel	769	12	SO 1	heiter.	
Paris	766	14	ONO 2	wolkenlos.	
Münster	769	12	still	wolkenlos.	
Karlsruhe	769	14	NO 4	wolkenlos.	
Wiesbaden	770	16	still	wolkenlos.	
München	771	10	NO 3	wolkenlos.	
Chemnitz	772	11	SO 1	heiter.	
Berlin	771	14	S 2	wolkenlos.	
Wien	772	11	still	wolkenlos.	
Breslau	772	10	SO 1	wolkenlos.	
Isle d'Aix	772	17	SO 3	wolkenlos.	
Nizza	777	20	O 1	heiter.	
Triest	768	18	NNO 5	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das Hochdruckgebiet hat sich seit gestern wenig verändert. Ueber ganz Mittel- und Süd-Europa herrscht ruhige, heitere und trockene Witterung. Eine Depression, nordostwärts fortschreitend, liegt in der Nähe der Lofoten und veranlasst Regenwetter an der mittleren norwegischen Küste. In Deutschland ist die Temperatur durchschnittlich etwas gestiegen und hat daselbst vielfach den Mittelwerth überschritten. Auf der Ost- und Süd-Seite des Maximums, in West-Russland und Oesterreich-Ungarn, ist es erheblich kälter geworden.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil i. V.: O. Zuchold; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.